

Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albrecht Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprechnummer 2284 bis 2287. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Verkaufspreis: Wochentlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark, Einzelpreis 10 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile brüchig 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 30 Millimeter breite Familienzeile brüchig 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzverrichten keine Gewähr. Erscheinungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 165.

Magdeburg, Sonntag den 18. Juli 1926.

37. Jahrgang.

Kapitalismus und Wissenschaft.

Die infolge des Weltkriegs eingetretene europäische Wirtschaftskrise ist auch an den Männern der Wissenschaft nicht spurlos vorübergegangen. Wir sehen von der Entwicklung der Mitglieder des Vereins für Sozialpolitik ab, die wie Professor Sering und andre sich von einstigen Befürwortern der Bismarckschen Schutzpolitik zu deren energischen Gegnern gewendet haben. Wir beschränken uns darauf, an einigen Beispielen zu zeigen, wie auch in der Stellungnahme wissenschaftlicher Autoritäten zum Kapitalismus „alles fließt“ und ein Laufen und Suchen nach neuen Formen, nach einer Synthese der Gegensätze zwischen Privat- und Gemeinwirtschaft sich beständig kund gibt.

In erster Linie wäre der bekannte englische Währungspolitiker und verdienstvolle Bekämpfer des Versailles, J. M. Keynes, zu nennen, dessen Vortrag in der Berliner Universität, „Das Ende des Laissez-faire“, ein sachlich nicht berechtigtes Aufsehen erregte. Denn die von Keynes vorgenommene Analyse des nur noch in England in Blüte stehenden theoretischen Manchestertums fördert keine neuen Gesichtspunkte und kein neues Material zutage. Zudem schöpft Keynes sein Thema „Ideen zur Verbindung von Privat- und Gemeinwirtschaft“ nicht gründlich aus, und seine Ausführungen haben immer speziell englische Verhältnisse im Auge.

Dafür interessiert Keynes aber durch die Freische seiner geistreichen Vergleiche und Bilder. Die Ideologie der Nichtskretzhändler, daß bei der „Freigabe unbefränkter Möglichkeiten des Geldverdienens“ nicht nur Produzenten und Händler, sondern auch die Verbraucher gut fahren, illustriert er durch einen Vergleich mit den Giraffen. Die mit den längsten Hälsen werden dadurch, daß sie die mit kurzen Hälsen auszubügeln, näher an die Bäume herankommen und die größte Zahl von Blättern „ernten“; aber auch die meisten; „und jedes einzelne Blatt wird in den Hals wandern, der sich seinetwegen am meisten angestrengt hat“.

Man sollte meinen, wer das Wesen der privatkapitalistischen Wirtschaft so sinnfällig verhöht und an ihrer Stelle eine Art von Gemeinwirtschaft empfiehlt, der sollte mehr verlangen als autonome Körperschaften, die im Besitze des Kapitals bleiben. Hier entpuppt sich Keynes als ehrlicher Mäfler zwischen Kapitalismus und Gemeinwirtschaft, aber er verkennt die dem erstern innewohnende Tendenz, profitorientiert unter Ablehnung des Interesses für das Gemeinwohl zu handeln. Aus seiner wenig tief schürfenden Erwägung, die Kapitalkonzentration in den Aktiengesellschaften würde die Großunternehmungen heranzulassen, „sich selbst zu sozialisieren“ — eine Idee, die W. Rahnau viel gründlicher entwickelt hat — spricht ein Optimismus, der die Problematik der kapitalistischen Wirtschaft nur an der Oberfläche streift.

Daß Keynes sich auch in diesem Vortrage als ein Gegner der „unlogischen und langweiligen“ Lehre des Sozialismus zeigt, kann den nicht überraschen, der weiß, daß er sich nie in diese „Lehre“ vertieft hat, weil er überhaupt kein Freund des Eindringens in tiefere sozialökonomische Probleme ist. Aber beachtenswert bleibt trotzdem die Umstellung des geistreichen englischen Nationalökonom von der freien Wirtschaft, auf eine gemeinwirtschaftlichen Interessen gewidmete.

Wie deutsche Gelehrte unsern eignen Kapitalismus kritisch durchleuchten, haben wir bereits in Nr. 112 an der Hand der Schrift des Prof. M. J. Bonn, „Das Schicksal des deutschen Kapitalismus“, in dem Artikel „Planlose Wirtschaft“ dargelegt. Wichtiger erscheint uns die Beachtung der Urteile nichtdeutscher Wissenschaftler aus den Ländern, die als neutrale oder Siegerstaaten eigentlich außer Wettbewerb mit dem Glend des deutschen Kapitalismus stehen sollten. Aber selbst in dem politisch und wirtschaftlich eigentlichen Siegerlande, den Vereinigten Staaten, dämmert die Erkenntnis von der Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft, sich vernünftig und sinngemäß den einfachsten Bedürfnissen der Völker anzupassen.

Stuart Chase, Mitglied des New Yorker Arbeitsamtes und bekannter Wirtschaftspolitiker, hat in der Zeitschrift „New Republic“ eine Artikelserie veröffentlicht, die großes und verdientes Aufsehen erregte. „Der vorzügliche amerikanische Schriftsteller“, heißt es in der „Weltwirtschaft“, „führt uns wie ein moderner Dante durch die verschlungenen Bahnen des amerikanischen Wirtschaftslebens, über und unter der Erde, durch die ungeheuren Wiesen und Wälder, Gruben und Delquellen, Fabriken, Piesenlagerhäuser und kleinen Krämerläden. . . Er hält ein Notizbuch in der Hand, schleudert uns Millionen- und Hun-

dertmillionen-Ziffern an den Kopf, um mit gerunzelter Stirn festzustellen: überall Vergewendung, wilde Gedankenlose Vergewendung.“

Wenn auch der von Chase angelegte Maßstab für europäische Begriffe sehr hoch ist, so kommt er doch zu dem Ergebnis, daß der amerikanische Kapitalismus nicht imstande ist, einer breiten Schicht der Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen.

Ungefähr 300 000 nordamerikanische Familien verfügen über ein Jahreseinkommen von 10 000 Dollar und darüber hinaus. 30 Prozent des Nationaleinkommens von 60 Millionen Dollar entfallen auf 5 Prozent der Haushaltungen; die andern 95 Prozent müssen sich mit dem Rest begnügen. Nach Abzug des für die Fortführung der Produktion nötigen Kapitals ergibt sich, daß in den Vereinigten Staaten mehrere Millionen Menschen unter dem menschenwürdigen Existenzminimum leben. Daher wohnen nach einer amtlichen Erhebung in New York 1923 600 000 Menschen in ungesunden Wohnungen; 1920 gab es in den Vereinigten Staaten noch 5 Millionen Schrittkundige und von 28 Millionen Kindern gingen nur 16 Millionen regelmäßig zur Schule, von 51 Kindern gelangte nur eins zur Universität.

Chases genaue Untersuchung der vergeudeten Arbeitskraft zeigt dieses Bild: Verwendet für unnütze Zwecke: 8 Millionen Menschen; an einem bestimmten Tage befristungslös: 6 Millionen; Vergewendung durch schlechte Produktionsmethoden: 4 Millionen, durch schlechte Verteilungsmethoden: 2 500 000. In Summa vergeudete Arbeitskraft von mindestens 20 500 000 Menschen.

Wie würde das Ergebnis einer gleichen Untersuchung in Deutschland ausfallen, wenn schon in dem wirtschaftlich höchststehenden Lande die Mißwirtschaft des Kapitalismus so klar zutage tritt?

Indessen gibt es auch wissenschaftliche Berühmtheiten, die als Hilfsgruppen des sterilen Kapitalismus anzusprechen sind. Der bekannte schwedische Nationalökonom Gustav Cassel — eine ebensolche Autorität auf dem Währungsgebiete wie Keynes — veröffentlichte in der „Sozialen Praxis“ einen Artikel, worin er sich gegen die internationale Regelung der Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen wandte. Cassel nimmt an, daß Arbeitszeitverkürzung zur Produktions einschränkung führe und die Gesamtproduktivität schmälere. Eine Anzahl von Gelehrten, darunter Lajo Brentano, haben den Seiten sprung dieses Währungspolitikers auf ein ihm fremdes Gebiet energisch zurückgewiesen. Am gründlichsten erfolgte es von Professor Emil Lederer in der „Sozialen Praxis“; ihm gelang es reiflos nachzuweisen, daß Cassel „von seinem theoretischen Geiste diesmal vollkommen verlassen war“. Er wies überzeugend nach, wie sehr gerade die Verkürzung der Arbeitszeit den wichtigsten Antriebs bildete für eine produktions-technische Entwicklung, die keine Minderung der Produktmenge, sondern meist sogar deren Mehrung bewirkte. Auf jeden Fall ist der Versuch des schwedischen Gelehrten, den rückständigen Elementen und Arbeitszeitverlängerern des Kapitalismus beizubringen, gründlich mißlungen.

Vergleicht man die Versuche der Wissenschaftler nach dem völligen Zusammenbruch der bürgerlichen Volkswirtschaftslehre, dem Kapitalismus durch eine Blutmischung mit gemeinwirtschaftlichen Ideen wieder auf die Beine zu helfen — wenigstens theoretisch — mit dem vor kurzer Zeit noch so lebendigen „Kampfe gegen Marxismus“, so ergibt sich ein überraschender Wandel der Anschauungen. Jener Kampf endete aus Mangel an Kämpfern, die vor der geschlossenen Front des Sozialismus den Kampfplatz fluchtartig verlassen mußten. Auf der Walfahrt liegen die Praktiker von der Art Kahrz und die Theoretiker und Männer der Wissenschaft wie Spengler und Konjorten.

Dafür aber unterhöhlt die Wissenschaft von Tag zu Tag mehr die Grundlagen der kapitalistischen Wirtschaft, immer ein Zeichen für die Unverträglichkeit eines Wirtschaftssystems mit der Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse in einer bestimmten Epoche. Die Kritiker — noch nicht — sozialistischen Wissenschaftler an dem Kapitalismus bereitet dessen völligen Abbruch vor — sie beginnt damit dessen Dach abzudecken.

A. J. 3.

Wetterherd Albanien.

Unlängst lief die Nachricht durch die Presse, daß der Präsident der Republik Albanien oder, wie sie sich selbst nennt, Shqipëria, Ahmed Beg Bogu, drauf und dran sei, sich zum König auszurufen; jetzt wieder wird von einem Aufstand im Lande und einer bedrohlichen Bewegung der Stämme berichtet. Von den nur unter dem Mikroskop erkennbaren Staatsstäubchen wie Andorra, Monaco und Liechtenstein zu schweigen, ist neben dem Großherzogtum Luxemburg der Bevölkerungsziffer nach Albanien mit seinen 850 000 Einwohnern der kleinste Staaten einer, aber zugleich ist er sogar in dieser unruhigen Zeit wohl der unruhigste von allen.

Wer allerdings die Verfassung Albanien zur Hand nimmt, begrüßt sie mit Dho und Aha, denn es ist eine demokratisch-republikanische Konstitution reinsten Wassers: ein alle sieben Jahre vom Volke zu wählender Präsident, parlamentarisches Regime mit einem Senat von 18, einer Kammer von 52 Mitgliedern, kein Adel, keine Staatsreligion, Freiheit der Rede und Presse wie Sicherheit des Lebens und Eigentums verbürgt — mein Liebling, was müßt du mehr! Aber wir wissen selbst, daß es vortreffliche Verfassungen gibt, denen nur eins, der tatsächliche Gehalt, fehlt und so reden sich auch heute hinter dieser papiernen Kulisse von 1925 das Mittelalter und die Urzeit auf.

Von Demokratie und Republik erst gar nicht zu reden, ist Albanien überhaupt kein Staat in des Wortes rechter Bedeutung. Am wenigsten fällt noch ins Gewicht, daß die Bevölkerung; 580 000 Moslems, 180 000 Orthodoxe und 90 000 Katholiken, religiös gespalten ist, und die sprachliche Scheidung in zwei große Gruppen, Gegen und Tosken, die sich auch sonst nicht verstehen, ist gleichfalls nicht das Schlimmste. Aber in den Gebirgsstrichen Nordalbanien's verammeln sich hinter dem Walle der Gentilverfassung, wie Morgan und Engels sie beschrieben haben, halb wilde Stämme, deren einziges Gesetz die Blutrache ist und die in unzugänglichem Alpengeklüft auf jeden Versuch, sie zu Untertanen eines Staates zu machen, mit scharfen Schüssen antworten.

Ist dafür der am ehesten in die Entwicklung des zwanzigsten Jahrhunderts hineingeriffene Landesteil, der Süden, zu einem guten Stück hellenisiert und zeigt er Tirana ebenfalls die kalte Schulter, so steckt die entscheidende Gegend, Mittelalbanien, bis über die Ohren im mittelalterlichsten Feudalismus.

Einem Duzend mohammedanischer Beg-Familien gehören Zehntausende von Seklar Land mit samt den Dörfern, die darauf stehen, und den Menschen, die es bebauen. Der 1914 gefallene geistige Führer der serbischen Sozialdemokratie, Dimitrije Tuzowitsch, lernte als Reserveoffizier im Balkankrieg die Pachtbauern der mittelalbanischen Begs kennen: abgekehrte Gestalten mit grauer Hautfarbe und stumpfem Gesichtsausdruck, in elenden, lichtlosen Hütten aus Flechtwerk ohne jedes Gerät hausend; in einer scharfsichtigen Schrift gestand er, in ganz Mazedonien, das doch bis dahin als Paradies des Feudalismus verrufen war, kein so schreckliches Bild von der Stufe des Verfalls empfangen zu haben, bis zu der das Beg-System seine Sklaven herabbrückte. War das in der türkischen Zeit, so hat sich in dem „freien“ Albanien nichts geändert; das Wort Agrarreform ist schon verpönt, und wundernimmt es nicht, daß dabei neun Zehntel der Anbaufläche brachliegen.

Aber diese paar Feudalfamilien beherrschen auch politisch das Land. Wehe einer Regierung, die sich nicht als ihren Vollzugsausschuß fühlte und ihren Vorrechten zu Weibe wollte! Da Fan Noli, der Vorgänger Ahmed Beg Bogus, mit dem Gedanken einer Enteignung der Latifundien zugunsten der Pachtbauern spielte, war er ein, zwei, drei mit Gewalt erledigt. Die Männer, die jetzt am Ruder sind, halten dafür mit eiserner Faust jede Regung der Unzufriedenheit gegen die Feudalkaste nieder. Trotz der schönen Verfassung herrscht die

unumschränkste Diktatur,

und im Parlament gibt es schon deshalb keine Opposition, weil bei dem indirekten Wahlsystem die Wahlmänner leicht durch Geld und Drohungen zu bestimmen sind, den Macht habern genehme Leute zu erküren. Außerdem ist das Parlament völlig belanglos, da politische, d. h. persönliche Kämpfe nicht mit dem Stimmzettel, sondern mit dem Repetiergewehr ausgetragen werden. Nur irt eine Vorstellung, die bei der Kunde: Revolution in Albanien! das ganze Land in zwei sich leidenschaftlich befehdende Lager zerfallen sieht; vielmehr puscheln nur Banden von ein paar

hundert Mann widereinander, unter tödlicher Gleichgiltigkeit der Masse, die es auf jeden Fall mit dem obsiegenden Teile hält.

Schon die finanzielle Hilfsbedürftigkeit Albaniens, das geringe Steuererträge, ein stetes Loch im Staatshaushalt und eine unbedeutende, doch stark passive Handelsbilanz aufweist, verwickelt leicht fremde Staaten in diese innern Streitigkeiten. Aber die Republik Schqiperia gilt auch als reich an unterirdischen Schätzen, und wo es nach Erdöl riecht, ist allemal der imperialistische Teufel los. Daß Franzosen über Petroleumkonzessionen verfügen, Löhnen sich zur Errichtung von Fabriken drängen, Deutsche Wälder abholzen, Seen austrocknen, Flüsse regulieren und den Luftverkehr bewerkstelligen, ist nur ein Nebenher, denn den Vogel schloß England ab.

Der Anglo-Persian-Oil-Company hat die Regierung von Tirana 50 000 Hektar auf sechzig Jahre zur Petroleumgewinnung überlassen,

in der Hoffnung, London damit für den Bestand des Staates zu erwärmen; in der Tat befaßten sich seitdem britische Offiziere mit der Ausbildung der albanischen Gendarmerie. Aber den Engländern auf dem Fuße folgt Italien, das schon vor 1914 mit der „friedlichen Durchdringung“ dieses Stückes der östlichen Adria begonnen hatte und im faschistischen Laumei mehr denn je von einer Ausdehnungspolitik auf dem Balkan besessert. Wirtschaftlich hat es bereits feste Stellungen bezogen, denn außer 25 000 Hektar Petroleumgeländes nennt es Konzessionen für Kupfer, Kohle und Fischfang sein eigen und bucht vor allem mit der unlängst vollzogenen Gründung der Albanischen Staatsbank, des ersten Finanzinstituts im Lande, einen großen Erfolg: 54, vielleicht gar 79 Prozent des 12,6 Millionen Goldfrank betragenden Aktienkapitals sind in italienischen Händen!

Da England wie Italien unter den Kleinen und großen Machthabern Albaniens ihre Schutzbesohlenen und Vertrauensleute haben, und Südslawien und Griechenland sich nicht minder an dem Wettbewerb um wirtschaftlichen und politischen Einfluß in Schqiperia beteiligen, zappelt das Land in einem Neze internationaler Wechsellagen und Mänke, und jede innere Umwälzung, von heute auf morgen möglich, muß ihre Rückwirkungen auf die auswärtigen Beziehungen ausüben.

Daraus kann eines Tages gewaltiges Unheil entstehen. Albanien, so abgeleitet und scheinlos es sein mag, ist die würdigste Ecke des europäischen Südostrans, vielleicht unferes Erdteils überhaupt. Hermann Wendel.

Justizminister Well.

Amtlich wird gemeldet: „Der Reichspräsident hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Well zum Reichsjustizminister ernannt und ihn gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums der besetzten Gebiete beauftragt.“

Die Ernennung Wells bedeutet den Abschluß langwieriger Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien, vor allen Dingen zwischen dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei.

Die Volkspartei hatte dagegen Einspruch erhoben, daß das Zentrum einen weiteren Ministerposten im Kabinett erhielt, weil das Zentrum angeblich bereits zu stark vertreten sei. Man kann als sicher annehmen, daß die Ernennung Wells nicht ohne Zugeständnisse an die Volkspartei erfolgt ist.

Das Zugeständnis wird darin zu erblicken sein, daß der famose Herr Dr. Schmidt, der Staatssekretär für die besetzten Gebiete, in seinem Amte bleibt. Dr. Schmidt hat sich durch seine provozierenden Reden im Rheinland nicht nur bei der Sozialdemokratie, sondern auch beim Zentrum vollständig unumgänglich gemacht. Seine Ernennung zum Staatssekretär stieß außerdem auf heftigen Widerstand bei fast allen Parteien im Haushaltsausschuß des Reichstags, wo festgestellt wurde, daß diese Ernennung unter Verletzung des Staatsrechts des Reichstags erfolgt sei.

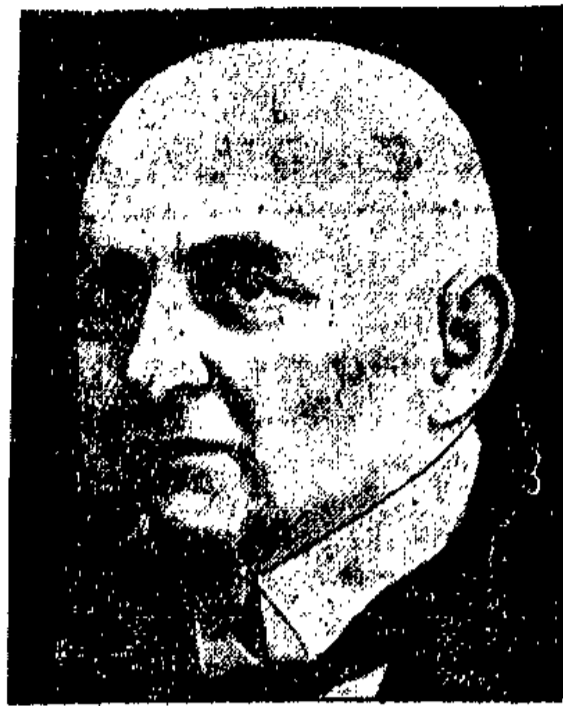
Zentraltheater.

Jean Gilbert, der Fruchtbare, hat aus seinem Verkehr mit den Mäusen viele klingende und springende Kinder, teils wohlgenutete, teils miffrutene. Alle aber haben in dem Operettenentbindungsbett Berlin bei ihrem Eintritt in die Welt die Leute erfreut, als sei ein Königskind geboren. Der jüngste Sproßling, auf den Namen „Mjchi“ getauft, ist so ein richtiges, herziges, süßes Kindchen, das dem Vater auf seine alten Tage alle Ehre macht.

Wir wollen aber diesen Kindschaffsvergleich (aus sittlichen Gründen) nicht zu weit treiben, denn an der „Mjchi“ sind noch zwei Herren beteiligt: Leo Raffner und Alfred Müller. Sagen wir also schlicht: von diesen beiden Männern stammt der Text. Von einem lebenslustigen jungen Mädchen, eben der Mjchi, ist die Rede. Von einem Werftstudenten, der, teils um in der Nähe der heimlich verehrten Mjchi zu sein, teils um sich in den Semesterferien Geld für sein Studium zu verdienen, bei dem Onkel des lebenslustigen jungen Mädchens als Diener herdingt hat. Der Konflikt war also klar: Frisch, wie der Student heißt, wird wiedergebirt, aber hoffnungslos, weil er doch nur ein Diener ist. Die Geschichte klärt sich natürlich zum Schluß auf und es gibt ein Paar, nachdem der trottelige und zudem heuchlerische Verlobte Mjchis abgefagt worden ist. Dieser Verlobte, der gleichfalls bestiebt lebenslustige Onkel, eine Kabarettkünstlerin und ihr Manager und Partner tun das Ihre, um die Affäre zu verwickeln und um die unüberwindliche pikante Würze in die Geschichte zu bringen. Es ist nichts Neues an dem Stück, aber viel Lustiges und sogar mancherlei Liebenswürdiges.

Noch erfreulicher ist die Musik Gilberts. Ihm ist hier wirklich allerlei eingefallen. Die Partitur ist verhältnismäßig sauber, schmissig und „einwärtschreibend“ (ein herrliches Wort!), dazu nett und sogar modern instrumentiert. Aus den Tönen läßt sich in der Tat etwas machen, und die künstlerische Leitung (Theo Stolzenberg) hat diese Möglichkeit genutzt: dem soliden Walter bis zum größten Charakter waren so ziemlich alle Schnörkel des Tanzens auf die Bühne gebracht. Die großen Nummern wurden zudem einmal mit einer wichtigen und überraschenden Nuance gekönt, so daß es viel zu lachen gab. Fast wie die Länge war auch die ganze Aufführung: es ging alles Schlag auf Schlag, Schläger auf Schläger und Schlägisten auf — (Unauisch). Die musikalische Leitung lag bei dem neuen Kapellmeister Hugo

Das Verbleiben des Dr. Schmidt, dem das Kabinett auf Grund der gegen ihn eingereichten sozialdemokratischen Beschwerden eine Rüge erteilt, wird zweifellos noch, zu lebhaften Auseinandersetzungen sowohl im Haushaltsausschuß wie auch im Plenum des Reichstags führen. Einstweilen scheinen aber die Regierungsparteien der Meinung zu sein, daß die Ferien ihnen das Recht geben, alles beim alten zu lassen. —



Der neue Ministerpräsident von Mecklenburg

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schröder wurde vom neugewählten mecklenburgischen Landtag an Stelle des Deutschen nationalen Brandenstein zum Ministerpräsidenten in Mecklenburg-Schwerin gewählt. Er ist 1875 in Stolpe geboren, besuchte die Volksschule, 1897 bis 1900 das Seminar Neustorf, war dann Lehrer in verschiedenen Orten, und seit 1902 in Mostof. Hier gehörte er seit 1911 der Stadtverordneten-Versammlung an, wurde 1919 Stadtrat und 1920 Mitglied des mecklenburg-schwerinschen Landtags. —

Bayern sabotiert.

Auf den Beschluß des Reichstagsausschusses zur Untersuchung der Feme m o r d e, im Laufe des Monats Oktober eine Reihe von Sitzungen in München abzuhalten, hat die bayrische Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Geld zunächst mit der Inzenerierung einer Pressehefte gegen den Reichstag geantwortet. Trotzdem dieser Beschluß von einer bürgerlichen Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten gefaßt worden ist, hat man die Gelegenheit zu einer verlogenen Heße gegen die sozialdemokratischen Mitglieder und vor allen Dingen gegen den Abgeordneten Levi benutzt, der durch das Studium der Akten feststellen konnte, daß Schweikhardt, der Mörder Gargis, mit aktiver Unterstützung des damaligen Polizeipräsidenten Böhmner und des jetzigen völkischen Reichstagsabgeordneten Fried seine Morde hat durchzuführen können. Darüber hinaus geht jetzt die bayrische Regierung zur offenen Sabotage über. Das bayrische Justizministerium hat am 11. Juni folgende Verfügung erlassen:

An die Herren Präsidenten der Oberlandesgerichte. Wenn ein auf Grund des § 52 der Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern oder auf Grund des Art. 34 der Verfassung des Deutschen Reiches eingesehter Untersuchungsausschuß um die Ueberfendung von Akten ersucht oder Beamte zur Vernehmung vorlädt, ist mit größter Beschleunigung auf dem Dienstwege, wenn aber besondere Eile geboten ist, unmittelbar, nötigenfalls fernmündlich oder telegraphisch dem Staatsministerium der Justiz hierüber zu berichten und dessen Entscheidung abzuwarten. Hierbon ersuche ich den Präsidenten der Landgerichte und, soweit es erforderlich erscheint, den Vorständen der Amtsgerichte Kenntnis zu geben. gez. G ü r t n e r.

Der Erlaß dieser Verfügung kann nur bedeuten, daß die bayrische Regierung sich ein V e n s u r r e c h t über Arbeiten des Reichstagsausschusses sichern will. Offenbar will sie den Versuch machen, bestimmte Akten, aus denen die Wahrheit über die Unterstützung der Feme m o r d e r durch amtliche bayrische Stellen ersichtlich werden könnte, entweder ganz

verschwinden zu lassen oder vorher eine solche U s t w a h l bei den Akten zu treffen, daß der Reichstagsausschuß keine wirkliche positive Arbeit leisten kann.

Es ist klar, daß dieses Vorgehen der bayrischen Regierung zum K o n f l i k t zunächst mit dem Reichstagsausschuß und dann mit dem Reichstag selbst führen muß. Artikel 34 der Reichsverfassung verpflichtet Gerichte und Verwaltungsbehörden, den vom Reichstag eingesehten Untersuchungsausschüssen alle Akten auf Verlangen vorzulegen. Bayern will aber ganz offenbar v e r h i n d e r n, daß die Wahrheit über die Feme m o r d e an den Tag komme. Bayern will offenbar den Konflikt mit dem Reich. —

Krach im Stahlhelm.

Im Braunschweiger Stahlhelm herrscht jetzt offene Rebellion. Trotzdem der Bundesleitung Magdeburg die Verfehlungen des Landesverbandsführers U h l e n h a u t (Braunschweig) bekanntgegeben worden sind, hat die Bundesleitung sich hinter den Landesverbandsführer gestellt.

Sie hat jetzt einen Oberstleutnant a. D. mit der Führung der Bezirksgruppe Braunschweig Stadt beauftragt. Alle Mitglieder sollen einen Schein unterschreiben, in dem sie die Entscheidung der Bundesleitung anerkennen. Darauf haben die 1600 Mitglieder der Stahlhelmortzgruppe ihre abgesetzten 20 Kameradschaftsführer wieder ergewählt. Außerdem veröffentlichten sie am Freitag folgende Anzeige in den bürgerlichen Blättern der Stadt Braunschweig:

Der Bundesführer S e l d t e hat entschieden. Uhlenhaut ist nach Ansicht des Bundesführers ein Vorwurf auf Grund der von den Kameradschaftsführern der Bezirksgruppe Braunschweig Stadt eingereichten Beschwerden nicht zu machen. Er bleibt im Amt, trotzdem die Beschwerdeschrift 47 Punkte enthält, die durch Eid von den Zeugen bewiesen werden und durch Akten und Geschäftsbücher belegt sind. Der Stahlhelmgedanke steht zu hoch, als daß man es ruhig hinnehmen darf, wenn Personen über die Sache gestellt werden. Der Sache kann man nur dienen, wenn Ordnung, Sitte und Ehre in den eigenen Reihen herrschen. Wir erkennen deshalb die Entscheidung des Bundesführers nicht an und können für diese Entscheidung Verständnis nicht aufbringen. Nach wie vor treten wir vor jedem Richter den Wahrheitsbeweis für jeden der 47 Punkte der Beschwerde an, die in folgende Hauptabschnitte eingeteilt war:

1. Eigenmächtige Handlungsweise gegen die Interessen des Stahlhelms.
2. Wirtschaftliche Schädigung des Stahlhelms.
3. Unwahrhaftigkeit und Untreue.
4. Verstöße gegen Ehre und Gewissen.

Die Bezirksgruppe Braunschweig Stadt hat sich außerhalb des Landesverbandes und der Bundesleitung gestellt. Sie hat ihre Führer, die man durch Ausschluß auszuschalten versuchte, wiedergewählt. Dieses ist der Bundesleitung mitgeteilt worden. Die Bundesleitung hat die Folgerungen hieraus jedoch nicht gezogen.

In dieser Erklärung wird also dem Führer des Stahlhelms des Landesverbandes Braunschweig Unwahrhaftigkeit und Untreue nachgesagt. Der Bundesführer Seldte soll übrigens mit dem Landesverbandsführer Uhlenhaut engliert sein. Auf die weitere Entwicklung des Stahlhelmkonflikts in Braunschweig darf man mit Recht gespannt sein.

Ein Brief Preußens.

Der preußische Ministerpräsident Braun hat an den Reichskanzler Marx ein neues Schreiben gerichtet, das noch einmal die preußischen Ansprüche auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft behandelt.

Der Brief, der sehr höflich gehalten ist, weist in ruhiger Form den Rechtsstandpunkt der Reichsregierung zurück. Vorschläge für eine praktische Lösung des Konfliktes zwischen dem Reiche und Preußen werden vom preußischen Ministerpräsidenten nicht gemacht. Vielmehr ist man in Preußen der Auffassung, daß solche Vorschläge zur praktischen Beilegung des Konfliktes vom Reiche auszugehen müßten. Offenbar wünscht aber die preußische Regierung selbst, daß der Konflikt nicht weiter verschärft wird, denn sie hat beschlossen, den Brief vertraulich zu behandeln und nicht zu veröffentlichen.

Der Antrag Preußens auf Entscheidung durch den Staatsgerichtshof geht zunächst an den Reichsminister des Innern, der ihn an den Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts weiterleitet. Vom Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichts wird dann der Staatsgerichtshof einberufen. —

Woesgen in energischen und doch subtil tastenden Händen. Ein ausgeprägter rhytmischer Sinn und ein bei Operettenbürgern seltenes Feingefühl für dynamische Schattierungen zeichnen den neuen Mann am Zentraltheaterpult aus. Auch die Sänger hatte er, trotz der metrischen Schwierigkeiten mancher Nummer, fest am Leisef. Damit ist auch schon über die Zuverlässigkeit der Spieler Günstiges gesagt, aber — die neuen Leute haben keine bessern Stimmen als die alten. Und gerade in der „Mjchi“ sind so außerordentlich sangbare Partien, die schon etwas Gold in der Kehle vertagen könnten. Aber das ist einmal bei unszulande so: die Operetten werden gespielt und nicht gesungen. Was das Spiel anbelangt, so blieb kaum ein Wunsch offen. Vom Herrmont, die anmutige und lebendige Blondine, gab der Titelrolle an Beweglichkeit und Temperament alles, was sie brauchte. Ihr Partner, Albert Raffner-Lorhing, zeigte sich als floter und eleganter Tänzer, als sehr munterer und gewandter Spieler und als musikalisch zuverlässiger Sänger. Heinz-Joachim Laugwitz hatte in einer unglücklichen Rolle alle Mühe, sich neben dem neuen Vertreter seines Faches zu behaupten. Theo Stolzenberg gab einen jovialen und den Freunden dieser Welt herzlich zugezogenen Onkel Professor. Emil Schroers machte seinen trotteligen Bräutigam ausgezeichnet, und Herbert Laughofer als quacksilbriger Kabarettirektor war wieder einmal von unbeschreiblicher Komik. Wiebe noch Dolly Falbe als heftige und exzentrische Solotte zu nennen, Walter Leopold als geschäftiger Oberkellner und Garry Bartels als trodener Vorher. Auch die andern Beteiligten hatten das Ihre, um der „Mjchi“ zu einem starken Erfolge zu verhelfen.

Das vollbestehende Haus rief Spieler, Regisseur, Kapellmeister und den Direktor oftmals an die Kampe, wo die üblichen Liebesgaben in ungeminderter Fülle überreicht wurden. E.

Filmschau.

Im Juli sieht man „A b e n t e u e r i m N a c h t e p r e s s“. Garry Fiel, das Ihol aller Räuber und Genbarren spielenden Kinder aller Altersklassen, macht den eleganten und unerschrockenen Helden. Im Vergleich mit amerikanischen Sensationsdarstellern kommt Fiel immer ziemlich schlecht weg, weil er vor allen Dingen zu blaßiert spielt. Nie ist er aus der Fassung zu bringen, jedes Mißgeschick dient ihm nur dazu, um so glanzvoller aus der Affäre hervorzugehen und meistens hat er mit Deuten zu

tun, die reichlich einfältig und ungeschickt sind. Damit ist wohl bezweckt, den Helden nur noch strahlender abzuheben von seinen Widersachern, aber die Taktik ist berektert: man hat oft das Gefühl, daß es dem Herrn Fiel doch etwas leicht gemacht wird, seine Gegner zu düpiieren und zu besiegen. Bei den Amerikanern kämpft man miteinander, — der fabelhaft überlegene Fiel spielt mit den Feinden. Da geht oft die Spannung in die Winsen und die Wahrscheinlichkeit ebenfalls. Bei Fiel ist jeder Irrtum, jeder Fehler ausgeflosfen; er macht alles mit unangelegtem Eleganz und mit großer Schnuppiigkeit. Die wahre Verbrennis, die das Helidentum erst rechtfertigt, wird in deutschen Abenteuerstreifen felter gezeigt: die Helden handeln meistens aus Mißbilligung oder aus einer „eblen Regung“ heraus. So ist es auch bei den „Abenteuern im Nachtpress“. Der feine Herr spielt einmal den Ritter, weil ihm gerade nichts Besseres einfällt. Er gerät dabei zwar in allerlei heikle Situation, aber er siegt, streicht sich das Haar aus der Stirn, wuschelt den Anzug und wartet nonchalant auf das nächste Abenteuer. — Immerhin ist der Streifen für deutsche Verhältnisse ereignisreich, er hat Tempo und oft Spannung, so daß die 8 Akte durchaus nicht langweilen. Neben der Terra-Gaumont-Woche, die die neuesten sportlichen Ereignisse zeigt, läuft noch eine amerikanische Grotoske im Juli, die lustige Abenteuer zu Wasser und zu Lande schildert. Alles in allem ist das Programm angenehmer als „Herzenssachen“ und falsche Seelenkonflikte. E.

Ob das „K. u. K. Infanterieregiment“ wirklich den Erfolg brachte, um dessentwillen man bei der Herstellung auf das angeblich so beliebte Thema: Parabemarsch und Uniformen zurückgriff, will einem zwar sehr zweifelhaft erscheinen, aber bei der fabelhaften Bedürfnislosigkeit des soldatenfrommen Publikums ist ja immerhin möglich, daß der Fabrikant und nicht der menschenläugliche Optimist recht behält. In dem gegenwärtig im Deutlichpalast gezeigte Film sieht man österreichische Soldaten in allen erdenklichen Filmlebenslagen. Es wurde oft gelacht.

Walhalla zeigt einen englischen und einen amerikanischen Streifen. Die Engländer sind bekannt als schlechte Filmleute. Sie verbessern ihren Ruf durch die „Bajadere“ nicht. Die „Sumpfenge!“ aus Amerika sind — Sportsleute aus einem Wallklub dieses Namens, die mit Hilfe von Lebensrettung und Schönheit die Liebe von Goldfischen ernten. et.

Die Werkstättenarbeiter-Frage.

Trotz der vom Reich der Reichsbahn zur Verfügung gestellten Kredite von 50 auf 100 Millionen zum Ausbau einer Reihe von Nebenstrecken und zur Erneuerung des Oberbaues kann sich die Reichsbahngesellschaft nicht dazu verstehen, nun auch ihrerseits etwas gegen die Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu tun. Der Abbau in den Eisenbahnwerkstätten soll weitergehen. Alle Vorstellungen, wie sie schon erst wieder von Seiten der Organisationsvertreter unternommen wurden, haben nichts gefruchtet. Die Reichsbahn läßt durchblicken, die Motstandsarbeiter brächten ihr nichts ein. Sie sieht, wie es scheint, dem Ausbau mit gemischten Gefühlen gegenüber. Sie fürchtet, daß durch die Nebenstrecken vielfach der Weg der Frachtküter abgeleert und damit die Einnahmevermindert wird.

Vorteil aus den Krediten haben beauerlicherweise nicht die Eisenbahnarbeiter, die am ehesten Hilfe brauchen, die Werkstättenarbeiter. Den Hauptvorteil haben die Privatindustrien und die Beamten. Bei der Metallindustrie sind für 33 Millionen Markt Schienen bestellt, und ebenso will die Reichsbahn bereits jetzt zwei Drittel des nächstjährigen Schienenbedarfs in Auftrag geben.

Eine Erneuerung des Wagen- und Lokomotivparks ist nicht notwendig, da die Reichsbahn, wie es heißt, mit ihren zur Verfügung stehenden Lokomotiven und Waggonen 40 Prozent mehr leisten könnte. Nicht weniger als 7000 Lokomotiven seien fertig und fahrbereit da. In der Nähe der dem Abbau geweihten Eisenbahnwerkstätten ist nur verhältnismäßig sehr wenig reparaturbedürftiges Material und von weiterer solches Material heranzuziehen, lohnt sich nicht. Wenn also keine beträchtliche Hebung des Lohnniveaus bei der nächsten Zeit eintritt, wird der Abbau der Werkstätten weitergehen. Der augenblicklich gesteigerte Kohlentransport und der kommende Ernteverkehr verschleiben vielleicht die einzelnen Abbaumine etwas, aber sie beseitigen sie nicht. Es wird allmählich Zeit, daß in der Frage des Eisenbahnwerkstättenbaues ein klare Situation geschaffen wird. Sind sie dem Abbau wirklich verfallen, dann muß entweder etwas für ihre Umstellung oder für anderweitige Beschäftigung der Werkstättenarbeiter getan werden.

Urteil im Hitlerprozeß.

Am Freitag mittag fand unter starkem Andrang von Zuschauern die Verkündung des Urteils in dem Prozeß Adolf Hitlers gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Blauer Volkzeitung“, Friisch, statt, der am 9. Juli vor dem Amtsgericht Plauen zur Verhandlung kam. Friisch wurde wegen Verleumdung nach § 186 zu 200 und 150 Markt Geldstrafe verurteilt.

In der Urteilsbegleichung wird ausgeführt, daß der Angeklagte schuldig sei, den Privatkläger Hitler dadurch beleidigt zu haben, daß er in einer Stadtsitzung mit Hitler behauptet habe, Hitler habe 32 000 französische Franken erhalten. Der Wahrheitsbeweis sei durch den aufgebotenen Zeugen Jäger nicht erbracht worden, vielmehr habe dieser erklärt, daß Friisch kein französisches Geld in Empfang nehmen würde. Auch wenn als nachgewiesen angesehen werden könne, daß Lütke dem Weber französisches Geld angeboten hätte, so sei noch nicht bewiesen, daß Hitler davon gewußt und die Empfangnahme gebilligt habe.

Die Abwägung der weiteren Weisantenträge wurde mit der gleichen Deduktion begründet. Durch die Zeugenaussage wurde als festgesetzt angesehen, daß Friisch seine Behauptung persönlich auf Hitler gemünzt habe. Er habe sogar seine Behauptung wiederholt. Auch wenn der Angeklagte nicht habe behaupten wollen, daß Hitler das Geld für sich persönlich verwendet habe, so sei das für den Privatkläger ehrenrührig. Das Gericht habe dem Angeklagten den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) nicht zubilligen können. Dabei hatte selbst der gegnerische Anwalt bei dem Prozeß dem Genossen Friisch den § 193 zugebilligt. Friisch gab nach der Verkündung des Urteils die Erklärung ab, daß er Weisung einlegen werde.

Der „unzüchtige“ Zille.

Die Stuttgarter Gerichte haben sich am Freitag einen neuen Schwandstreich geleistet. Vor Weihnachten wurde der „Simplicissimus“ wegen der Veröffentlichung eines angeblich unzüchtigen Gedichts verurteilt und der Dichter und Redakteur je mit einer Markt Geldstrafe belegt worden. Das Blatt hat den Kampf aber nicht aufgegeben, sondern ist damals zu einer friedlichen Klärung auf die Bruderie der Staatsanwaltschaft übergegangen mit dem Erfolg, daß die gestrichelten Güter der Gerechtigkeit erneut die Befehlsgewalt an die Verfügung und Strafantrag stellten.

Unter Anführung der Zeichner eines Bildes, das „Anstreiche Staatsanwaltschaft jenseit Normalmenschen“ hieß; ferner der bekannte Zeichner Heinrich Zille wegen eines Bildes im „Simplicissimus“ vom 14. Dezember, wo er eine Gruppe nackter Frauen aus dem Norden Berlins den Ausspruch tun läßt: „Erst haben wir ihn berührt gemacht, und jetzt geht er zum Film“.

Die Anklage lautete auf Verbreitung unzüchtiger Schriften. Die Verhandlung fand vor dem Großen Schöffengericht Stuttgart unter Ausschluß der Öffentlichkeit und im besondern der Presse statt. Der Zeichner der „Normalmenschen“ wurde freigesprochen, dagegen wurde Zille zu 150 Markt und der Redakteur und der Verleger zu je 250 Markt Geldstrafe verurteilt. Der Druker erhielt 50 Markt Geldstrafe. Die Verurteilung erfolgte, trotzdem sich ein halbes Duzend sachverständiger Künstler entschieden für den künstlerischen Charakter der Zilleschen Zeitung ausgesprochen hatte.

Wer's nun nicht glaubt, daß einer der populärsten deutschen Künstler ein „unzüchtiger“ Mensch ist, gehört eigentlich wegen moralischer Verkommenheit vor Gericht. Das wäre eine Gelegenheit, berühmt zu werden für einen jähwütigen Staatsanwalt; halb Deutschland unter Anklage stellen!

Gegen den Faschismus.

Zur Gründung der antifaschistischen Internationalen schreibt uns Julius Deutsch (Wien), der Vorsitzende des Deutschösterreichischen Schutzbundes und der neugegründeten „Internationalen Kommission zur Abwehr des Faschismus“:

Im Anschluß an eine große Kundgebung der österreichischen Arbeiterkassen, die am 11. Juli in Wien stattfand, tagte am folgenden Tage eine internationale Konferenz von Vertretern antifaschistischer Wehrverbände. Diese Konferenz war nicht allein ein demonstrativer Abschluß der Wiener Festtage, sondern zugleich der Auftakt zu einer neuen internationalen Verbindung, der eine bedeutende Entwicklung beschieden sein dürfte. Nach einer eingehenden Beratung der politischen Situation in Europa wurde der Beschluß gefaßt, eine Internationale Kommission zur Abwehr des Faschismus zu gründen, die ihren Sitz in Wien haben wird.

Der Faschismus ist eine internationale Erscheinung geworden. Ueber sein Ursprungsland Italien hinauswachsend begegnen wir ihm heute in fast allen Staaten Europas.

Ohne Scheu greifen die besitzenden Klassen überall zu Gewalt, wo sich ihnen die friedliche Befähigung nicht mehr auszuhalten scheint. Die Grundzüge der Demokratie, von

denen man einstens so ergreifend zu schwärmen mußte, werden über Nacht zum alten Eisen geworfen und übrig bleibt nur eins: Das Bestreben, sich an der Macht zu halten, sich zu behaupten um jeden Preis. Was scheren sich die besitzenden Klassen um Grundzüge, da ihr höchstes, ihre Klassenherrschaft, auf dem Spiele steht!

So ist es denn kein Zufall, daß auf einem bestimmten Punkte der politischen Entwicklung angelangt, die Gewalt das öffentliche Leben zu beherrschen beginnt. In Italien wie in Spanien, in Ungarn wie in Jugoslawien, in Griechenland wie in Bulgarien, in den lettischen Ländern wie in Deutschland, ja selbst in Ländern mit alter, eingewurzelter Demokratie wie in England und Frankreich, wenden sich die besitzenden Klassen von den demokratischen Idealen ab und schwärmen immer begeisterter für eine Diktatur.

Wo die politische Situation es ermöglichte, wurde aus der bloßen Schwärmerei für die „starke Hand“ gar bald eine sehr handgreifliche politische Realität.

Was die Arbeiterklasse in den Ländern zu leiden hatte und noch leidet, in denen die faschistischen Träume der Bourgeoisie zur Weite kamen, braucht an dieser Stelle nicht beschrieben zu werden. Ueber Mord und Totschlag, über Raub und Diebstahl, über Schändung und Mißhandlung, über die Mißachtung der bescheidensten Menschenrechte ging der Faschismus allerorts seinen blutbesetzten Weg. Die Arbeiterklasse setzte sich zur Wehr. In einigen Ländern war sie überempört worden und liegt dort, aus tausend Wunden blutend, am Boden, aber in einigen andern Ländern organisierte sie rechtzeitig den Widerstand. Insbesondere in dem kleinen Deutschösterreich gelang die Verteidigung in besonders glücklicher Weise. Die deutschösterreichischen Arbeiter begannen den Faschismus mit den gleichen Waffen zu bekämpfen, mit denen er sie bedrohte. Sie scheuten sich nicht, der Gewalt des Faschismus die Gewalt einer wehrhaften Demokratie entgegenzustellen. Sie schufen die ersten Kampfsorganisationen, die von wehrhaftem Geiste erfüllt, als eine organisierte Latbereitschaft der faschistischen Reaktion entgegentreten.

Das österreichische Beispiel machte Schule. In Deutschland entstand das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, das sich tapfer gegen die Reaktionen aller Schattierungen schlug und das mit berechtigtem Stolz von sich sagen kann, daß es der faschistischen Hochtum in Deutschland einen mächtigen Damm entgegengestellt hat.

Aber auch in andern Ländern, in denen die faschistische Gefahr groß geworden war, entstanden tatkräftige Abwehrorganisationen, so in Belgien, in Polen, in Jugoslawien, in der Tschechoslowakei und in Lettland. Alle diese Organisationen waren bei der internationalen Konferenz in Wien vertreten, und es ist bescheidend, daß sie alle von vornherein den Wunsch äußerten, die bisher schon bestehenden losen Verbindungsstränge enger zu knüpfen. Freilich, die Schaffung einer internationalen Antifaschisten-Organisation wäre zu weittragend, mindestens noch zu verfrüht gewesen. Deshalb einigte man sich auf die Schaffung einer bloßen Kommission, in der die Jüden des internationalen Abwehrkampfes zusammenlaufen sollen. In dieser Form wird die Internationale des Antifaschismus eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten können.

Riesengroß ist die Gefahr, die der Arbeiterklasse aller Länder durch den Faschismus droht. Wo die Demokratie zu Boden geworfen wird, verliert die Arbeiterklasse die Möglichkeit, sich politisch betätigen zu können und damit das Mittel des ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aufstiegs. Die Arbeiterklasse muß die Demokratie verteidigen, sonst gibt sie ihre Zukunft, den Sozialismus, preis.

Die neugegründete Internationale ist nichts als eine Arbeitergemeinschaft selbständiger und selbständig bleibender Verbände. Die antifaschistische Bewegung unterliegt in jedem Lande der besonderen politischen und ökonomischen Lage des eigenen Kampfgebietes. Der Kampf gegen den Faschismus kann nicht von einer zentralen Stelle geleitet werden, wohl aber kann von ihr aus manche Befruchtung und manche Anregung kommen.

Es ist zu hoffen, daß die Internationale Kommission von Wien aus dieser Aufgabe gerecht wird. Bei aller Begrenztheit, die sich aus der Natur der Sache ergibt, hat sie des großen Zieles eingedenk zu sein, einen der gefährlichsten Feinde der Arbeiterklasse zu treffen und ihn mit den Methoden wahrhafter Demokratie zu schlagen.

Caillaux' Ermächtigungsgesetz.

Der Text der Finanzermächtigungsgesetze, die Caillaux der Kammer vorlegen will, ist am Freitag veröffentlicht worden. Der Artikel 1 ermächtigt die Regierung, bis zum 30. November 1926 auf dem Wege von Dekreten alle Maßnahmen vorzunehmen, die die Finanzgesundheit und Stabilisierung der Währung erfordern. Artikel 2 verpflichtet die Regierung, bei Einführung der normalen Legislaturperiode von 1927 die vorgeordneten Dekrete dem Parlament zur Ratifizierung vorzulegen.

Die oft angekündigten Anträge, die dem Entwurf beigegeben werden sollten und in welchen die Regierung genau den Rahmen festlegen wollte, innerhalb dessen sie die Vollmacht-Dekrete spielen lassen will, hat Caillaux im letzten Augenblick einfach weggelassen. Durch seine Blätter läßt er diese seine autoritative Handlungsweise dadurch entschuldigen, daß bei der stets wachsenden Frankbaisse „keinerlei Zeit mit längern Redensarten verlorengehen dürfte“.

An Stelle der Anträge ist dem Entwurf eine lange Begründung beigelegt, und die darin als unbedingt notwendig bezeichneten Vollmachten gehen so weit, daß das Ermächtigungsgesetz Caillaux' einen diktatorischen Charakter gewinnt. N. a. verlangt Caillaux das Recht, nach Belieben die Zolltarife Frankreichs umzuändern.

Vor der Finanzkommission hat Caillaux am Freitag nachmittag in einem mündlichen Vortrag seine Absichten des näheren erläutert. Er betonte besonders die Notwendigkeit der Ratifizierung des Londoner und Washingtoner Abkommens als Voraussetzung jeglicher Währungsstabilisierung. Mit 15 gegen 10 Stimmen bei 18 Enthaltungen ist dann die Kommission zur Diskussion der Artikel übergegangen. Es scheint sich also innerhalb der Finanzkommission ein gewisser Widerstand insbesondere gegen das Ermächtigungsgesetz geltend zu machen. Der Widerstand der Kommission wird aber einen andern als rein platonischen Charakter nicht annehmen können, da Briand und Caillaux entschlossen sind, im schlimmsten Falle über den Kopf der Kommission hinweg an das Parlament zu appellieren.

Die Regierung ist, unterstützt durch eine infolge der starken Frankbaisse der letzten Tage festzustellende Konsolidierung überzeugt, eine Majorität für ihren Entwurf zu finden. Die Regierung wünscht die Prozedur so zu beschleunigen, daß bereits am Sonnabend die Diskussion des Entwurfs vor der Kammer beginnen kann.

Faschistischer Neunhunderttag.

Der italienische Ministerrat hat beschlossen, in seinem letzten wirtschaftlichen Sanierungsprogramm die Unionsnehmer zu ermächtigen, die tägliche Arbeitszeit ohne Lohnzuschlag von 8 auf 9 Stunden zu erhöhen.

Dieser Beschluß hat begreiflicherweise im Internationalen Arbeitsamt mit nicht geringer Heftigkeit hervorgeufen. Italien hat die Washingtoner Arbeitszeitkonvention bereits im Jahre 1923 ratifiziert, jedoch unter der Bedingung, daß die Ratifikation erst dann in Kraft treten sollte, wenn England, Frankreich, Belgien, Deutschland, die Schweiz und Oesterreich die Konvention ebenfalls ratifiziert haben werden. Von diesen Ländern hat Oesterreich die Konvention ebenfalls bebingt ratifiziert, während die Schweiz vor der Ratifikation noch ein Arbeitszeitgesetz für das Gewerbe schaffen muß. Doch erklärten zuständige italienische Vertreter noch unangenehm, daß die Schweiz allein für Italien keinen Grund mehr bilden würde, an der Bedingtheit seiner Ratifikation länger festzuhalten.

Nach der Londoner Ministerkonferenz und den wiederholten Erklärungen der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Englands im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts und an der erst kürzlich geschlossenen Arbeitszeitkonferenz glaubte man nunmehr, daß die Ratifikation der Konvention in den genannten Ländern und damit in allen hauptsächlichsten Industrieländern Europas wirklich in nächster Zeit erfolgen werde. In dieser Situation befürchtete man nun sehr — und vielleicht leider nicht mit Unrecht —, daß der Beschluß der italienischen Regierung eine neue und sehr unangenehme Verzögerung der Ratifikation der Konvention zur Folge haben könnte. Wohl heißt es von der italienischen Arbeitszeitverlängerung, daß sie nur eine „provisorische“ sein und in den Ausführungsbestimmungen auch nur auf diejenigen Industrien beschränkt werden solle, welche stark unter der ausländischen Konkurrenz zu leiden haben. Was alles darunter verstanden sein kann, weiß man jedoch aus andern Fällen.

Zu dem kommt ferner, daß man der gegenwärtigen französischen Regierung auch die Absicht zuschreibt, die Arbeitszeit generell auf 9 Stunden verlängern zu wollen, und diese Tendenz könnte durch den Beschluß der italienischen Regierung eine nicht unwesentliche Unterstützung finden. Sollte aber wirklich der Acht- und Neuhunderttag auch in Frankreich, selbstverständlich ebenfalls nur vorübergehend, preisgegeben werden, so würde es dann leider nur zu wahrhaftig sein, daß damit auch die endgültigen Ratifikationsvorbereitungen in Deutschland, Belgien und England eine neue Störung, wenn nicht zeitweilige Störung erfahren würden.

Hält man sich dabei gleichzeitig vor Augen, daß die Arbeitergruppe auf der 8. Arbeitszeitkonferenz mit aller Deutlichkeit erklärt hat, daß die organisierte Arbeiterklasse geradezu ihr bisheriges Interesse am Internationalen Arbeitsamt davon abhängig machte, daß die Arbeitszeitkonvention endlich in den hauptsächlichsten Industrieländern ratifiziert werde, so kann man ermeßeln, daß der Beschluß des italienischen Ministeriums für die internationale Arbeitsorganisation eine Krise von größter Tragweite zur Folge haben kann.

Eine Anwendung von dieser Entwicklung scheint nur davon erwartet werden zu können, daß die Arbeiterorganisationen Frankreichs, Englands, Belgiens und Deutschlands in möglichst naher Zeit durchzuziehen vermögen, daß die Washingtoner Konvention in ihren Ländern ratifiziert wird, was dann auch in Italien die Wiederanhebung der Arbeitszeitverlängerung zur Folge hätte, weil sonst Italien seine bedingte Ratifizierung der Konvention wieder zurückziehen müßte, von welcher Maßnahme es jedoch aus verschiedenen Gründen wohl zurückschrecken würde.

Notizen.

Severing wieder im Amt. Der preussische Minister des Innern, Severing, ist in Berlin eingetroffen und hat seine Amtstätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. Dadurch erledigen sich alle Kombinationen über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Ministers.

Tagung der Mieteinigungsämter. Vom 9. bis 11. August 1926 findet in Düsseldorf eine Tagung des Reichsverbandes deutscher Mieteinigungsämter statt. Es ist bei der Wichtigkeit der Wohnungsfrage für die Arbeiterkassen dringend erwünscht, daß die Gemeinden sämtlich diese Tagung offiziell beschicken. Die Parteigenossen, welche an dieser Tagung teilnehmen, treffen sich bereits eine Stunde vor Beginn der Konferenz in der städtischen Tonhalle in Düsseldorf am Montag den 9. August 1926. Zutritt ist nur für die Mitglieder der Genossen Landgerichtsrat Ernst Ruben, Berlin W 9, Köstener Straße 17.

Sturz des französischen Frank. Der französische Frank ist am Freitag in den Vormittagsstunden und während der Börsensitzung erneut stark zurückgegangen. In den Vormittagsstunden notierte er 199,75 und stieg in den ersten Nachmittagsstunden auf 208,50. Nachbörlich besserte sich aber der Frank erheblich auf, und in den Abendstunden notierte das Pfund nur noch 202. In der Börse dauert der Ansturm auf die französischen Papiere an. Ueber eine halbe Stunde lang konnten am Freitag nach Öffnung der Börse zahlreiche Wertpapiere nicht notiert werden, so stark war die Nachfrage. Am Innern der Börse selbst herrschte ein derartiges Gedränge, daß beinahe kein Durchkommen mehr möglich war.

Depeschen.

Internationaler Arbeitersport.

Stuttgart, 17. Juli. (Radio.) Das Fußballstadtspiel Mailand gegen Stuttgart der Arbeitersportler wurde am Freitagabend mit 2:0 für Stuttgart entschieden. Ueber 5000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Die italienischen Genossen wurden von der Stuttgarter Arbeitersportler überaus herzlich aufgenommen. Heute reisten sie wieder nach Mailand zurück.

Vielefeld, 17. Juli. (Radio.) Seit Donnerstags waren französische Arbeitersportler aus Paris in Vielefeld. Am Freitagabend wurde ein Fußballkampf zwischen ihnen und den Vielefelder Arbeitersportlern ausgetragen, der von Vielefeld mit 4:1 gewonnen wurde. Heute reisten die französischen Genossen nach Bremen ab. Von dort fahren sie am Mittwoch nach Frankfurt am Main.

Um die Ermächtigung.

W. Paris, 17. Juli. Zu der heute nachmittag in der Kammer beginnenden Debatte über das Ermächtigungsgesetz der Regierung schreibt „Journal“: Die Regierung wird den Entwurf Chappedelaine und jeden andern Gesetzesentwurf ablehnen. Sie wird auf jeden Fall die Vertrauensfrage stellen. Sollte die Regierung die Zustimmung der Kammer erhalten, so wird sie vom Senat verlangen, daß er sich seinerseits schon am morgigen Sonntag äußert.

Schweres Brandunglück.

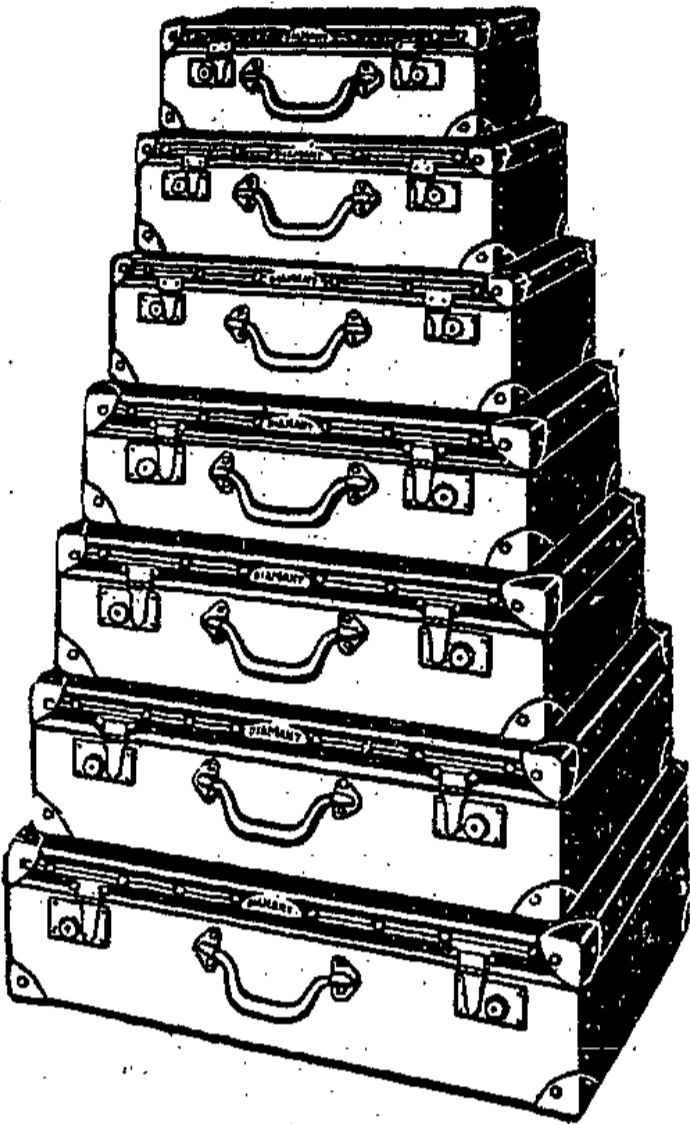
W. J. Nebenbüren (Westfalen), 17. Juli. In dem benachbarten Wehe strigte bei einem Brand, der ein Wohngebäude mit sämtlichem Inventar sowie die Stallungen und die Scheune einschloß, ein Hausgebäude ein. Die Tochter des Besitzers und drei andre Personen wurden unter den Trümmern begraben. Eine Person war sofort tot, die drei andern wurden später verletzt.



FÜR DIE REISE

Reise-Utensilien und Lederwaren

Schwammbeutel	Stück	50
Reisekissen mit Gendel	Stück	75
Rucksäcke mit Lederriemen und Regenhaube	Stück 6.50 2.85	95
Picknick-Koffer mit Blecheinsatz	2.45	1.95
Schuhputz-Etuis gummiert, mit Bürste und Tuch		2.85
Reiserollen bunt gemusterter Satin	4.75 3.95	2.75
Schirmhüllen Lederetuis und Ledergriff	6.75 5.25	3.75
Reisekissen Leder	7.50	4.50
Hatschachtel Lederpappe, mit Lederriemen	45 cm 3.45 40 cm 2.95 38 cm 2.45	
Hatschachtel Sperrholz, dreifach verleimt	Länge 50 cm 45 cm 40 cm	10.00 9.50 8.50
Rindleder-Mantelbügeltaschen	Länge 50 cm 45 cm 40 cm	22.00 20.00 18.00
Lederkoffer mit Strupp-Zinnentaste	38x55 cm	25.00
Isolierflaschen Marke Helios	1/2 Str. 3.50 1/3 Str. 2.25 1/4 Str. 1.65 1/5 Str. 1.50	
Sportartikel aus rein Aluminium in reichster Auswahl.		
Aktenmappen Rindleder, zum Ausstechen		4.45



Coupekoffer Florida-Pressung, vierstellige Seiten, 2 Schilder, 8 verstärkte Ecken	Länge 70 85 60 55 cm	7.85 6.85 5.85 4.85
Coupekoffer Doppel-Farplatte, Vulkanfibre-Ecken, 2 Sprungschlösser	Länge 70 85 60 55 cm	8.95 7.95 6.95 5.95
Coupekoffer prima durchgefärbte Diamanthartplatte, 2 Sprungschlösser	Länge 70 85 60 55 cm	9.75 8.75 7.75 6.75
Coupekoffer Marke Diamant, wasserfest lackiert, 2 flache Bügel, Metallharniere, Metallbedeckhalter	Länge 75 70 85 60 cm	13.50 13.00 12.50 12.00
Handkoffer Marke Diamant, extra hohe Form, 2 Bügel, mit vermessingten Bügelenden, 2 Padgurte, mit Einsatz	Länge 75 70 85 cm	18.50 17.50 16.50
Handkoffer echt Vulkanfibre, sehr leicht und dauerhaft, 1a. Sprungschlüssel, mit Ledergriff	Länge 70 85 60 55 cm	16.00 15.00 14.00 13.00
Echte Japan-Reisekörbe mit dopp. Lederriemen, Griff m. Metallring, 8 Lederbügelenden	Länge 75 70 65 60 55 cm	15.00 14.00 12.00 10.00 8.00
Holz-Bahnkoffer mit wasserdichtem Stoffbezug, mit flache Form, 100 cm hohe Form, 80 cm		32.00 43.00

Seifen - Parfümerien Toiletten-Artikel

Reise-Seife in Aluminium-Dose	30 ohne Dose	15
Kölnischwasser-Seife	Carton = 8 Stück	2.00
Rasierseife	1.00 75 60 80	15
Rasierpinsel	2.75 1.25 75	48
Rasierklingen	Marke Rohbart und Roub-Extra, 10 Stück 1.35 Stück	15
Rasierapparat	Offerte 2.00, in Hochem Gut	95
Toilettenessig	Flasche	1.50 90
Kölnischwasser mit Spritzfort, für die Handtasche		50
Kölnischwasser "Maria Parina", 4711, Fänger & Gebhardt		
Doppelflasche ganze Flasche 1/2 Flasche Taschentasche	3.35 1.50 85	
Kölnischwasser große Flasche		1.95
Metall-Zerstäuber für die Handtasche		75 65
Taschen-Puder in fester Form, in vielen Farben		50
Kaloderma-Hautpuder		60 25
Zahnbürste		75 85 20
Zahncreme in Tuben		80 50
Mundwasser "Eucalyptus"	Flasche	50
Taschenkamm in Etwis		75 45
Frisierkamm		1.85 85 38
Frisierlampen gut verzinnt		1.10 50
Seifendosen weiß Zelluloid		60 45 28
Reisespiegel zusammenlegbar		3.85

Reise-Hüte

Weißer Filzhut tiefen gesteppt	4.50
Weißer Wollbortenhut kleine feste Form	5.95
Filzhut in allen Modetönen	6.95
Weißer Hut aus moderner Phantasiefarbe und Bandgarnitur	7.50
Großer Filzhut Herrenform	8.50
Frauschkappe mit Bogenzopf	9.75

Schuhwaren

Dunststoff-Hausschuhe in schönen Mustern	35 bis 30	1.35
Dunststoff-Hausschuhe für Mädchen	31 bis 35	1.45
Tuch-Hausschuhe mit Schmierledersohlen, in sorten Farben	3.90	3.25
Leder-Niederrtreter für Damen, schwarz u. farbig	4.75	4.25
Leder-Niederrtreter für Herren, schwarz u. Braun		5.25
Merz-Triumph-Schnurspanner		1.00

Strümpfe

Kavallersocken einfarbig, moderne Karos	58 38	
Kavallersocken Streifen usm., mit Doppelsohle und verstärkter Ferse	1.35 1.10	75
Damen-Strümpfe prima Wafel, schwarz u. modelfarbig	Paar	1.25
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, schwarz u. modelfarbig	Paar	1.55
Damen-Strümpfe prima Kunstseide, mit Nahl, schwarz und modelfarbig	Paar 1.05	1.65
Damen-Strümpfe prima Seidenwolle, in modelfarbig	Paar	1.95

Herren-Artikel

Foulardine-Binder prachtvolle Dessins	85
Foulard-Binder reine Seide	1.65
Halbsteife Kragen angenehm, praktisch und modern	1.25 1.10
Sportmützen in großer Auswahl	2.25 1.65
Sporthemden einfarbig Zephyr, mit Kragen	5.75
Sporthemden prima Wafel, Zephyr, Softfarbe, mit Kragen	7.85

Billige Reiselektüre

Spannende Romane ca. 14 Titel	15
Maritit-Romane	38
Kurt-Ehrlich-Romane	48
Wegner, „Das Geständnis“ 285 Seiten stark	95
Lint, „Der Weg zur Einsamkeit“ 414 Seit stark	95
Hoedstetter, „Das Kronengut“ 350 Seiten stark	95
Scheff, „Die Dame und der Landstreicher“	1.50

Wanderdecken 130x180 cm groß	1.80
Reisedecken in großer Auswahl	von 12.50 an

BARASCH

Linoleum
-Läufer, -Stückware,
-Teppiche,
-Reste 2 Meter lang, per 1 m² 3.00
Inlaid-Reste per 1 m² 5.00 an

Hugo Nehab
Johannisbergstr. 2

Sächsisches Volksblatt

Druck:
Zwickau Sa.

Der umsichtige Werbeleiter wird bei Vergebung von Anzeigen niemals nur einem Blatt vorübergehen können, das wirklich die Erfassung von Derbraucherkreisen in den dichtbevölkerten Industrie - Gebieten Westsachsens garantiert

Wirksamstes Anzeigen-Organ

Unverbindliche Offerten auf Wunsch

Wirklich preiswert und gebiegen kaufen Sie **Möbel**
nur bei **Heier** Döbenstedter Straße 21 und 60

Hoggen-
Vollkornbrot
Nickstein-Werke A.-G.
Preis 58 Pfg. Telefon 7788-7790.

Lesst die „Frauenwelt!“



Wie bleibe ich jung u. schön?

Diese alle weiblichen Herzen bewegende Frage ist gelöst! Die Antwort lautet: Durch **STUVKAMP-SALZ** Körperfülle, unreiner Teint, schlaffe Gesichtszüge, Nervosität und Unlust sind meist die Folgen ungenügender Stoffwechsels. Nehmen Sie regelmäßig jeden Morgen eine kleine Messerspitze „Stuvkamp-Salz“, welches für gute Funktion der lebenswichtigen Organe sorgt, Sie vor übermäßigem Fett schützt und Ihnen auch im gesetzten Alter Jugendfrische, Elastizität und Leistungsfähigkeit bewahrt

Original-
STUVKAMP-SALZ
in Packungen zu M. 3,- und M. 2,- in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Bestimmt zu haben: Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße, Anker-Apotheke, Friedrichstadt, Brückstraße 1. - Engel-Apotheke, Jakobstraße 13. - Hirschen-Apotheke, Breiter Weg 121. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158. Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122. Johannis-Apotheke, Johannisberg 1. Löwen-Apotheke, Alter Markt 22. Phönix-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Str. 88. Viktoria-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Straße. Drogerie Paul Albrecht, Lübecker Str. 18. Culemann, Heumarkt 5. Germania-Drogerie, Schmidtstr. 25. Drogerie Bernhard Grubitz, Breiter Weg 120. Hennenberg & Co. Nachflg. und sämtliche Filialen. Kaiser-Otto-Drogerie, Hermann Lorenz, Alter Markt 28. Goethe-Drogerie, O. Schmatz, Große Diederstr. 25. Hohenzollern-Drogerie, Halberstädter Straße 122. Max Lindner, Lüneburger Straße 40. Meischner & Zierenberg Nachf., Gr. Junkerstraße 1. Drogerie Hugo Starkloff, Halberstädter Straße 113. Ulrich-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Straße, Ecke Ulrichstr. 1.

Generalvertreter: **Gustav Fichtler** Magdeburg, Straßburger Str. 1. - Fernruf 9341.

Die Magdeburger Volksbühne.

Von „Theatermüdigkeit“, von der „Krise des Theaters“ und sogar vom „sterbenden Theater“ ist jetzt viel die Rede. Man weiß auf die bedeutenden Zuschüsse, die für städtische und staatliche Bühnen geleistet werden müssen und folgert daraus, daß es mit dem Theater bergab gehe. Die Menschen, die ein Schauspiel haben wollen, gingen ins Kino, das Theater aber habe keine An-

100 Veranstaltungen, die von 78 000 Personen besucht waren. Im zweiten Jahre 113 Veranstaltungen mit 85 000 Besuchern, im dritten Jahre 146 Veranstaltungen mit 103 000, im vierten Jahre 163 Veranstaltungen mit 124 700 Besuchern. Wenn eine Organisation in einem Jahre annähernd 125 000 Menschen in Veranstaltungen führen kann, die nur ausgewählte literarische und musikalische Kost bieten, dann leistet sie eine Erziehungs- und Kulturarbeit, die Anerkennung und Unterstützung verdient. Unterstützung vor allem durch die städtische Theaterverwaltung, die mit der Organisation zusammen arbeiten muß. Durch die Volksbühnenbewegung wird erst das Theater eine moralische und eine Erziehungsanstalt, es wird so wichtig wie eine Schule. Es ist hier ein Weg gefunden worden, das Volk, die schaffenden Stände mit dem Geistesgut ihres Volkes und der Kulturwelt mindestens in Berührung zu bringen.

Das in unserer Zeit der tausendfältigen Zerstreuungen und Vergnügungen wirklich noch Massen zum Theater strömen, und wie in Hungersnot um Brot an Baderstüren, um ein Billet sich fast die Hälse bricht — ganz mörderlich ist's zwar nicht, aber Gedränge gibt es —, das ist der Zusammenfassung durch die Organisation, der Erziehung durch die Volksbühne zu danken. Und die unmittelbare Verbindung zwischen Publikum und Bühne ist entstanden in einer geistigen Atmosphäre, die sich eben über der großen Gemeinschaft im Laufe der ersten Jahre schon gebildet hat.

Die Ziele der Volksbühne seien im folgenden kurz angegeben:

1. Verbilligung des Theaterbesuchs. Eine Volksbühnenorganisation veranstaltet bzw. packtet nicht mehr Vorstellungen, als auf Grund der vorhandenen Mitgliederzahl wirklich benötigt werden. Zu jeder Vorstellung werden nur so viele Mitglieder geladen, wie im Theater verwendbare Plätze zur Verfügung stehen. Es bleiben deshalb immer eine erhebliche Anzahl Plätze leer. Auf Grund der verwendbaren Plätze wird genau Kreis- und Beitragsberechnung aufgestellt. Bei dieser sicheren Unterlage und ferner auch der Ablehnung übertriebener Reklame und sensationeller Ausstattung ist es der Volksbühne möglich, beste Kunst für verhältnismäßig niedrige Beiträge zu bieten.

2. Die Ausschaltung der sozialen Rangunterschiede im Theater und die Entwicklung eines neuen Gemeinschaftsgefühls innerhalb der Besucherschaft. Solange ein Theater nach den Regeln einer geschäftlichen Unternehmung betrieben wird, ist es selbstverständlich, daß die Plätze nach ihrer Höhe verkauft werden. Die Volksbühne, die mit dem Theater kein Geschäft machen, sondern nur seine kulturellen Möglichkeiten erschöpfen will, ist in der Lage, davon abzusehen; sie erhebt von ihren Mitgliedern einen Einheitsbeitrag, der jedem Mitglied Anspruch auf jeden Platz gewährt. In der Praxis müssen dann die Plätze unter den Mitgliedern von Vorstellung zu Vorstellung automatisch wechseln. Wird auf diese Weise verfahren, so ist damit ausgeräumt, daß der Minderbemittelte ständig verurteilt ist, mit einem schlechten Platz vorliebzunehmen.

3. Eine stärkere Anteilnahme am Theater und eine gesteigerte Achtung für das Kunstwerk. Die Verbilligung des Theaters und der Ausgleich der Rangunterschiede beim Theaterbesuch werden zweifellos werbend wirken. Mehr vielleicht noch die Tatsache, daß eine Volksbühnengemeinde jedem das Recht gibt, selbst mitzubestimmen über die künstlerische Führung der Organisation und des Theaters. Dieses Gefühl des Mitspracherechts, der Mitverantwortlichkeit wird auch die Anteilnahme an den Darbietungen der Bühne steigern. Und endlich wird die Achtung für das Kunstwerk gewinnen durch die Tatsache, daß der Besucher des Theaters das Werk auf sich wirken läßt als Mitglied einer gleichgerichteten, vom gleichen Kulturwillen beseelten Gemeinschaft. Es ist eine alte psychologische Erfahrung, daß jede Rede, jede Dichtung um so stärker Eindruck macht, je einheitlicher die Menge ist, die sie aufnimmt.

4. Die Möglichkeit, ein Theater wirklich zum Ausdruck des Kulturwillens einer Gemeinschaft zu machen. Zweifellos gibt es im Volke mehr Leute, die für Amusements und Sensationen Interesse haben, als solche, die sich nach künstlerischen Genüssen sehnen. Der Theaterleiter, der darauf angewiesen ist, „Kasse“ zu machen und deshalb möglichst viele Theaterbesucher anzulocken, wird also am meisten Glück haben, wenn er Amüsier- und Sensationsstücke gibt. Besonders die teuern, einträglichsten Plätze werden dann „gehen“, denn bei den „neuen Reichen“ ziehen Goethe oder Hauptmann nicht, wohl aber nackte Brüste, geschwungene Beine und gezuckerte Melodien. Die Volksbühne mit ihrem organisierten Publikum braucht aber keine Rücksicht zu nehmen auf jenes Amüsierpublikum. Auch der künstlerische Leiter der Volksbühnenvorstellungen ist nicht völlig „frei“. Er soll Rücksicht nehmen auf die organisierte Besucherschaft. Aber es handelt sich hier um eine Gemeinschaft, die sich bildet, weil alle den gleichen Kunstwillen besitzen. Dieser Kulturwille wird den Charakter des Theaters gestalten und zugleich gestalten, hier wirkliche Kunstpflege zu treiben.

5. Eine neue Befruchtung des künstlerischen Schaffens. Bedeutet die Bildung von Volksbühnengemeinden neue Achtung und Hingebung an das Kunstwerk, so muß das notwendig der Kunst der Darstellung zugute kommen. Je uneinheitlicher und damit unaufmerksamer ein Publikum ist, um so näher liegt für den Darsteller auf der Bühne die Versuchung, durch wildes Auftragen, durch allerlei „Mäuschen“ gewaltsam das Interesse auf sich zu lenken. Je einheitlicher, gespannter die Besucherschaft, um so mehr kann der Schauspieler sein Ich mit der verkörpernden Gestalt verschmelzen, um so feiner, innerlicher wird er spielen.

Die Volksbühne läßt nicht nur Theater spielen, sie führt auch auf — ändern Wegen zu schönen Erlebnisjahren.

Das Programm für das neue Spieljahr läßt eine reiche Mannigfaltigkeit an künstlerischen Veranstaltungen erkennen. In dem Spieljahr, das wieder von September bis Juni läuft, wird dem bewährten Altem ebenso gehuldigt, wie dem guten Neuen zum Durchbruch verholfen werden soll. Besonders wird auch vielfachen Wünschen entsprechend, die Musik mehr als bisher zu ihrem Rechte kommen. In planmäßiger Verteilung, die eine gute Mischung von Leichtem und Schwerem ergibt, sind drei Werke in den Spielplan aufgenommen worden, die einen sing-



Gemeinschaft zwischen Volk und Bühne.

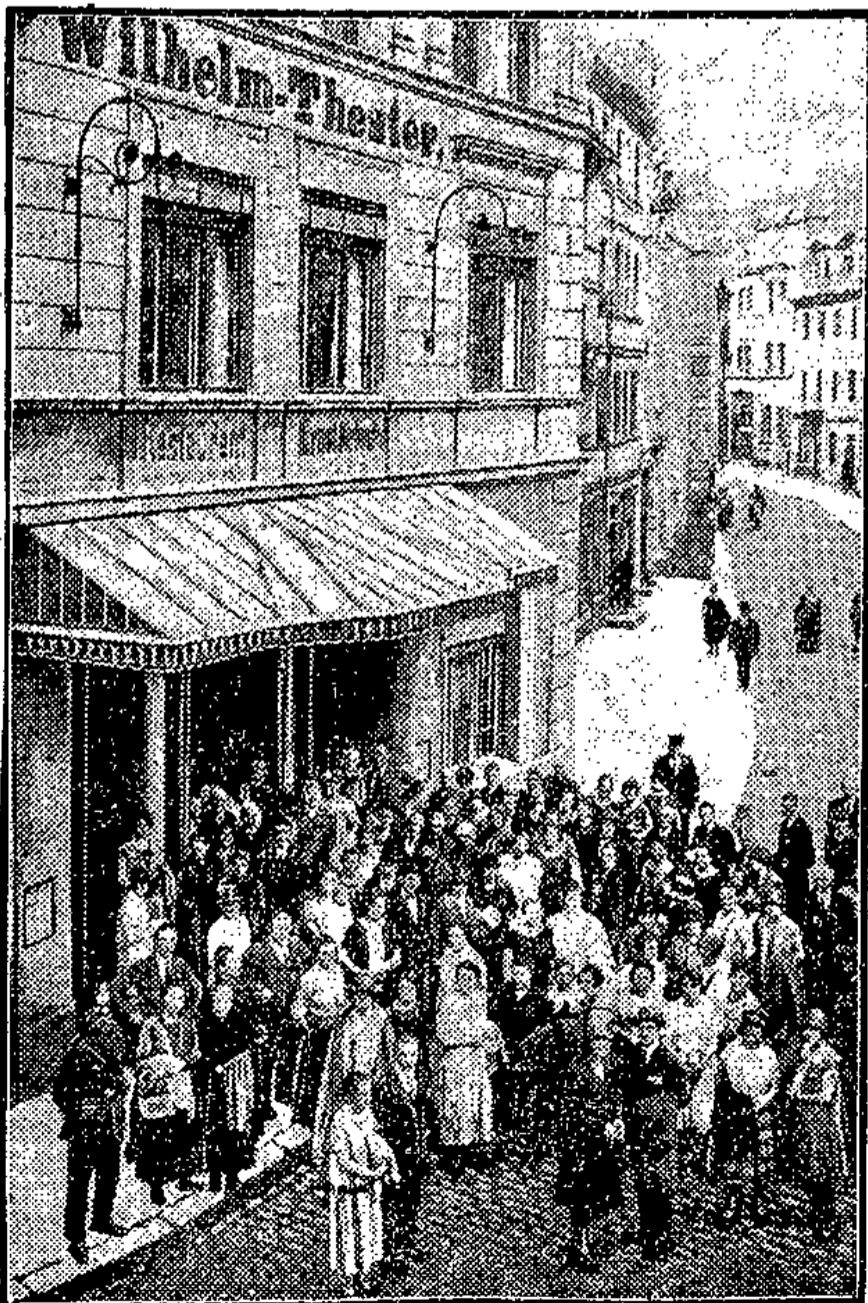
ziehungskraft verloren, die Zahl der Theaterbesucher und Theaterliebhaber werde beständig geringer.

Stimmt das alles? Wirtschaftlich geht es dem Theater schlecht, wie es allen künstlerischen Unternehmen schlecht geht — das Kino nicht ausgenommen. Die besonders schwierige Lage des Theaters wird aber nicht allein und nicht in erster Linie verursacht durch das — angebliche — Abflauen der Theaterfreude im Publikum. Allem Anschein nach ist das Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe in vielen Fällen auf eine gewisse Miskundigkeit der Betriebsform und auch der künstlerischen Einstellung der Leiter zurückzuführen. Eine „Nationalisierung des Betriebs“ wäre auch hier angebracht.

Falsch ist die Ansicht, daß heute die Menschen in geringerer Zahl ins Theater gingen als in früheren Jahren, da es dem Theater wirtschaftlich noch besser ging. Nebenbei: ohne Zuschuß konnte auch in den besten Zeiten kein städtisches und kein staatliches Theater auskommen, wenn es darauf hielt, als wirkliche Kunststätte angesehen zu werden. Es sind heute Bevölkerungsschichten für das Theater gewonnen worden, die früher dieses Kunstinstitut nur vom Hörensagen kannten.

Das literarisch wertvolle Schauspiel wurde in der Zeit vor der Revolution in Magdeburg — neben der Oper — nur im Stadttheater gepflegt. Und das gute bürgerliche Publikum, das damals das Theater ganz allein als seine Kunstprovinz betrachtete, brachte beim Schauspiel selten so viel Interessierte auf, daß man von einem „gut besetzten“ oder gar ausverkauften Hause sprechen konnte. Zur Sommerzeit hielt das Viktoria-Theater die Schauspiele auf einer beachtlichen Höhe.

Heute haben wir in der Winterzeit neben dem Stadttheater noch das Wilhelm-Theater für das Schauspiel und in begrenztem Maße auch für das Singspiel im Betrieb. Wenn in diesem Theater eine wirkliche Bühnendichtung zehnmal oder zwölftmal den Zuschauerraum füllt, dann ist das eine Erscheinung, die früher undenkbar war. Dieser neue Zustrom zum Theater ist auf das Wirken der Volksbühne zurückzuführen. Diese große Organisation von Theaterfreunden macht es der Stadt überhaupt erst möglich, zwei Theater offen zu halten. Das Wilhelm-Theater könnte nicht bestehen, wenn die Volksbühne nicht wäre. Wie die gesamte deutsche Volksbühnenbewegung, die in der Nachkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung nahm, dem Theater neues Land, neue Freunde erobert hat, so weitete die



Der Andrang zu den Volksbühnen-Vorstellungen.

Magdeburger Volksbühne in unserer Stadt den Kreis der Theaterbesucher ganz gewaltig.

Die Magdeburger Volksbühne beginnt im Herbst ihr fünftes Spieljahr. Sie zing mit 6000 Mitgliedern an und zählte am Schluß der verfloffenen Spielzeit 9000. Sie traf im ersten Jahre



Mutter, das neue Volksbühnenheft.

spielartigen Volksstückcharakter tragen und deren Wiederaufnahme in den Spielplan man vielerorten begegnet.

Von Adolf Arronge wird sein von gesundem Humor und volkstümlichen Empfinden erfülltes Schauspiel mit Gesang „Mein Leopold“ zur Aufführung gelangen. In ihm wird sich der neue Komiker dem Volksbühnen-Publikum vorstellen. Sprudelnde Laune und zündender Witz sprüht aus des alten Wiener Theaterdichters Johann Nepomuk Rejzons Zauberposse mit Gesang „Der böse Geist Lumpazivagambus“ oder „Das liederliche Kleeblatt“. Großen Erfolg errang bei seiner Erstausführung in Dortmund das von den beiden Magdeburgern Friedrich Gehner, der die textliche Neugestaltung und dem Klaviervirtuosen Ernst Fischer, der die musikalische Bearbeitung übernahm, zu neuem Leben erweckte Singspiel von Karl Dittersdorf „Doktor und Apotheker“. Es wird sicherlich auch in Magdeburg reichen Beifall finden.

In Lustspielen enthält der Spielplan Joseph Hueders aus dem vollen Leben schöpfende „Fahnenweihe“ und William Shakespeares unvergänglich junges, heiteres Werk „Wie es euch gefällt“. Schon im Hinblick auf die ganz entzückende tragende Rolle des Stückes, mit der Shakespeare eine seiner reizendsten, gesundesten Lustspielgestalten geschaffen hat, verdient das leicht geschürzte Spiel einer Wiederaufnahme in den Spielplan, von dem es seit Jahren verschunden war. Leber ein weiteres drittes Lustspiel schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Von dem zeitgenössischen irischen Dichter Bernard Shaw, von dem wir in den letzten Jahren bereits mehrere seiner geistreichen Stücke sehen durften, wird die wirkungsvolle Komödie „Die Häuser des Herrn Sartorius“, die auch unter dem Namen „Der Heuchler“ bekanntgeworden ist, zur Aufführung gelangen.

Ernten Charakter trägt das eine tiefe Wirkung ausstrahlende „Apostelspiel“ von Max Mell und das für die gleiche Pflicht-



Letzte Vorbereitung zur Werbeaktion.

vorstellung vorgesehene „Herz wunder“ von Wilhelm von Scholz.

In der bevorstehenden Spielzeit wird auch die bereits zweimal in Aussicht genommene Bauerntragödie des großen russischen Dichters und Menschenfreundes Graf Leo Af. Tolstoi „Die Macht der Finsternis“ zur Aufführung gelangen. Soweit die mizlichen Bühnenverhältnisse des Wilhelm-Theaters es gestatten, soll auch der klassischen Dichtung in den Pflichtvorstellungen gebührend werden. Leider kann das nur in beschränktem Maße der Fall sein. Es wird Friedrich v. Schillers „Kabale und Liebe“ über die Bühne gehen. Der außerordentliche Erfolg, den das gehaltvolle Drama bei seiner Erstausführung fand, ist ihm bis heute treu geblieben.

Zum ersten Male wird es in der neuen Spielzeit auch mög-

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zwischen den Zahlen.

Das Reichsarbeitsministerium hat in seinen der Presse gegebenen Darlegungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit dem gewissen Nachdruck hervorgehoben, daß derzeit bereits wieder drei Viertel der Bauarbeiter in Beschäftigung seien. Diese Zahl des Reichsarbeitsministeriums muß ähnlich wie seine Zahlen über die Wanderarbeiterfrage, mit Vorsicht aufgenommen werden. Das Reichsarbeitsministerium liebt es, sich diplomatisch auszudrücken. Man muß deshalb, wenn man sich nicht irreführen lassen will, nicht nur zwischen den Zeilen, sondern auch zwischen den Zahlen des Ministeriums lesen. Von den Bauarbeitern sind drei Viertel in Arbeit; sie sind aber lange nicht alle als Bauarbeiter in Arbeit. Und das ist das Entscheidende. Rund 22 Prozent der Bauarbeiter sind im Augenblick noch arbeitslos; in Köln 41 Prozent, Dortmund 27,3, Königsberg 24,4, Danzig 20,1, Erfurt 28,2, Baden 28, Breslau 24 und Berlin 22,7; in den übrigen Bezirken liegt die Piffer der arbeitslosen Bauarbeiter im großen und ganzen unter 22 Prozent. Dabei darf nicht vergessen werden, daß Tausende von Bauarbeitern, die ausgesteuert wurden, nicht mit eingerechnet sind; sie werden weder beim Verband, noch bei der Fürsorge gezählt. Sie müssen sich schlecht und recht durchhangeln.

Die Hoffnung, daß die noch arbeitslosen Bauarbeiter in den nächsten Wochen Beschäftigung finden werden, ist mehr als trügerisch. Wir hatten im Vorjahr Ende Juni 3,25 Prozent arbeitslose Bauarbeiter, dieses Jahr 22 Prozent. Die Zeit ist viel zu weit vorgekommen. Bis die neuen Maßnahmen der Reichsregierung über alle Widerstände in den Ländern und Gemeinden hinweg sind und anfangen sich auszuwirken, ist es Herbst. Die Hauptbaugzeit ist dann vorbei. —

Erntestreik in Schlesien?

In Schlesien droht infolge der Unnachgiebigkeit der Großagrarien gegenüber den Landarbeitern die Gefahr eines Erntestreiks, der allen Anzeichen nach unmittelbar bevorzustehen scheint.

Vor kurzem wurde nach längeren Verhandlungen vom Schlichter für Niederschlesien eine Erhöhung des Stundenlohns der Landarbeiter von durchschnittlich 1 1/2 Pfennig ausgesetzt. Die Arbeitgeber lehnten selbst diese bescheidene Zulage ab, ebenso die Verbindlichkeitsklärung durch das Reichsarbeitsministerium. Sie erklärten runderhand, die Landwirtschaft könne zurzeit keinerlei Lohnenerhöhung tragen. Daraufhin haben jetzt sowohl der freigewerkschaftliche wie der weit rechts stehende Christliche Landarbeiterverband den Antrag auf eine kleine Erntezulage gestellt. Geantwortet wurde für Frauen 40 Pfennig, für Männer 60 Pfennig pro Tag. Auch diese Forderung wurde vom Arbeitgeberverband für die Landwirtschaft abgelehnt, obwohl der Schlichter die Notwendigkeit einer Lohnenerhöhung für die schlesischen Landarbeiter anerkannt hat.

Freigewerkschaftlicher und Christlicher Landarbeiterverband sind unter diesen Umständen der Auffassung, daß sich ein Erntestreik schwer vermeiden lassen wird. Die Verhältnisse in der schlesischen Landwirtschaft, die bis zu 8 Pfennig pro Stunde herunter-

gehen, sind so elend, daß sich die Erregung unter den Landarbeitern schwer beruhigen lassen wird. Regierung und Schlichter bemühen sich noch um eine Einigung im Interesse der Volksernährung. —

Allen holländischer Gewerkschaftsführer. Genosse **Woojs** (Amsterdam) kann auf eine 25jährige Tätigkeit als geborener Sekretär des Allgemeinen Niederländischen Textilarbeiterverbandes zurückblicken. Schon bei dem großen Textilarbeiterstreik des Jahres 1902 war es seiner umständigen Teilung des Verbandes zu verdanken, daß die Bewegung nicht ergebnislos verlief. Einen großen moralischen Erfolg erzielte **Woojs** gerade in den Kämpfen des Jahres 1923 und 1924. Seitdem ist die Mitgliederzahl des Verbandes von 8000 auf 9000 gestiegen; das allgemein anerkannte Verdienst des Verbandsvorsitzenden. —

Bereinskalender.

Deutscher Ballebauarbeiter-Verband. Am Montag den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei **Wichelid, Knochenhauerstraße 27/28, Mitteldeutscher oder -Läden** sind mitzubringen. 1921
Carlsruhe Reform. Wohnungsverlosung am 20. Juli, abends 8 Uhr, im **Gasthauszimmer.**

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 16. Juli.
 Die Preise verließen sich in Reichsmark. Weizen 16,40—16,90, Tendenz ruhig. Roggen 10,40—10,50, Tendenz ruhig. Hafer 11,50—11,40, Tendenz ruhig. Mais 8,60—8,80, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Lieferung per Juli 20—25, per August 20,25—21,25, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kilogramm einschließlich Sack. Weizenkleie 6,00—6,20, Tendenz ruhig. Roggenkleie 6,10—6,30, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladekation.

Magdeburger Lederbörsen vom 16. Juli.
 Der Preis für Weißleder (Leder) Sack und Verbrauchssteuer beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladekation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Centnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 20%, bei Lieferung per Juli 20—25%, per August 20,25 bis 20,50, per September 20,50 für aemahlene Weils. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 16. Juli.
 Notizen an der Mittagsbörse ab Station: Weizen, pomm. 201—205, mecklenb. 208—210 Winter- u. Sommergerste 180—184, Sommergerste 198—202, Weizenmehl 28,00—29,00, Kleinfeste Marken über **Wutia** Roggenmehl 27,50—28,50, Weizenkleie 6,40, Roggenkleie 6,50—11,50, Mais 800, Stroh 200 bis 40,00, kleine Sorten 20—25,00, Futtererbsen 23,00—27,00, Weizenkleie 26—29,00, Weizen 24—26,00, Weizen 22—24,50, Lupinen, blaue, 14,50—16,00, gelbe 16,00—21,00, Erbsen 14—16,00, Lupinen, blaue, 14,50—16,00, 16,80, Erbsenkleie, prompt 10,70—11,00, Bienenwachs, 20—25,00, 20,00, 20,50, 21,00, 21,50, 22,00, 22,50, 23,00, 23,50, 24,00, 24,50, 25,00, 25,50, 26,00, 26,50, 27,00, 27,50, 28,00, 28,50, 29,00, 29,50, 30,00, 30,50, 31,00, 31,50, 32,00, 32,50, 33,00, 33,50, 34,00, 34,50, 35,00, 35,50, 36,00, 36,50, 37,00, 37,50, 38,00, 38,50, 39,00, 39,50, 40,00, 40,50, 41,00, 41,50, 42,00, 42,50, 43,00, 43,50, 44,00, 44,50, 45,00, 45,50, 46,00, 46,50, 47,00, 47,50, 48,00, 48,50, 49,00, 49,50, 50,00, 50,50, 51,00, 51,50, 52,00, 52,50, 53,00, 53,50, 54,00, 54,50, 55,00, 55,50, 56,00, 56,50, 57,00, 57,50, 58,00, 58,50, 59,00, 59,50, 60,00, 60,50, 61,00, 61,50, 62,00, 62,50, 63,00, 63,50, 64,00, 64,50, 65,00, 65,50, 66,00, 66,50, 67,00, 67,50, 68,00, 68,50, 69,00, 69,50, 70,00, 70,50, 71,00, 71,50, 72,00, 72,50, 73,00, 73,50, 74,00, 74,50, 75,00, 75,50, 76,00, 76,50, 77,00, 77,50, 78,00, 78,50, 79,00, 79,50, 80,00, 80,50, 81,00, 81,50, 82,00, 82,50, 83,00, 83,50, 84,00, 84,50, 85,00, 85,50, 86,00, 86,50, 87,00, 87,50, 88,00, 88,50, 89,00, 89,50, 90,00, 90,50, 91,00, 91,50, 92,00, 92,50, 93,00, 93,50, 94,00, 94,50, 95,00, 95,50, 96,00, 96,50, 97,00, 97,50, 98,00, 98,50, 99,00, 99,50, 100,00, 100,50, 101,00, 101,50, 102,00, 102,50, 103,00, 103,50, 104,00, 104,50, 105,00, 105,50, 106,00, 106,50, 107,00, 107,50, 108,00, 108,50, 109,00, 109,50, 110,00, 110,50, 111,00, 111,50, 112,00, 112,50, 113,00, 113,50, 114,00, 114,50, 115,00, 115,50, 116,00, 116,50, 117,00, 117,50, 118,00, 118,50, 119,00, 119,50, 120,00, 120,50, 121,00, 121,50, 122,00, 122,50, 123,00, 123,50, 124,00, 124,50, 125,00, 125,50, 126,00, 126,50, 127,00, 127,50, 128,00, 128,50, 129,00, 129,50, 130,00, 130,50, 131,00, 131,50, 132,00, 132,50, 133,00, 133,50, 134,00, 134,50, 135,00, 135,50, 136,00, 136,50, 137,00, 137,50, 138,00, 138,50, 139,00, 139,50, 140,00, 140,50, 141,00, 141,50, 142,00, 142,50, 143,00, 143,50, 144,00, 144,50, 145,00, 145,50, 146,00, 146,50, 147,00, 147,50, 148,00, 148,50, 149,00, 149,50, 150,00, 150,50, 151,00, 151,50, 152,00, 152,50, 153,00, 153,50, 154,00, 154,50, 155,00, 155,50, 156,00, 156,50, 157,00, 157,50, 158,00, 158,50, 159,00, 159,50, 160,00, 160,50, 161,00, 161,50, 162,00, 162,50, 163,00, 163,50, 164,00, 164,50, 165,00, 165,50, 166,00, 166,50, 167,00, 167,50, 168,00, 168,50, 169,00, 169,50, 170,00, 170,50, 171,00, 171,50, 172,00, 172,50, 173,00, 173,50, 174,00, 174,50, 175,00, 175,50, 176,00, 176,50, 177,00, 177,50, 178,00, 178,50, 179,00, 179,50, 180,00, 180,50, 181,00, 181,50, 182,00, 182,50, 183,00, 183,50, 184,00, 184,50, 185,00, 185,50, 186,00, 186,50, 187,00, 187,50, 188,00, 188,50, 189,00, 189,50, 190,00, 190,50, 191,00, 191,50, 192,00, 192,50, 193,00, 193,50, 194,00, 194,50, 195,00, 195,50, 196,00, 196,50, 197,00, 197,50, 198,00, 198,50, 199,00, 199,50, 200,00, 200,50, 201,00, 201,50, 202,00, 202,50, 203,00, 203,50, 204,00, 204,50, 205,00, 205,50, 206,00, 206,50, 207,00, 207,50, 208,00, 208,50, 209,00, 209,50, 210,00, 210,50, 211,00, 211,50, 212,00, 212,50, 213,00, 213,50, 214,00, 214,50, 215,00, 215,50, 216,00, 216,50, 217,00, 217,50, 218,00, 218,50, 219,00, 219,50, 220,00, 220,50, 221,00, 221,50, 222,00, 222,50, 223,00, 223,50, 224,00, 224,50, 225,00, 225,50, 226,00, 226,50, 227,00, 227,50, 228,00, 228,50, 229,00, 229,50, 230,00, 230,50, 231,00, 231,50, 232,00, 232,50, 233,00, 233,50, 234,00, 234,50, 235,00, 235,50, 236,00, 236,50, 237,00, 237,50, 238,00, 238,50, 239,00, 239,50, 240,00, 240,50, 241,00, 241,50, 242,00, 242,50, 243,00, 243,50, 244,00, 244,50, 245,00, 245,50, 246,00, 246,50, 247,00, 247,50, 248,00, 248,50, 249,00, 249,50, 250,00, 250,50, 251,00, 251,50, 252,00, 252,50, 253,00, 253,50, 254,00, 254,50, 255,00, 255,50, 256,00, 256,50, 257,00, 257,50, 258,00, 258,50, 259,00, 259,50, 260,00, 260,50, 261,00, 261,50, 262,00, 262,50, 263,00, 263,50, 264,00, 264,50, 265,00, 265,50, 266,00, 266,50, 267,00, 267,50, 268,00, 268,50, 269,00, 269,50, 270,00, 270,50, 271,00, 271,50, 272,00, 272,50, 273,00, 273,50, 274,00, 274,50, 275,00, 275,50, 276,00, 276,50, 277,00, 277,50, 278,00, 278,50, 279,00, 279,50, 280,00, 280,50, 281,00, 281,50, 282,00, 282,50, 283,00, 283,50, 284,00, 284,50, 285,00, 285,50, 286,00, 286,50, 287,00, 287,50, 288,00, 288,50, 289,00, 289,50, 290,00, 290,50, 291,00, 291,50, 292,00, 292,50, 293,00, 293,50, 294,00, 294,50, 295,00, 295,50, 296,00, 296,50, 297,00, 297,50, 298,00, 298,50, 299,00, 299,50, 300,00, 300,50, 301,00, 301,50, 302,00, 302,50, 303,00, 303,50, 304,00, 304,50, 305,00, 305,50, 306,00, 306,50, 307,00, 307,50, 308,00, 308,50, 309,00, 309,50, 310,00, 310,50, 311,00, 311,50, 312,00, 312,50, 313,00, 313,50, 314,00, 314,50, 315,00, 315,50, 316,00, 316,50, 317,00, 317,50, 318,00, 318,50, 319,00, 319,50, 320,00, 320,50, 321,00, 321,50, 322,00, 322,50, 323,00, 323,50, 324,00, 324,50, 325,00, 325,50, 326,00, 326,50, 327,00, 327,50, 328,00, 328,50, 329,00, 329,50, 330,00, 330,50, 331,00, 331,50, 332,00, 332,50, 333,00, 333,50, 334,00, 334,50, 335,00, 335,50, 336,00, 336,50, 337,00, 337,50, 338,00, 338,50, 339,00, 339,50, 340,00, 340,50, 341,00, 341,50, 342,00, 342,50, 343,00, 343,50, 344,00, 344,50, 345,00, 345,50, 346,00, 346,50, 347,00, 347,50, 348,00, 348,50, 349,00, 349,50, 350,00, 350,50, 351,00, 351,50, 352,00, 352,50, 353,00, 353,50, 354,00, 354,50, 355,00, 355,50, 356,00, 356,50, 357,00, 357,50, 358,00, 358,50, 359,00, 359,50, 360,00, 360,50, 361,00, 361,50, 362,00, 362,50, 363,00, 363,50, 364,00, 364,50, 365,00, 365,50, 366,00, 366,50, 367,00, 367,50, 368,00, 368,50, 369,00, 369,50, 370,00, 370,50, 371,00, 371,50, 372,00, 372,50, 373,00, 373,50, 374,00, 374,50, 375,00, 375,50, 376,00, 376,50, 377,00, 377,50, 378,00, 378,50, 379,00, 379,50, 380,00, 380,50, 381,00, 381,50, 382,00, 382,50, 383,00, 383,50, 384,00, 384,50, 385,00, 385,50, 386,00, 386,50, 387,00, 387,50, 388,00, 388,50, 389,00, 389,50, 390,00, 390,50, 391,00, 391,50, 392,00, 392,50, 393,00, 393,50, 394,00, 394,50, 395,00, 395,50, 396,00, 396,50, 397,00, 397,50, 398,00, 398,50, 399,00, 399,50, 400,00, 400,50, 401,00, 401,50, 402,00, 402,50, 403,00, 403,50, 404,00, 404,50, 405,00, 405,50, 406,00, 406,50, 407,00, 407,50, 408,00, 408,50, 409,00, 409,50, 410,00, 410,50, 411,00, 411,50, 412,00, 412,50, 413,00, 413,50, 414,00, 414,50, 415,00, 415,50, 416,00, 416,50, 417,00, 417,50, 418,00, 418,50, 419,00, 419,50, 420,00, 420,50, 421,00, 421,50, 422,00, 422,50, 423,00, 423,50, 424,00, 424,50, 425,00, 425,50, 426,00, 426,50, 427,00, 427,50, 428,00, 428,50, 429,00, 429,50, 430,00, 430,50, 431,00, 431,50, 432,00, 432,50, 433,00, 433,50, 434,00, 434,50, 435,00, 435,50, 436,00, 436,50, 437,00, 437,50, 438,00, 438,50, 439,00, 439,50, 440,00, 440,50, 441,00, 441,50, 442,00, 442,50, 443,00, 443,50, 444,00, 444,50, 445,00, 445,50, 446,00, 446,50, 447,00, 447,50, 448,00, 448,50, 449,00, 449,50, 450,00, 450,50, 451,00, 451,50, 452,00, 452,50, 453,00, 453,50, 454,00, 454,50, 455,00, 455,50, 456,00, 456,50, 457,00, 457,50, 458,00, 458,50, 459,00, 459,50, 460,00, 460,50, 461,00, 461,50, 462,00, 462,50, 463,00, 463,50, 464,00, 464,50, 465,00, 465,50, 466,00, 466,50, 467,00, 467,50, 468,00, 468,50, 469,00, 469,50, 470,00, 470,50, 471,00, 471,50, 472,00, 472,50, 473,00, 473,50, 474,00, 474,50, 475,00, 475,50, 476,00, 476,50, 477,00, 477,50, 478,00, 478,50, 479,00, 479,50, 480,00, 480,50, 481,00, 481,50, 482,00, 482,50, 483,00, 483,50, 484,00, 484,50, 485,00, 485,50, 486,00, 486,50, 487,00, 487,50, 488,00, 488,50, 489,00, 489,50, 490,00, 490,50, 491,00, 491,50, 492,00, 492,50, 493,00, 493,50, 494,00, 494,50, 495,00, 495,50, 496,00, 496,50, 497,00, 497,50, 498,00, 498,50, 499,00, 499,50, 500,00, 500,50, 501,00, 501,50, 502,00, 502,50, 503,00, 503,50, 504,00, 504,50, 505,00, 505,50, 506,00, 506,50, 507,00, 507,50, 508,00, 508,50, 509,00, 509,50, 510,00, 510,50, 511,00, 511,50, 512,00, 512,50, 513,00, 513,50, 514,00, 514,50, 515,00, 515,50, 516,00, 516,50, 517,00, 517,50, 518,00, 518,50, 519,00, 519,50, 520,00, 520,50, 521,00, 521,50, 522,00, 522,50, 523,00, 523,50, 524,00, 524,50, 525,00, 525,50, 526,00, 526,50, 527,00, 527,50, 528,00, 528,50, 529,00, 529,50, 530,00, 530,50, 531,00, 531,50, 532,00, 532,50, 533,00, 533,50, 534,00, 534,50, 535,00, 535,50, 536,00, 536,50, 537,00, 537,50, 538,00, 538,50, 539,00, 539,50, 540,00, 540,50, 541,00, 541,50, 542,00, 542,50, 543,00, 543,50, 544,00, 544,50, 545,00, 545,50, 546,00, 546,50, 547,00, 547,50, 548,00, 548,50, 549,00, 549,50, 550,00, 550,50, 551,00, 551,50, 552,00, 552,50, 553,00, 553,50, 554,00, 554,50, 555,00, 555,50, 556,00, 556,50, 557,00, 557,50, 558,00, 558,50, 559,00, 559,50, 560,00, 560,50, 561,00, 561,50, 562,00, 562,50, 563,00, 563,50, 564,00, 564,50, 565,00, 565,50, 566,00, 566,50, 567,00, 567,50, 568,00, 568,50, 569,00, 569,50, 570,00, 570,50, 571,00, 571,50, 572,00, 572,50, 573,00, 573,50, 574,00, 574,50, 575,00, 575,50, 576,00, 576,50, 577,00, 577,50, 578,00, 578,50, 579,00, 579,50, 580,00, 580,50, 581,00, 581,50, 582,00, 582,50, 583,00, 583,50, 584,00, 584,50, 585,00, 585,50, 586,00, 586,50, 587,00, 587,50, 588,00, 588,50, 589,00, 589,50, 590,00, 590,50, 591,00, 591,50, 592,00, 592,50, 593,00, 593,50, 594,00, 594,50, 595,00, 595,50, 596,00, 596,50, 597,00, 597,50, 598,00, 598,50, 599,00, 599,50, 600,00, 600,50, 601,00, 601,50, 602,00, 602,50, 603,00, 603,50, 604,00, 604,50, 605,00, 605,50, 606,00, 606,50, 607,00, 607,50, 608,00, 608,50, 609,00, 609,50, 610,00, 610,50, 611,00, 611,50, 612,00, 612,50, 613,00, 613,50, 614,00, 614,50, 615,00, 615,50, 616,00, 616,50, 617,00, 617,50, 618,00, 618,50, 619,00, 619,50, 620,00, 620,50, 621,00, 621,50, 622,00, 622,50, 623,00, 623,50, 624,00, 624,50, 625,00, 625,50, 626,00, 626,50, 627,00, 627,50, 628,00, 628,50, 629,00, 629,50, 630,00, 630,50, 631,00, 631,50, 632,00, 632,50, 633,00, 633,50, 634,00, 634,50, 635,00, 635,50, 636,00, 636,50, 637,00, 637,50, 638,00, 638,50, 639,00, 639,50, 640,00, 640,50, 641,00, 641,50, 642,00, 642,50, 643,00, 643,50, 644,00, 644,50, 645,00, 645,50, 646,00, 646,50, 647,00, 647,50, 648,00, 648,50, 649,00, 649,50, 650,00, 650,50, 651,00, 651,50, 652,00, 652,50, 653,00, 653,50, 654,00, 654,50, 655,00, 655,50, 656,00, 656,50, 657,00, 657,50, 658,00, 658,50, 65

SALZQUELLE
 Heute sowie jeden Sonntag
 Schloth-Orchester **Konzert** Schloth-Orchester
 Anfang 1/4 Uhr 1009 Anfang 1/4 Uhr
Anschließend Sonnenschein-Ball.
 Dampfverbindung ab 2 Uhr Strombeleucht.

VOGELGESANG
 Heute sowie jeden Sonntag
Garten-Konzert
 Der Rosengarten steht in voller Blüte

Klosterberggarten
 (Inhaber: W. Ehrhardt.)
 Sonntags von 8 bis 11 Uhr
 Dienstags von 7 bis 11 Uhr

Großes Militär-Konzert
 ausgeführt vom gesamten Musikkorps des 2. Pzsch. Btl.
 des Inf.-Regts. Nr. 13 unter persönlicher Leitung des Herrn
 Obermusikleiters R. Kröbes.
 Dienstags von 8 bis 7 Uhr
 Mittwochs und Donnerstags von 3 bis 11 Uhr
Terrassen-Konzert bei freiem
 Eintritt.

Hopfgarten
 Leipziger Straße Nr. 45h — Telefon Nr. 42810
 Sonntag ab 4 Uhr:

Gesellschaftsbil
 Im Garten oder Café Frekonzert
 Jeden Mittwoch ab 8 Uhr
Gesellschaftsbil

Gesellschaftshaus 1748
Neuer Schwan
 Leipziger Straße 45d.

Heute Sonntag
Großer Gesellschaftsbil
 im modern renovierten Saal
 — Schloth-Orchester —
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Für Vereins- und sonstige Veranstaltungen halte
 ich meinen großen Saal und sämtliche Räume
 bestens empfohlen. Hans Otto.
 Neuerbante gechlöffene Glasveranda.

Berberschlößchen
 Mittelstraße 9b. Gallestelle Linie 8.
 Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr: 8118

Großer Gesellschaftsbil.
 Die gute Musik. Die neuen Schimmis.
Eintritt: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.
 Ergebnis tabel ein Richard Schröder.

Sieben erschienen!
Ein neuer Zille
Rund ums Freibad
 Ungefähr 100 neue Bilder mit Einleitung
 von Heinrich Zille
 Preis kartoniert 3,00 Mark
 Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3

WILHELMSPARK
 Inh. Oskar Glöckner
 Editharing 40 Fernsprecher 8524

Heute ab 4 Uhr
Großer Gesellschaftsbil
Jeden Mittwoch Bil
 Empfehle meinen schönen, schattigen Garten
 mit herrlichem, altem Baumbestand.

Gardelegen. Gardelegen.
 Reichsbund der Kriegbeschädigten, Kriegsteilnehmer und
 Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Gardelegen
 Sonntag den 18. Juli im Gesellschaftshaus
"Tivoli"
Sommerfest
 Beginn 8 Uhr nachmittags.
 Ab 8 Uhr: Tanz.
 Bitte herzlich willkommen.

Persil
Kalt
 aufgelöst bündigt
 Die allein
 Persil die volle
 Wirkung ein!

Zentral-Theater
 DIREKTION: WALTER STEINERT
 Heute Sonntag: 2 Vorstellungen
 nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
 und abends 8 Uhr
USCHI
 Der größte Operettenserfolg
Jean Gilberts.
 Billige Sommerpreise!

Gesellschaftshaus Stadt Loburg
 Das große diesjährige
Gala-Kinderfest
 findet statt am
Dienstag den 20. Juli.
 Programm:
 Umzug durch die Stadt. Richtung:
 "Stadt Loburg."
 Angereicht wird um 2 1/2 Uhr am
 Stadt-Theater und am Restaurant.
 Alles Nähere siehe Anschlagtafel.

Zentral
Theater-Restaurant
 Heute Sonntag 4 Uhr
 2 Vorstellungen
 mit dem neuen
• Varieté-Programm •
Terrasse
 Nachmittags und Abends
KONZERT bei freiem
 Eintritt!

Täglich
 abends 8 Uhr
Hofjäger Großer
 Saal
 Die besten
Seidel-Sänger
 Vollständig neues Programm.
 Das herrliche Liebespiel:
 Unser Rhein in Wort und Lied.
 2. entzück. Zeitbild: Ende gut, alles gut
 Das reizende Spielbrett:
 Meiner Geldes Jun. u. Richard Road.
 Die tolle Post: Ein Abenteuerer.
 Dazu der großartige bunte Teil.
 Eintritt 60 Pf. und 1 Mt.

"Juppys" "H"
 Heute Sonntag 4 Uhr
 2 Vorstellungen
 mit dem neuen
• Varieté-Programm •
Terrasse
 Nachmittags und Abends
KONZERT bei freiem
 Eintritt!

Golzes Gesellschaftshaus
 Kleiner Stadtpark 7c, an der Elbe
 Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.
Gartenkonzert
 des Sudauer Orchestervereins Harmonie.
 Eintritt frei.
 Ab 7 Uhr abends
Großer Gesellschaftsbil

Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

Salzquelle
 Cricau, Prester u. die Kreuzhorst, mit seinem fortwähr. Abwechslung biet. regen Treiben auf
 der Elbe, das sich v. d. schützenden Strandkörben aus d. Auge bietet. Alles in allem das inter-
 essanteste Lokal, das in bezug auf Erholung u. Unterkunft d. Höchste bietet. Sonntags u. Mittwochs
 große Konzerte. — Gute Küche, bekannt vorzüglich. Kaffee. Tägl. ab 5 1/2 Uhr morgens voller Betrieb.

Klosterberggarten
 Inh. W. Ehrhardt.
 Angenehmer Familienaufenthalt. — Sonntags,
 Dienstags **Militär-Konzert.**
 Donnerstags **Abonnements-Konzert.**
 Telefon 6155.
Düpler Mühle Olivenstedter Chaussee
 Inh. Ernst Heiling.
 Beliebter Ausflugsort. Schöner Gesellschafts-
 garten. Behagliche Räume. Tanzsaal.

Biederitz. Zur Weintraube
 Angenehmer schattiger Garten
Jeden Sonntag Tanzkränzchen
 Jazzband. — Kaffee wird aufgebracht

Strandbad Biederitz
 bevorzugtes Familienbad,
 Restauration, Konditorei, vorzügl.
 Küche, gepfl. Getränke. — Telefon 88

Mösershöh
 an der Berliner Chaussee
 das bekannte gute Lokal
 für Radfahrer u. Ausflügler

Barleben, Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag Tanz.
 Gute Bewirtung. — Großes Glas Bier. 15 Pfennig.

Wolmirstedt = Stadt Prag =
 Sehr besuchter schattiger
 Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

Rüchenhorn
 bei Wolmirstedt
 Schönster Ausflugsort für Schulen u. Vereine
 mitten im Walde ge-
 legen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und
 Spielplatz. — Eigene Konditorei. H. Grote.

Colbitz Gewerkschaftshaus
Parteilosen, Gewerkschaftler!
 Besucht bei Ausflügen das Gewerkschaftshaus. 1/2 Meile v. d. Chaussee,
 gegenüber der Kirche ist einer Heim.
 Gute, preiswerte Bedienung.

Neuhaldensleben Gasthaus Papenberg
 25 Minuten vom Bahnhof
 Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.
 Großer Saal und Veranden.
 Tanzplatz im Freien. Wilhelm Berg.

Neuhaldensleben W. Herzogs Festäle
 Masche 8 — Fernruf 229
 Bestes und schönstes Lokal am Platz. Großer
 und kleiner Saal. Schattiger Garten mit Ver-
 anden. Beliebtes Ausflugslokal. W. Herzog

Hohenwarthe. — Elbschlößchen
 Besitzer: F. Friedrich
 Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. —
 Große Veranda. — Moderner Tanzsaal.

Lostau. Lostau
Brünings Strandhaus
 Herrlichster Ausflugsort für Ausflügler,
 Radfahrer, Vereine und Schulen.
 Mit dem Dampfer zu erreichen über den
 Weinberg in 15 Minuten.
 Fremdenzimmer mit Pension. — Störungsfreies
Radio-Konzert
 in- und Ausland.

Hohenwarthe. Schöner Garten
 Veranden und Saal
Jed. Sonntag Tanz
 Heinrich Oehlschläger

Forsthaus Kützau
 Mitten im Walde
 20 Minuten
 vom Bahnhof Mösers.

Gasthaus Hubertus bei Mösers
 Herrl. Ausflugsort. Besitzer W. Wäsche

Bocks Mühle bei Mösers
 Beliebtester Ausflugsort.
 Schattiger Garten. Solide Bewirtung

Wahlitz Zum Schweizerhäuschen
 Schöner schatt. Garten. Veranden.
 Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen
 sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

Calenberge & Wolters Parkrestaurant
 Dicht an der Elbenauer
 Schweiz. — Gute Speisen und Getränke. —
 Offentliche Fernsprechstelle. Radfahrerstation

Pretzien Zur Linde
 dicht am Wehr.
 Saal, schöner schattiger Garten. Ausflügler,
 Radfahrer, Schulen und Vereinen bestens
 empfohlen. Besitzer Gustav Kahle.

Prester Kornemanns Garten
 Inhaber: Otto Schumann
 Bekanntes Ausflugslokal für Vereine, Radfahrer
 und Gesellschaften.
Jeden Sonntag Tanz!

Louisenthal an der Kreuzhorst Telefon:
 Randau 3
 Herrl. Garten mit Veranden. Sonntags Tanzkränzchen.
 Täglich lebende Fische. Bes. Hermann Dichte.

Randau Zur Erholung
 Schattig. Garten,
 neuzeitlich eingerichtet. Gute Speisen und Getränke.
 Radfahrerstation. F. Samtleben.

Plötzky Gasthof Stadt Magdeburg
 Besitzer W. Schmidt
 empfiehlt seine Lokalitäten, schöner Saal und
 Garten, den geehrten Vereinen, bes. zu Nachtaus-
 flügen. Kulante Bedienung
 ff. Speisen und Getränke. — Billigste Preise.

Pechau Gasthaus zur Erholung Pechau
 Inhaber: Erich Ladicke. Tel.: Randau 8.
 Großer schattiger Gesellschaftsgarten
 ff. Speisen und Getränke. Spezialität: Fisch.
 Schulen und Vereinen empfohlen.
Sonntags: Musik.

Grünwalde, Brauner Hirsch
 Fernruf 114. — E. Hoffmann.
 Größtes und schönstes Vergnügunglokal am
 Platze. — Eigene Anlegestelle für Dampfer.
 Für Vereine und Schulen bestens empfohlen.

Jägerhof Grünwalde.
 Jeden Sonntag nachmittags Garten-Konzert.
 Bringt außerdem mein gut eingerichtetes Café
 mit elektrischem Klavier empfehlend in Er-
 innerung. Ernst Bischof.

Schönebeck • Buschhaus
 Herrlich gelegener Ausflugsort, direkt an der
 Elbe. Saal, Veranden und Spielplätze für Ver-
 eine und Schulen. Eigene Dampferanlegestelle.
 Um freundlichen Besuch bitten
Franz Ebeling. Telefon Nr. 427.

Schönebeck • Buschhaus
 28 Ausflüge in Magdeburgs Um-
 gebung. — Viele Karten. . . Mk. **1.00**

Park-Restaurant
Herrenkrug
 Vornehmster und schönster Ausflugsort Magde-
 burgs inmitten herrlicher Anlagen. Garagen,
 umfangreicher Ausspahn. — Tel. 705 u. 6395.

Mittwochs und Sonntags
Große Konzerte
 Dinners, Soupers, ff. Weine und Biere

Die größte Sehenswürdigkeit Magdeburgs
 ist und bleibt der

Vogelgesang
 mit seinen herrlichen Rosen- u. Dahlien-Kulturen

Auf stählernem Roß
 20 Wanderfahrten in die Umgebung
 Magdeburgs. — Mit Kartenskizzen
1.00
 Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Juli 1926.

Neue Verhaftung im Fall Helling.

Am Freitag nachmittag wurde durch den Berliner Kriminalkommissar Bussdorf in einem Ort in der Ullmarl ein gewisser Fritz Grosse verhaftet. Er soll der Chauffeur des Autos gewesen sein, das den ermordeten Helling nach Groß-Mottmersleben brachte.

Am Freitag nachmittag fand auf dem Westfriedhof auch die Obduktion der Leiche Helling's statt. Die Untersuchungen ergaben, daß Helling hinterrücks durch zwei Schüsse in den Hinterkopf getötet worden ist. Die Bleigeschosse wurden noch im Gehirn gefunden. Jeder der beiden Schüsse hätte tödlich gewirkt. Schnittmerkmale am Ellbogen und im Kniegelenk zeigten, daß die Mörder versucht hatten, die Gelenke abzuschlagen. Es wurde einwandfrei festgestellt,



Schröder als „Student“.

Der verhaftete Schröder aus Groß-Mottmersleben gab sich auch als Student aus. Er hatte natürlich niemals studiert. Einer Verbindung „Antia“, die studentischen Stützen bildete, gehörte er allerding an. Einige Schritte auf der Treppe hat er sich mit einem Messer selbst beigebracht. — Im Keller seines Hauses wurde die Leiche des Helling aufgefunden.

daß die Leiche angezündet war, daß man also versucht hat, den Ermordeten zu verbrennen. Die beiden Bleigeschosse waren aus einem Trommelrevolver abgegeben. Nachdem Schröder feinerzeit aus Fahrlässigkeit seine Mutter erschossen hatte, wurde ihm zwar eine Pistole abgenommen. Einen Trommelrevolver behielt er jedoch in seinem Besitz.

Gelegentlich der Obduktion wurden die Verhafteten Rudolf Haas und Fischer der Leiche gegenübergestellt. Ruhig ließ sich Haas an die Leiche führen und bestätigte mit fester Stimme, daß es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den ermordeten Helling handle. Fischer trug bei der Gegenüberstellung ein recht nervöses Wesen zur Schau. Haas erklärte auch angesichts des Toten wieder, daß er mit dem Verbrechen weder direkt noch indirekt etwas zu tun habe.

Auffallend ist, daß man Schröder der Leiche nicht gegenübergestellt hat. Es wurde begründet mit dem Geständnis Schröders. Trotzdem scheint uns das ein Verstoß zu sein, denn bei der Veranlagung des Schröder ist anzunehmen, daß er auch hier wieder eine unrichtige Darstellung gegeben hat. Das Mitgefühl und die gültige Behandlung durch die Polizei war in diesem Falle nicht angebracht.

Die Ermittlungen zur Aufklärung der Mordtat gehen unheimlich weiter. Man hofft, außer dem am Freitag festgesetzten Grosse noch andre Komplizen des Schröder zu bekommen. Ihre Spuren hat man bereits. Am Sonnabend vormittag traf der bekannte Leiter der gesamten preußischen Landes kriminalpolizei, Regierungsdirektor Weiß, aus Berlin hier ein.

Die Mordtat hat in der gesamten Öffentlichkeit große Aufsehen erregt. Die Berliner Blätter bringen spaltenlange Berichte und Bilder vom Schröderschen Hause in Groß-Mottmersleben, so daß es scheint, als ob man dort sich mehr als in Magdeburg mit der rätselhaften Mordgeschichte beschäftigt. Offenlich gelingt es den weiteren Anstrengungen der Kriminalisten, alsbald das Dunkel des Falles zu lichten. — Die Aufklärung wird jedenfalls überall mit Spannung erwartet.

Tarifverschlechterungen für Metallarbeiter.

Der Manteltarifvertragsentwurf von Arbeitgeberseite ist am 17. Juli dem Metallarbeiter-Verband zur Kenntnisnahme übermittelt worden. Der Entwurf enthält gegenüber dem bestehenden Tarif außerordentliche Verschlechterungen. Als Geltungsbereich soll nicht Magdeburg, sondern Mitteldeutschland in Betracht kommen. Bisher nicht bestehende Ortsklasseneinteilungen werden verlangt. Die Arbeitszeit soll von 54 auf 57 Stunden ohne Ueberstundenbezahlung verlängert werden. Für Heizer, Ofenarbeiter, Pförtner und dergleichen ist die Arbeitszeit betrüblich zu vereinbaren; das bedeutet weitere Verlängerung der Arbeitszeit. Die bisherigen Ueberstundenzuschläge erfahren gegen andern Verschlechterungen einen Abzug von 50 bis 60 Pro-

Der Kampf um die Zitabelle.

Stolz und brutal steht der Steinblock der alten Zitabelle im Stadtbild Magdeburgs. Er jemt sich dem Verkehr entgegen, der von der Stadt her über die Elbe kommt und die östlichen Ufer sucht, er versperrt den freien Weg und Ausblick nach Süden hin, in die Anlagen des Nollen Horns.

Seit Jahrzehnten genügt die Strombrücke nicht mehr dem gesteigerten Schiffsverkehrs. Sie ist eine dauernde Gefahr für die Dampfer und Rähne. Ungeheure Werte sind an der Brücke schon in die Elbe gesunken. Schiffe wurden von der starken Strömung an die Steinpfeiler gedrückt, konnten auch von den stärksten Dampfern nicht abgeschleppt werden. Sie gerieten auf Grund, wurden gesprengt. Schiff und Ladung waren dann verloren. Wenn ein Kahn verunglückt war, dann begann immer ein ausgiebiges Reden und Verhandeln, die Strombrücke muß umgebaut werden! Aber beim Reden blieb es dann, sobald man auf das Projektieren kam, stieß man auf den Steinblock, die Zitabelle. Er kann nicht länger bleiben, soll die Brücke erneuert werden. Und soll er beseitigt oder umgebaut werden, dann muß er in den Besitz der Stadt kommen.

Vor kurzem haben die städtischen Kollegien verhandelt über die großen baulichen Veränderungen, die von der Reichsbahn an den Gleisanlagen zwischen Hauptbahnhof und Bahnhof Budau vorgenommen werden sollen. In Verbindung mit diesen Bahnbauten stehen große Straßenbauprojekte der Stadt. Eine großzügig geplante Weiterführung des Ebert-Brückenzuges nach Osten und nach Westen hin, die Herstellung einer Ost-West-Verbindung für den Fernverkehr war das wesentlichste in den Entwürfen des städtischen Tiefbauamts. Wie die Weiterführung nach Osten, über das Gelände zwischen Stromelbe und Alter Elbe, gelöst werden wird, darüber sind bestimmte Vorschläge noch nicht gemacht. Aber auch diese Verkehrseinrichtung wird in Verbindung kommen mit dem Zitabellengelände.

Wenn Plätze gesucht wurden für die großen öffentlichen Gebäude, die Magdeburg doch einmal haben muß, trotz aller Finanzschwierigkeiten, dann kommen Bauleute, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete immer wieder auf das Gelände zwischen den Elbarmen, dort, wo jetzt die Zitabelle steht. Magdeburg wird ein großes Rathaus bauen müssen, die Stadt wird auch die große Stadthalle schaffen müssen, will sie Schritt halten mit der Entwicklung. Die Stadt braucht für diese städtebaulichen Notwendigkeiten das Zitabellengelände, andre Plätze sind in der Stadt nicht zu finden.

Die Frage der Ueberführung des Zitabellengeländes in den Besitz der Stadt wird aber „brennend“, wenn die

Provinzialverwaltung nach Magdeburg

verlegt werden sollte. Der Plan, die Provinzialverwaltung von Merseburg fortzunehmen und in einer andern Stadt unterzubringen, ist bekannt. Als Gründe werden angegeben die ungunstige Lage Merseburgs und der Mangel an Räumen dort. Der Aufgabenkreis der Provinzialverwaltung hat sich bedeutend vergrößert, die Zahl der Dienststellen ist gewachsen. Die Provinzialverwaltung muß verlegt werden, und wenn noch eine Spur von Logik in Regierungsmaßnahmen walten, muß die Verwaltung der Provinz in die Hauptstadt der Provinz, also nach Magdeburg, verlegt werden. In Magdeburg hat das Oberpräsidium seinen Sitz, in Magdeburg sind jetzt schon die wichtigsten Verwaltungen für die Provinz untergebracht. Politische, wirtschaftliche und technische Erwägungen führen zu Magdeburg. Es wäre ein Schicksal für die Provinz, wenn man die Merseburger Verwaltung in Halle unterbringen würde und den alten Zustand aufrechterhielt, der das Verwalten und Regieren auf Resten verlangt. Magdeburg würde Konzentration und Vereinfachung.

Wenn aber die Provinzialverwaltung nach Magdeburg verlegt wird, müssen hier vor allem Räume, Häuser, geschaffen werden. Magdeburg würde dann den Provinziallandtag beherbergen. Er braucht Sitzungssaal, Beratungszimmer und entsprechende Nebenräume. Zur Verwaltung in Merseburg gehören über 200 Beamte. Die Zahl läßt erkennen, in welchem Umfang auch Verwaltungsräume geschaffen werden müßten.

Die Stadt braucht dazu Platz zum Bauen. Und wieder werden die Blide auf die Insel gelenkt, auf der die Zitabelle massig und schwer steht. Dort könnten Bauwerke entstehen, die der Stadt einen Mittelpunkt gäben, die erst die architektonische Verbindung zwischen Strom und Stadt brächten.

Magdeburg braucht das Gelände der Zitabelle für seine städtebauliche Entwicklung. Die Stadt kämpft um die Zitabelle seit dem Jahre 1912. Damals schon wurde der Stadt

von der Militärverwaltung mitgeteilt, daß der Fiskus die Zitabelle zu verkaufen beabsichtige. Bald darauf begannen auch die Verhandlungen. Um den Preis, um die Bedingungen. Ein Teuerpreis hub an, wie es sich mit andern Titel und um andre Gegenstände zwischen Stadt und Regierung mehrere Male schon entwickelt hat. Magdeburg hat auch schon einmal über 25 Jahre um den Wiederbau des zerstörten Elbbrückenwerks gekämpft, und hat ihn nicht bekommen. Die Sache hat fiktalischer Bureaucratismus jämmerlich zum Scheitern gebracht. Die Stadt wollte auch die Fortanlagen samtlich in ihren Besitz bringen, um städtebauliche Notwendigkeiten lösen zu können, teils auch zur Einrichtung von Stätten für Jugendpflege. Stadt, Plumbach hat einmal im Stadtparlament geschilbert, in welcher Art die Regierungsstellen der Stadt entgegenkamen, welches Maß von Verständnis man dort aufbrachte für die Bedürfnisse der Stadt. Für die Schanze Kavallerie Scharnhorst zum Beispiel hat man den Preis mehr als verdoppelt, weil das Gelände durch die Ebertbrücke wertvoller geworden sei. Die Brücke ist aber nicht vom Staate, sondern von der Stadt gebaut!

Der Entwicklungsgang der Verhandlungen um die Zitabelle war in den ersten Nachkriegsjahren eigentlich auch den Spaziergänger an der Elbe sichtbar. Wenn nämlich die Sache für die Stadt ausichtsreich stand, dann wurde dort gearbeitet: man begann die Wälle abzutragen. Die Stadt ließ Notstandsarbeiten dort verrichten. Wenn die Verhandlungen ins Stocken kamen, trat auch die Arbeit ein. Heute liegt eine halb abgetragene Ruine dort, nicht gerade zur Ehre der Stadt.

In der Nachkriegszeit wurde mit besonderem Nachdruck durch die Stadt an der Lösung der Zitabellefrage gearbeitet. Oft wurde im Stadtparlament nach dem Stande der Dinge gefragt. Häufig wurde die Mitteilung gemacht, daß ein Abschluß „in absehbarer Zeit“ wohl möglich sei. Ebenjohäufig ging auch die abschbare Zeit vorüber und es wurde nichts aus der Sache.

Die Verhandlungen scheiterten fast immer an unerfüllbaren Forderungen der Regierung. Es kam auch vor, daß irgendwelche dunkeln Gründe den Abschluß eines Vertrags hinderten. Zum Beispiel war im Mai 1923 die Stadtverwaltung bereit, unter den gestellten Bedingungen den Vertrag abzuschließen. Die Bedingungen waren für die Stadt nicht leicht, trotzdem stimmte sie zu. Es bestand kein erkennbarer Grund mehr, die Sache zu verschieben. Da kam die Mitteilung vom Ministerium, daß sich die Verhältnisse geändert hätten und die Vertragsbedingungen deshalb auch andere geworden wären. Wieder einmal Schiffbruch vor dem Hafen.

Man handelte, schrieb Alten, kam wieder knapp vor das Ziel, kehrte wieder um. Das alte Volkswort steht immer noch, zerbrochen, ruinenhaft als ein Schandmal inmitten der Stadt, hindert den Verkehr und die Entwicklung.

Wie stehen die Dinge heute?

Die Stadt ist bereit für die Zitabelle 1 400 000 Mark zu zahlen. Ein Preis, der weit über dem gemeinen Wert des Grundstücks liegt. Die Regierung will aber noch 270 000 Mark mehr haben. Außerdem verlangt die Regierung, daß die Stadt für den Reichswasserschutz, der in der Zitabelle wohnt, eine andre Unterkunft schafft. Es werden Neubauten nötig, die etwa 120 000 Mark kosten. Die Regierung berechnete für einen Teil der Gebäude einen mysteriösen Wertzuwachs, der auch über 150 000 Mark ausmacht. Die Stadt müßte Wohnungen für die Mieter schaffen, die in der Zitabelle jetzt untergebracht sind. Sie müßte gewisse Bauteile der Zitabelle wiederherstellen (Denkmalschutz) usw. Als einen Teil des Kaufpreises soll die Stadt das Gebäude an die Regierung abgeben, in dem jetzt das Museum für Natur- und Heimatkunde untergebracht ist. Für das Museum würde ein Neubau notwendig, Kosten rund 1½ Millionen Mark. Das Zitabellengelände baureif zu machen würde abermals mindestens 1 Million Mark kosten. Die Stadt müßte also, um den Bauplatz an der Elbe zu bekommen, rund 5 Millionen ausgeben. Das wird ihr nicht möglich sein, und wenn ihr Finanzdegnent noch so großzügig im Geldbewilligen wäre.

Unter diesen Bedingungen wird die Stadt nicht in den Besitz der Zitabelle kommen können; so teuer kann sie nicht kaufen.

Der Kampf um die Zitabelle, das ist ein Ringen Magdeburgs um Zukunft und Entwicklungsfreiheit. Verständnis und Entgegenkommen bei den Regierungsstellen hat die Stadt dabei nicht gefunden! —

Magistratsbeschlüsse.

Auf Beschluß des Magistrats wird dem Erwägungsantrag der Stadtverordneten-Versammlung vom 23. Juni d. J. auf Erhöhung des für die Ueberbedeckung der freigelegten Teile des ökonomischen Parks ausgedehnten Betrags von 8000 Mark auf 6000 Mark stattzugeben. — Des weitern beschließt der Magistrat, die durch die ungewöhnlich starken Niederschläge am Sonntag den 4. Juli d. J. in den Straßen und im Vorflutsystem der Stadt angerichteten Schäden schleunigst zu beseitigen. Die endgültige Verrechnung der entstehenden Kosten ist durch besondere Vorlage bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen. — Der Magistrat nahm ferner Kenntnis von einer Verfügung des Regierungspräsidenten und erklärt sich damit einverstanden, daß der Weihnachtsmarkt auf dem Alten Markt abgehalten wird. — Gegen die vom Polizeipräsidenten vorgeschlagene Teilung der Messe als Verkaufsmesse auf dem Domplatz und als Nebemesse für die Nummelgeschäfte auf dem Notehorngelände soll Beschwerde eingelegt werden. — Reichswohnungszählung 1927. Wie wir hören, soll an einem noch zu bestimmenden Tage im Frühjahr 1927 eine neue Feststellung des Bedarfs und der vorhandenen Wohnungen im Reich zu ermitteln. Ursprünglich war geplant, diese Zählung bereits im Juni 1926 durchzuführen, aber die notwendigen Vorbereitungen verzögerten sich so, daß der genannte Termin nicht eingehalten werden konnte. —

Luftpost Köln—Hamburg—Kopenhagen.

Vom 19. Juli an verkehrt eine Luftpost Köln—Hamburg—Kopenhagen werktäglich ab Köln 1.30, an Hamburg 3.45, an Kopenhagen 5.45, zurück ab Kopenhagen 9 Uhr, an Hamburg 10.30, an Köln 1.15. Die Luftpost dient dem Verkehr zwischen Köln und Hamburg und von Köln nach Kopenhagen. Nach Dänemark können gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, gewöhnliche Pakete, auch bringende und Zeitungen mit dieser Luftpost versandt werden. — (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Maizena Suppen für Saucen **das Kraftmehl** Gemüse

— **Ferienveranlassung für Südost.** Die nächste Ferienveranlassung für die Kinder der Parteigenossen von Westerbüchel, Salze und Fernerleben findet am Mittwoch den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr, in der Volksschule Fernerleben, Herberstraße 16, statt. Die Kinder von Fernerleben sind bis zum Montag bei Frau Wöhe, Herberstraße, und Frau Reiche, Haberstraße, zu melden. Kinder 10 Pfennig, Erwachsene 15 Pfennig. Tassen sind mitzubringen.

— **Nur noch 14 Tage Victoria-Theater.** Die Spielzeit des Ensembles auswärtiger Künstler, das sich in Magdeburg unter Leitung von Hans Dehn so viel Freunde erworben hat, geht ihrem Ende zu. Am 31. Juli wird das Victoria-Theater seine Porten für dieses Jahr schließen. In den letzten zwei Wochen erscheinen noch zwei Neuentwürfe auf dem Spielplan: „Die Durchgangsbühnen“ von Ludwig Fulda und am kommenden Sonnabend „Das“, ein Sittenbild von Pierre Verlon und Charles Simon, mit Gerla Ruf vom Deutschen Theater Berlin als Gast.

— **Das Freilichttheater auf dem Alten Horn.** Im ehemaligen Fort XI, spielt am Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr „Die verführte Mode“, ein deutsches Märchen drama von Gerhart Hauptmann. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Ablauf dieses Monats die Freilichtaufführungen ihr Ende finden, da das Ensemble des Victoria-Theaters nur bis Ende Juli verpflichtet ist. Die Freunde dieses künstlerisch hochwertigen Freilichttheaters besuchen also zweckmäßig die heutige Nachmittagsvorstellung, da diese die letzte Freilichtaufführung ist, wenn der 25. Juli verregnen sollte.

— **Gesangsverein des Magdeburger Volkschors.** Der Magdeburger Volkschor veranstaltet am Sonntag den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, in Grafemanns Garten, an der Stadtbahn, ein großes Instrumental- und Gesangs-Konzert unter gütiger Mitwirkung der Hauskapelle (Leitung Herr Wegener). Die 200 Genossen und Genossinnen, die sich im Volkschor unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Müller b. d. Oder zusammengesunden haben, konnten sehr oft schon Proben ihres könnens zeigen. Wir erinnern nur, an die verschiedenen Platzkonzerte in den einzelnen Vororten, an die Konzerte in den Krankenhäusern und Hospitälern usw. Wir empfehlen allen Genossinnen und Genossen den Besuch dieses Gartenkonzerts, zumal der Eintrittspreis von 30 Pfennig einschließlich Steuer, sehr niedrig gehalten ist. (Siehe auch das Inserat in der heutigen Ausgabe der „Volksstimme“.)

— **Ein Amateur-Radrennen.** Die Radrennen, die der R. C. Endspurt am 18. Juli auf der Radrennbahn veranstaltet, werden sehr interessant zu werden. Ueber 40 Fahrer haben ihre Meldungen abgegeben. Es werden geboten, ein Einrunden-Radrennen, Hauptfahren, Vorkategoriefahren, Auscheidungsfahren, Verfolgungrennen. Zu dem Hauptrennen, einem 50-Kilometer-Mannschaftrennen, haben sich 15 Mannschaften einschreiben lassen und sind hier, bei der Gleichwertigkeit der Paare, heize Kämpfe zu erwarten. Es starten u. a. Bauer-Odenhaupt, Mittel-Jahns, Michaelis-Friese, Erilling-Merker, B. Kroll-Godau vom Endspurt, Dr. C. M. S. entsendet Keibel-Philipp, Prehm-Plath und Walter Schöder; vom Sturmbogel Budau starten W. Schröder-Röhe, während von Konordia Dittmar-Mielh vertreten sind. Als kombinierte Mannschaft starten Kojan (Wurg)-Baumgarten (Rangerhütte). Der Anfang der Rennen ist auf 4 Uhr festgesetzt.

— **Estttag auf der Indienschau in Magdeburg.** Am Sonntag findet abends 9 1/2 Uhr das letzte große Feuerwerk der Gebrüder Pinto statt. Sicherlich werden die Magdeburger, die schon von je her große Freunde moderner Feuerwerke waren, sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, um die Darbietungen der berühmten Kunstfeuerwerkfabrik Deichmann u. Ko., Berlin, und Girius A. G., Wien, die Gipfelleistungen auf dem Gebiet der heutigen Pyrotechnik darzustellen, zu beobachten. Die am Sonntag geltenden Eintrittspreise berechtigen nicht nur zum Besuch des Feuerwerks, sondern auch zur Besichtigung der Indienschau und des ihr angegliederten Tierparks, sowie zum Besuch der um 11 1/2, 2, 4, 6, und 8 Uhr stattfindenden Vorstellungen der Untertruppe. Einen besonderen Reiz erhält der Besuch der Indienschau am kommenden Sonntag dadurch, daß jeder hundertste Besucher zwei Freikarten für das Victoria-Theater erhält, dessen Darbietungen bei Publikum und Presse rechtlos anerkannt sind, um so mehr, als der Spielplan des Victoria-Theaters einen Querschnitt durch die moderne in- und ausländische Literatur bietet. Wenn der Wettergott, dessen Namen kein Mensch zu erweisen vermag, ein Einsehen hat, dann dürfte für den kommenden Sonntag für jeden, der ein Freund der Natur ist, die Parole lauten: Auf zum Abschiedsfeuerwerk der Gebrüder Pinto.

— **Öffnung und Schließung städtischer Volksbäder.** Nach erfolgter Ausbesserung wird das städtische Volksbad, Remsdorfer Weg, ab Donnerstag den 22. d. M., wieder zur Benutzung freigegeben. Öffnungszeiten wie bisher Donnerstags bis Sonnabends von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr, Sonntags vormittag von 7 bis 12 Uhr. Kassen schluß 1/2 Stunde vor Betriebs schluß. Das Volksbad in Budau, Feldstraße 56/58, wird ab Montag den 19. d. M. bis auf weiteres zur Vornahme von Ausbesserungsarbeiten geschlossen. Die Wiederöffnung wird bekanntgegeben werden.

— **Achtung, Holzarbeiter!** Zum Montag den 19. d. M., abends 7 1/2 Uhr, werden sämtliche Kassierer eingeladen bei Holz, Fischerstraße 22. Bei der Wichtigkeit darf kein Kollege fehlen. Die Verwaltung.

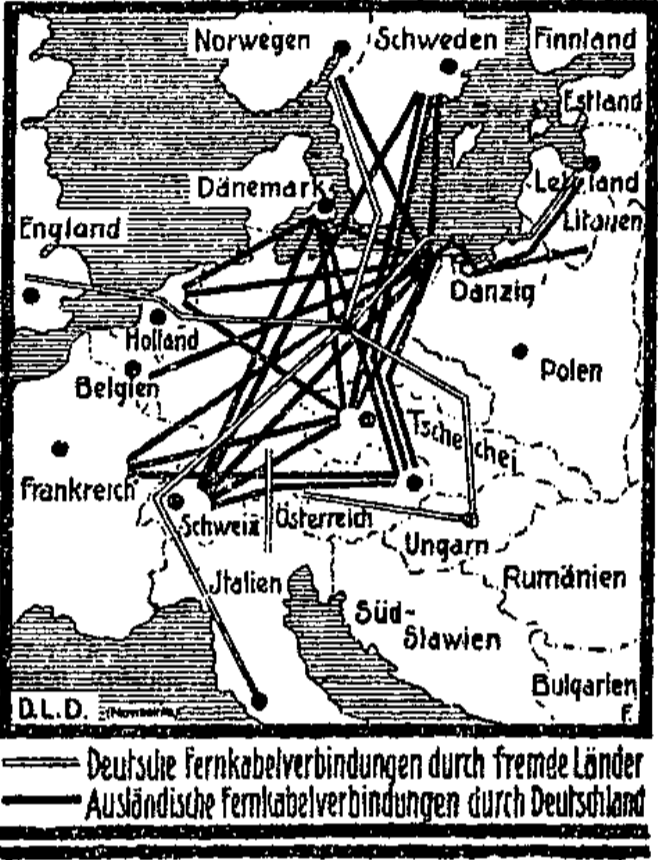
— **Das Ergebnis der Anbauflächenenerhebung.** Das Ergebnis der diesjährigen Anbauflächenenerhebung liegt jetzt für den Stadtkreis Magdeburg vor. Der Gesamtumfang des Stadtgebietes ist seit dem Vorjahr durch die Eingemeindung von Diesdorf um 765 Hektar fast ausschließlich landwirtschaftlich genutzte Fläche gewachsen. Andererseits hat die fortschreitende Durchführung des Wohnungsbauprogramms die Ackerflächen um etwa 150 Hektar verringert. Der Umfang des Gartenlandes (1350 Hektar) und der Wiesen (908 Hektar) hat wesentliche Veränderungen nicht erfahren. So entfallen auf Ackerland jetzt 5019 Hektar gegen im Vorjahr 4555 Hektar ohne Diesdorf und 5241 Hektar mit Diesdorf. Die Anbauverhältnisse der einzelnen Fruchtarten sind fast die gleichen geblieben. Etwa wie im Vorjahr kommen von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche auf Getreide 41 Prozent, Kartoffeln 21 Prozent, Wiesen 15 Prozent und Ruderrüben 5 Prozent. Im einzelnen sind bestellt: mit Weizen 946 Hektar gegen 979 Hektar im Vorjahr (einschließlich Diesdorf), mit Roggen 320 Hektar gegen 278 Hektar, mit Gerste 457 Hektar gegen 552 Hektar, mit Hafer 678 Hektar gegen 725 Hektar, mit Kartoffeln 1222 Hektar gegen 1190 Hektar, mit Ruderrüben 322 Hektar gegen 336 Hektar, mit Futterrüben 217 Hektar gegen 203 Hektar, mit feldmäßig gebauten Gartengewächsen, insbesondere Kohl, 204 Hektar gegen 182 Hektar, mit Handelsgewächsen 130 Hektar gegen 236 Hektar und mit Futterpflanzen 233 Hektar gegen 291 Hektar.

— **Verlängerung der Schulpflicht wegen sittlicher Unreife.** Verschiedene Personen hatten sich vor dem Amtsgericht in Bezug zu verantworten, weil sie ihre Kinder nicht zur Schule geschickt hatten. Gegen polizeiliche Strafverfügungen beantragten die Eltern der Kinder gerichtliche Entscheidung und betonten, ihre Kinder hätten das 14. Lebensjahr erreicht und brauchen daher nicht mehr in die Schule zu gehen; die Schulbehörde vertrat aber den Standpunkt, wegen sittlicher Unreife sei die Schulpflicht um 1 Jahr verlängert worden. Das Amtsgericht verurteilte die Angeklagten zu Geldstrafen, weil die Schulbehörde berechtigt sei, die Schulpflicht, welche sich aus dem Gesetz vom 14. Juni 1924 und der Verordnung vom 2. Juli 1924 ergebe, um 1 Jahr zu verlängern, wenn die betreffenden Kinder nicht die erforderliche Reife erlangt hätten; darüber, ob die Kinder die nötige Reife erlangt hätten, habe allein die Schulaufsichtsbehörde zu entscheiden. Diese Entscheidung suchten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an und betonten, das Gericht hätte prüfen müssen, ob die Kinder die erforderliche Reife erlangt

hätten. Der Generalstaatsanwalt betonte hingegen, das Amtsgericht habe zutreffend angenommen, daß lediglich die Schulaufsichtsbehörde die Prüfung aussehe, ob die Kinder die erforderliche Reife erlangt haben. Das Kammergericht wies auch die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Schulpflicht der Kinder höre erst mit der Entlassung auf; bis zur Entlassung hätten die Kinder die Schule zu besuchen; die Entlassung solle nach dem Allgemeinen Landrecht erfolgen, wenn die Kinder die jedem vernünftigen Menschen ihres Standes notwendigen Kenntnisse erlangt haben. Ueber die erforderliche Reife für die Entlassung der Kinder habe allein die Schulaufsichtsbehörde zu befinden, deren Autorität nicht untergraben werden dürfe.

— **Wohnungen für abgebaute Beamte.** Auf Grund der Beamtensiedlungsverordnung vom 11. Februar 1924 und des preußischen Beamtensiedlungsgesetzes vom 27. März 1924 bietet sich abgebaute Beamten Gelegenheit, unter Verrentung eines Teils ihrer Ruhegehaltsbezüge sowie unter Inanspruchnahme niedrig verzinsten Zwischenkredits (8 Prozent) ein Eigenheim zu erwerben. In Magdeburg sind inzwischen am Schroteanger durch die Mitteldeutsche Heimstätte G. m. b. H. Magdeburg, Wilhelm-Naabe-Straße 5, eine Reihe von Wohnungen errichtet worden, die sofort an abgebaute Beamte, gegebenenfalls auch an andere Bewerber, die über angemessene Eigenmittel verfügen, abgegeben werden können. Es empfiehlt sich, diesbezügliche Anfragen an die Mitteldeutsche Heimstätte G. m. b. H. Magdeburg, Wilhelm-Naabe-Straße 5, oder an Herrn Oberpostsekretär Vertinetti, Magdeburg, Hindenburgstraße 25, zu richten.

Die Fernspreverbindungen mit fremden Ländern



Die Fernspreverbindungen mit fremden Ländern. Deutschland, ringsum von Nachbarn umgeben, ist der Mittelpunkt des europäischen Fernkabelnetzes. Abgesehen von dem Fernspreverkehr mit den unmittelbaren Anliegern, bestehen seit der kürzlich eröffneten Verbindung mit England über die Niederlande zurzeit noch vier weitere deutsche Leitungen über fremde Länder: mit Ungarn über die Tschechoslowakei und Oesterreich, mit Italien über die Schweiz und Oesterreich, mit Norwegen über Schweden, mit Lettland über Estland. Außerdem gibt es, mit Einschluß Danzigs, 23 Fernspreverbindungen zwischen fremden Ländern, denen die Deutsche Reichspost, allerdings nur für bestimmte Tageszeiten, ihre Linien zur Verfügung gestellt hat. Um die durch den eigenen Verkehr Deutschlands notwendigen Beschränkungen im Fernspreverkehr zu beseitigen, werden in den größeren Städten gegenwärtig unterirdische Kabelnetze gelegt. Uebrigens ist bemerkenswert, daß unsere eigene Fernspreverbindung mit Ostpreußen durch ein Seekabel bewerkstelligt werden mußte, um den polnischen Korridor zu umgehen.

— **Branchenleitung und Vertrauensleute der Drehereien Magdeburgs!** Am Dienstag den 20. Juli, abends 6 Uhr, findet eine Sitzung im „Admiralspalast“ statt. (Siehe Inserat!)

— **Deutsch-österreichisches Uebereinkommen über die Sozialversicherung.** Am 8. Januar 1926 ist in Wien ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verkehr unterzeichnet worden. Der Reichstag hat am 29. Januar diesem Uebereinkommen zugestimmt. Der Zweck geht schon aus dem Namen hervor. Geregelt werden Verhältnisse der Kranken-, Unfall-, Invaliditätspensionen- und Angehörigenversicherung. Die Entscheidungen, die dadurch den Versicherten in beiden Staaten geschaffen werden sollen, sind zum Teil recht erhebliche. Auch der Verkehr der beiderseitigen Versicherungsträger wird verbessert werden. Namentlich für die Bevölkerung der Grenzgebiete, die bisher erheblich unter dem beseitigten Zustand zu leiden hatte, und für die Arbeiter und Angestellten, die abwechselnd in dem einen und andern Lande beschäftigt wurden, sind sehr merkwürdige Erleichterungen vereinbart worden. Das Uebereinkommen tritt mit dem ersten Tage des Monats in Kraft, in dem der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgt. Es ist nur zu wünschen, daß die Absichten der beiden Regierungen in der Praxis Erfolg haben werden.

— **Die Vertretung vor den Verwaltungsgerichten.** Nachdem der Landtag das Gesetz über die Vertretung vor den Verwaltungsgerichten verabschiedet hat, hat der preußische Minister des Innern den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts gebeten, die für das Oberverwaltungsgericht notwendigen Anordnungen im Rahmen der Gehaltsverteilung selbstständig zu treffen. Wie der „Amtliche Preussische Freisedienst“ einem solchen hierzu ergangenen Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers entnimmt, ist es nunmehr Aufgabe der nachgeordneten Verwaltungsgerichte (Bezirksauschuß, Kreisauschuß), die vor ihnen auftretenden Verwaltungsakte zu verweigern, ihnen eine Niederschrift über die Verweigerung auszustellen und den Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts von der Verweigerung in Kenntnis zu setzen. Die Gerichte sind befugt, sich die Bescheinigung über die Verweigerung vorlegen zu lassen.

— **Ein brennender Eisenbahnwagen.** Der Lösszug 1 der Hauptfeuerwache wurde am 6.54 Uhr alarmiert. Es brannte ein an einer Verladerrampe auf dem Güterbahnhof beim Hauptbahnhof veranfertigt stehender Eisenbahnwagen mit seinem gesamten Inhalt. Der ausgerückte Lösszug konnte erst 8.40 Uhr in seine Wege zurückkehren. Die Entstehungsurache dieses Brandes konnte nicht geklärt werden. Der Schaden ist nicht erheblich.

— **Auch ein Baumfall.** Bei den Erneuerungsarbeiten am Hause Breiter Weg 120 zog ein Hilfsarbeiter am Freitag nachmittags einen gestülpten Eimer mit verdünntem Kalkmörtel zur dritten Etage herauf. Der Eimer streifte ein Hindernis, wodurch er in halber Höhe zum großen Teil ausklüppte. Der Inhalt ergoß sich auf die neuen Kleider einer vorübergehenden Frau. Da die Wauausführung keine Disziplinierung aufwies, dürfte dieser Vorfall mit einer Schadenersatzklage enden. Es hatte sich eine große Menge Menschen versammelt.

— **Zur Morbische Stadtmann bei Burg.** Das der Ermordeten geraubte Fahrrad ist ein fast neues Damenrad der Marke „Ideal“ (nicht Idune) Nr. 4556 und hat als besonderes Erkennungszeichen eine beschriebene Stelle an der Lenkstange oberhalb des Laternenhalters. Ferner ist der Ermordeten eine grüne Strickjacke geraubt, nicht eine rosa. Da zu vermuten ist, daß der Mörder diese Gegenstände entweder bei sich führt und zu verkaufen versucht, oder diese versteckt hält, wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizei oder Landjägerbehörde gebeten. Es sei darauf hingewiesen, daß auch die anscheinend geringfügigste Beobachtung zur schnellen Festnahme des Täters beitragen kann.

— **Unfall.** Der Arbeiter M. wurde Sonnabend früh in der Goethestraße, Ecke Wilhelm-Naabe-Straße, von einem Auto angefahren. Er erlitt eine schwere Knieverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, worauf er nach seiner in der Friesenstrasse gelegenen Wohnung geschafft wurde.

— **Opfer des Alkohols.** Jubel des edlen Gefiersaftes genosß die Eingeschriebene Anna S. Sie mußte in der Nacht zum Freitag ins Krankenhaus Alstadt gebracht werden und durch eine gehörige Kur wieder in normalen Zustand gebracht werden.

— **Mehr Vorfall.** Während am Sonnabend morgen auf dem Hause Altes Fischerufer 18 Dachreparaturen ausgeführt wurden, passierte ein Mann den mit „Warnung“ bezeichneten Bürgersteig. Gleichzeitig fiel ein Dachziegel herunter und dem Manne auf den Kopf. Im Alstädtischen Krankenhaus wurde ihm die erste Hilfe zuteil.

— **Zusammenstoß zweier Radler.** Auf dem Staatsbürgerplatz stießen Sonnabend morgen zwei Radfahrer zusammen. Neben Radbesitzer erlitt dabei der Kaufmann L. aus Steuß in Anhalt einen Beinbruch. L. wurde ins Alstädtische Krankenhaus gebracht.

— **Vermittelt wird seit 14. Juli der Ratgeber Walter M i b u s,** am 2. 2. 08 hier geboren, Lejingsstraße 88 wohnhaft gewesen. Er ist groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, gestülpten Schnurrbart, blaue Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, blaue Augen, große Ohren, Hände und Füße, über einem Auge eine Schnittnarbe und stößt beim Sprechen an. Bekleidet ist er mit grauer Sportmütze, brauner Westhose, weißer und blaue gestreifter Fleischerbluse, Militärröckel, schwarzen Schürschuhen und Gamaschen, blau- und weißgestreiftem Hemd, weißer Wäsche ohne Krawatte. Mitteilungen über den Verbleib des Vermittelt erbitet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Erkennungsdienst, Zimmer 265.

— **Großer Dachstuhlbrand in Budau.** Am Freitag nachmittag um 5.18 Uhr wurde die Feuerwehr durch Feuermelder und Fernsprecher gleichzeitig nach dem Grundstück Weberstraße 1 gerufen. Die ausgerückten Löschzüge 4 (Budau) und 2 (Subenburg) fanden den Dachstuhl des Seitengebäudes bereits in hellen Flammen stehen. Von den Treppenhäusern des Vorder- und Hinterhauses aus wurde mit mehreren Schlauchleitungen das Feuer angegriffen, mit dem Erfolg, daß nach 1 1/2 stündiger Tätigkeit die Löschzüge in ihre Wachen zurückkehren konnten. Auf welche Weise der Brand entstanden war, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der gleiche Dachstuhl bereits am 12. Juni 1920 einem Brande zum Opfer fiel. Der Schaden ist diesmal geringer als damals, da der Brand frühzeitig erdtend wurde.

— **Ein Damengeldtäschchen mit Papieren auf Elise Kolatki** lautend gefunden. Wegen Ausweis beim Förstner der „Volksstimme“ abzuholen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Vorstand, Abteilungsleiter und Kassierer. Dienstag den 20. Juli, abends 7.00 Uhr, Sitzung im „Schützenhaus“.

Abteilung Alstadt. Sonntag den 18. Juli, mittags 1 Uhr, steht die Abteilung auf dem Fleischmarkt zum Abmarsch nach der neuen Reutadt. — Sonnabend den 24. Juni Dampferfahrt nach Schönebeck. Abfahrt vom Fährdamm abends 7 Uhr. Karree sind bei sämtlichen Kassierern und beim Abteilungsleiter zu haben. An der Abfertigung kein Kartenverkauf.

Abteilung Alte Reutadt. Am Sonntag den 18. Juli Antreten der Abteilung 12.15 vor dem Vereinslokal. Nachfahrt 12.30 nach Samswagen.

Abteilung Friedrichstadt-Berber beteiligt sich am Republikantischen Tag in Neue Reutadt. Abmarsch 13 Uhr vom „Schwarzen Adler“.

Abteilung Budau. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, Versammlung mit Damen der 5. Hundertschaft in der „Thalia“. Sonntag mittags 1/2 Uhr Antreten am Straßenbahndepot zur Fahrt nach Reutadt. Erscheinen Pflicht.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

— **Bereine Magdeburg** des Deutschen Luftfahrt-Verbandes E. W. Mittwoch den 21. d. M., abds. 8 1/2 Uhr, Versammlung im Coburger Hofbräu, Berliner Straße 30/31. Richtschießen und Almvortrag über Verkehrsflugwesen durch Pittmecker a. E. v. Keller, Fluglehrer Luftwaffe Magdeburg. Gäste willkommen.

Bereine und Versammlungen.

Arbeiter-Stenographenbund.

Am letzten Dienstag hielt die Ortsgruppe Magdeburg des Arbeiter-Stenographenbundes ihre Monatsversammlung ab. Der Vorstand gab ein anschauliches Bild über die geleistete Arbeit im vergangenen Quartal. Mit Freude konnte hierbei festgestellt werden, daß sich der Mitgliederbestand der hiesigen Ortsgruppe nunmehr auf 50 Prozent erhöht hat. Genosse Wehmann gab den Jahresbericht. Es konnte für das neue Quartal ein Gewinn verbucht werden. Der Bericht der Revisoren ergab die Wichtigkeit der Kasse. Sodann wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß der am 2. März 1926 begonnene Kursus in Reichsbürgerbrief im Juni beendet worden ist und sämtliche Kurssteilnehmer unserm Bund beigetreten sind. Gleichzeitig konnte im Juni ein neuer Kursus eröffnet werden.

Nach den geschäftlichen Mitteilungen sprach dann Genosse Otto über stenographische Fortbildung. An Hand sehr guter Beispiele zeigte der Redner, wie die weitere Fortbildung betrieben werden muß, um in der Stenographie firm zu werden und zu bleiben. Der sehr gut gelungene Vortrag wurde von allen Schriftgenossen mit Beifall aufgenommen. Zum Schluß der Versammlung ermahnte der Vorstand nochmals alle Schriftgenossen, fernhin im Interesse des Arbeiter-Stenographenbundes zu wirken. Der Anfang ist gemacht und ist es die Pflicht aller, innerhalb der Arbeiter-Schicht für die Arbeiter-Stenographenbewegung zu kämpfen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Alstadt bis Walter-Mathenau-Straße (Königsstraße) einschließlich am 18. Juli Dr. Foerster, Große Müngstraße 1a, II, Fernsprecher 4028.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden.

Willy in Meinigen, auf zu Prommen, Bismarckstr. 29.

Kleine Chronik.

Unwettermeldungen aus aller Welt. Bei einem schweren Gewitter am Donnerstag nachmittag ging über die Gegend von Gelsenkirchen und Katernberg eine Windstöße hinweg, die schweren Schaden anrichtete. Auf dem benachbarten Flugplatz wurde von der großen Tribüne des Trabrennvereins, die erst kürzlich erbaut wurde, das Dach fast gänzlich abgedeckt. Die Trümmer des Daches wurden bis hundert Meter weit geschleudert; die schweren Balken und Eisenträger waren wie Streichhölzer geknickt. Auch von der alten Tribüne wurde ein Teil des Daches abgedeckt. Der Sturm richtete auch in Katernberg an verschiedenen Stellen erheblichen Schaden an. Auf der Gelsenkirchener Eisen- und Stahlstraße wurden ebenfalls die Dächer mehrerer Häuser weggerissen. In dem Wäldchen gegenüber der Rheinbahn entwurzelte der Orkan zwei mächtige Bäume. — Am Mittwoch gingen in der ersten Nachmittagsstunde über das Rheintal, den Westerwald und die Eifel schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenfällen nieder und richteten auf den Feldern ungeheuren Schaden an. Die niedergehenden Wassermassen hatten ein abermaliges Steigen des Rheins und der Mosel zur Folge. Auch aus dem Saargebiet und Ostfrankreich wurden Wolkenbrüche gemeldet. Man rechnet mit einem weiteren Steigen der Mosel in den nächsten Tagen. — Mittwoch nachmittag ein äußerst heftiges Gewitter über das Gebiet der Enns und des Steyrtales in Oesterreich ging am Mittwoch nachmittag ein äußerst heftiges Gewitter nieder. Die dortige Bundesstraße wurde auf 3 Kilometer in eine Steinwüste verwandelt. Aus einem Häuschen an einem Berg hang wurde eine Frau mit ihrem Kinde durch das Fenster hindurch weggeschwemmt. Bei Ternburg überraschten die Fluten in einem Hause mehrere Personen, die trotz angestrengter Hilfeleistung ertranken. Am Donnerstag gingen wiederum schwere Gewitter in Oberösterreich nieder. Mehrere Schiffe wurden durch Blisfahle eingesehrt. — Die Hochwasserkatastrophe in den ehemals zu Ungarn gehörigen jugoslawischen Donauebenen nimmt immer bedrohlichere Formen an. Der Wasserstand der Donau erhöht sich ununterbrochen. Die Behörden mußten einen Teil der fast ganz von Schwaben bewohnten 18000 Seelen zählenden Großgemeinde Napatin, in deren Nähe die Donau nur kurzem den Damm durchbrochen hatte, räumen lassen. Ein Infanterieregiment ist nach den bedrohten Gebieten abgesandt worden. In Nordsee (Neufahr) ist die Lage sehr gefährlich. Der angeschwollene Strom droht den Damm an mehreren Stellen zu durchbrechen. Die Bevölkerung arbeitet Tag und Nacht, um eine Katastrophe zu verhüten. Sie hat sich an den Ministerpräsidenten mit dem Ersuchen um baldige Hilfeleistung gewandt. In der Umgebung von Kashevo ist der Kolubara über die Meer getreten und hat weite Gebiete überschwemmt. — In der amerikanischen Stadt Nogales in Arizona an der mexikanischen Grenze sind in den in der Provinz Sonora liegenden mexikanischen Städten Hermosillo und Carbo hat ein Tornado großen Schaden angerichtet. Mehrere Personen wurden getötet. —

Seemannslos. Seit dem 4. März dieses Jahres ist der Dampfer „Arabia“, der von der Hamburg-Amerika-Linie an die Siemens-Schubert-Werke verchartert war, verschollen. Der Untergang wurde jetzt vor dem Hamburger Seegericht verhandelt. Das Schiff hatte 19 Mann Besatzung an Bord und war mit Schienen, Schwelmen, vier Lokomotiven und Südgütern beladen. Es hatte am 1. März den Hafen Dartmouth mit der Bestimmung nach Limerick verlassen und wurde am 4. März zum letztenmal von dem englischen Dampfer „Manchester“ betrogen. Ein anderer Dampfer, der bald darauf den gleichen Weg fuhr, hat von der „Arabia“ nichts mehr gesehen. In der Verhandlung wurde der Ueberzeugung der Meeresbehörde dahin Ausdruck gegeben, daß die „Arabia“ auf eine Mine gestoßen sein müsse, zumal im Kanal noch vor zwei bis drei Monaten treibende Minen gesichtet worden seien. Der Untergang des Schiffes müsse sehr schnell erfolgt sein, wie seinerzeit der des Dampfers „Main“ bei Vorkum, von welchem nach dem Aufstehen auf eine Mine nach zwei Minuten nur noch die Flaggenknöpfe zu sehen waren. Bei der Katastrophe hat die ganze Besatzung von 19 Mann bestehende Besatzung ihr Leben verloren. Nach dem Ergebnis der Verhandlung scheinen die Leichen nirgends angeschwemmt zu sein. Der Kapitän war aus Manteneze, zwölf Seeleute aus Hamburg, die anderen aus Emden, Vecherbach und Sauerlach. Das Hamburger Seegericht fällt den Spruch, daß der Dampfer „Arabia“ einem während eines Sturmes eingetretenen Unfall zum Opfer gefallen sei. —

Ein deutscher Dampfer in Not. Aus Cherbourg wird gemeldet: Der Posten von Rouze Terres empfangt einen S. O. S. Hilfsruf vom deutschen Dampfer „Lisebe“, der von Hamburg her kommend, 25 Meilen westlich von Cherbourg in Gefahr geriet. An Bord ist Feuer ausgebrochen und das Schiff versucht, den Hafen zu erreichen. Die Präfektur hat der Hafendirektion die Order gegeben, ein Hilfsschiff abzusenden und ein zweites mit Löschmaterial versehenes Schiff bereitzustellen. —

Zwei Bergarbeiter getötet. Auf der Zeche Friedrich Heinrich in Rinfort ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Eine Sprengladung wurde aus bisher unbekannter Ursache zur Explosion gebracht, wodurch zwei Bergarbeiter getötet wurden und zwei andere lebensgefährliche Verletzungen erlitten. —

Selbstmord in einem Wutanfall. In einem hysterischen Wutanfall erschöb sich am Freitag morgen um 8 Uhr der 20 Jahre alte Buchhalter Hans Römfeld in der Wohnung seiner Eltern in der Frankfurter Allee 858 in Berlin. Der junge Mann hatte seine Angehörigen in ein Bad begleitet und war vor einigen Tagen allein zurückgekehrt, um seine Tätigkeit bei einer Filialgesellschaft wieder aufzunehmen. Der Vater, der wußte, daß sein Sohn sehr nervös war, hatte einen Bekannten gebeten, während seiner Abwesenheit die Wohnung zu beziehen und auf seinen Sohn acht zu geben. Hans Römfeld drängte gestern abend den Bekannten und seine Frau zu einem Ausgang, von dem die drei gegen 4 Uhr zurückkehrten. Der junge Mann wollte zu Bett gehen und hatte sich schon teilweise entkleidet, als er plötzlich einen Nebolter herbeizog und vier Schüsse in die Dede abgab. Dann fiel ihm ein, daß er aus einem verschlossenen Schubfach der Urichte etwas herausholen wollte. Als der Schlüssel nicht gleich faßte, geriet er in Wut, holte ein Messer und schlug damit blindlings auf das Holz ein. Als das Fach auch jetzt noch nicht aufgehen wollte, schob er mehrmals in das Schloß. Seine vergeblichen Bemühungen verletzten ihn berartig in Kaserel, daß er die Waffe gegen sich selbst richtete und sich durch einen Kopfschuß tötete. Der Bekannte und dessen Frau hatten Mühe, sich vor den Augen des Lobenden zu retten. Da die Vorgänge sich bei offenen Fenstern abspielten, wurde die Nachbarschaft in die größte Aufregung versetzt. Wilde Gerüchte über einen Mord liefen um, so daß die Morbtommission alarmiert wurde. Die Kommissare stellten bald fest, daß die Angaben des Bekannten der Wahrheit entsprachen und daß der junge Römfeld durch Selbstmord getötet hatte. Seine Leiche wurde beschlagnahmt. —

Familientragedie in Berlin. In einer Familientragedie kam es am Freitag morgen in dem Hause Frankfurter Allee 26 in Berlin. Im ersten Stock des zweiten Lugegebäudes wohnte eine 80 Jahre alte Frau Charlotte Weigel, die sich Anfang Mai von ihrem Manne trennte, weil er nicht arbeiten mochte. Freitag morgen um 8 Uhr kam Weigel in die Wohnung, um sich angeblich mit seiner Frau auszusöhnen. Es kam aber zu keiner Einigung, darüber erhob, feuerte Weigel auf seine Frau mehrere Schüsse ab, die sie in den Kopf trafen. Als er sie zusammenbrechen sah, glaubte er sie getötet zu haben und jagte sich selbst drei Kugeln in die Brust. Hausbewohner hatten auf die Schüsse hin die Polizei alarmiert. Die Frau, die noch Lebenszeichen von sich gab, wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, die Leiche des Mannes ins Schaubhaus. —

Berliner Nachtbetrieb. Ein Nachtklub, der in diesen Ferientagen auf den Besuch der Berliner Strohmitter rechnet, wurde in der Nacht zum Donnerstag in Berlin-Schöneberg ausgedehnt. Der Betrieb dieses „Picadilly-Clubs“ war von einem Besucher, der sich geneigt fühlte, der Polizei verpfiffen worden. Kein Wunder. Für eine Flasche üblen Weins wurden 60 Mark verlangt. Aber sollen die Nachtclub-Darbietungen „vollständig auf der Höhe der Zeit“ gestanden haben. Der Betrieb selbst spielte sich in einer recht dürftig eingerichteten Wohnung ab, deren Besitzer verriet war und die Räume einer Bekannten zur Veranschaulichung überlassen hatte. Diese hatte die Gelegenheit benützt, um zusammen mit einem Kellner den Nachtbetrieb zu eröffnen. —

Sieben Gefangene ausgebrochen. Aus Stettin wird berichtet: Nur mit dem Hemd bekleidet, sind nachts aus dem Zuchthaus Raugard sieben Gefangene ausgebrochen. Sie haben die Eisenstäbe aus einem Fenster ihrer gemeinsamen Zelle entfernt und sind über eine aus Bindfaden und Rast hergestellte Strickleiter über die Mauer entkommen. —

Selbstmord nach der Hochzeitfeier. Einen traurigen Abschluß fand Donnerstag nach eine Hochzeitfeier in der Steinmehlfabrik zu Berlin-Neukölln. Einer der Festteilnehmer, der Arbeiter Dietrich, begab sich plötzlich zum Fenster und stürzte sich zum Entsetzen der Anwesenden, ehe sie ihn noch daran hindern konnten, aus der im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung auf den asphaltierten Hof hinab. Er zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Minuten, noch vor Erscheinen der inzwischen herbeigerufenen Feuerwehr, verstarb. —

Wutanerd in Ostpreußen. In der Nacht zum Freitag wurde ein Landwirt von seinem Sohn und dessen Freunden, als er den Erlös seines am Vortage verkauften Viehstalls auf der Darlehnskasse in Kuragaitzen eingehalten wollte, überfallen. Man fand am nächsten Morgen seine Leiche in fürchterlichem Zustande im Straßengraben. Der ältere der beiden Söhne wurde verhaftet. Von den übrigen Tätern fehlt jede Spur. —

Vier Personen vom Blis getötet. Am Donnerstag nachmittag schlug während eines Gewitters der Blis zweimal in eine Hütte auf dem Klinkerof, einem Berg bei Vieslitz, ein. Von den in der Hütte befindlichen Personen, die dort Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, wurden vier getötet, und zwar ein Herr Roth aus Kattowitz, eine zweite Person aus Kattowitz und zwei Ingenieure aus Vieslitz. Vier Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt. —

Die verkauften Millionen. Bei einem Brande, der in Vreston in einem Privathaus ausgebrochen war, verbrannte sich das Gerücht, daß in dem brennenden Gebäude große Geldsummen vorhanden seien. Die Feuerwehr drang deshalb mit Gasmasken zur Rettung dieser Geldvorräte in das Haus ein. Es handelte sich aber um deutsche Papiermark im Nennwert von 6 Millionen. —

Ein neuer französischer Rekordflug. Der Kapitän Girier und der Leutnant Dordilly, die am Mittwoch morgen auf einem Breguet-Flugzeug von Le Bourget nach Omsk abgeflogen sind, haben die 4700 Kilometer lange Strecke in 29 Stunden ohne Zwischenlandung zurückgelegt. Damit haben die beiden Flieger ihr Ziel erreicht, den Weltrekord im Flug ohne Zwischenlandung, den die Brüder Arcaud über die 4318 Kilometer lange Strecke Le Bourget-Bassora aufgestellt hatten, zu schlagen. —

Selbstmord eines Verurteilten. Der Berliner Schiedsrichter, der vor wenigen Tagen wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulmädchen, zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, hat in seiner Zelle Selbstmord durch Erhängen verübt. —

Abgestürzt. Von der Zugspitze stürzte auf dem Abstiegsweg zwischen Mönchshaus und Anorthütte ein Tourist namens Boerner aus Limbach in Sachsen ab. Er wurde als Leiche geborgen. —

Seehundsjagd mit Flugzeugen. Nach Meldungen aus Leningsrad hat die diesjährige Seehundsjagd durch die Beteiligung von Flugzeugen einen noch nicht dagewesenen Erfolg gebracht. Die Flugzeuge stellten den Standort der Herde fest und machten den Schiffen Meldung. Insgesamt sind mehr als 200 000 Seehunde erlegt worden, was ein russischer Rekord ist. —

Oxyd der Spekulation. Der Kräfteleer Börsenmakler, die auf ein weiteres Sinken des belgischen Frank spekuliert hatten und in den letzten Tagen große Verluste erlitten, haben im Laufe der Woche Selbstmord verübt. —

Neue Erzlager im bergischen Land. Bei der Gemeinde Wiesbach wurden umfangreiche Erzvorkommen entdeckt. Das Grundgebirge dieser Gegend besteht zum großen Teil aus minderwertiger Minette, die bis über Tage ansteht. Unter dieser Minette lagern große, hochwertige, braune Eisenerze und andre hochwertige Mineralien. Unter diesen Erzlagern wurden große Schichten von tonigen und sandigen Kies angetroffen, so daß die Erzlager gut gebettet waren. Die neuen Funde haben den Beweis erbracht, daß im bergischen Land reiche Erzvorkommen vorhanden sind. —

Die Stadt ohne Polizei. Auf der englischen Insel Wighth gibt es eine kleine Stadt, die 5000 Einwohner zählt und St. Helens heißt. Der Lebenswandel der guten Bürger ist vorzüglich und gibt so wenig zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß, daß die Behörden schon vor Jahren den Gendarmereiposten einziehen konnten, da die Jünger der heiligen Hermandad mit dem besten Willen keine Arbeit fanden. Seit dieser Zeit ist nicht der geringste Fall vorgekommen, der den Frieden und die öffentliche Ordnung gestört hätte. In diesen Städtchen war es jedoch keineswegs immer so paradiesisch friedlich wie heute. Die alten Leute, die sonst immer gern von der guten alten Zeit reden, haben hier im Gegenteil allen Anlaß, eine Verbesserung der Sitten festzustellen. Noch vor 50 Jahren, so erzählen sie ihren staunend auffordernden Enkeln, waete man abends nicht auf die Straße zu gehen; damals war das Städtchen noch ein Hauptstapelplatz von Schmugglern, die auf der Insel ihr Unwesen trieben, und die stets zu Handbata aufgelegt waren. —

Eingefandt.

Die viele Rubel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber diese Verantwortung.

Werktätigen für Erwerbsbeschränkte.

Seit längerer Zeit beschäftigt sich der Selbsthilfebund der Körperbehinderten mit der Frage der Einrichtung von Erwerbsbeschränkten-Werktätigen in Magdeburg, sowohl für jugendliche Krüppel, wie auch für Erwachsene, die vorübergehend ohne Stellung sind. In Berlin und Erfurt hat der Bund schon solche Werkstätten eingerichtet. Die Stadt- und Provinzialverwaltungen arbeiten mit dem Bunde zusammen, und stellen ihm auch die Mittel sowie geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung. Da der Bund nur von Krüppeln geleitet wird, kann er auch am besten bewerten, wie eine solche Werkstätte eingerichtet werden muß. Zwar hat Magdeburg schon einen Anfang gemacht und im Arbeitsamt eine Korbmacherei für Erwerbsbeschränkte eingerichtet. Diese Werkstätte entspricht aber nicht den Anforderungen, die an eine solche gestellt werden müssen. Es herrscht darum auch oft Mangel an Arbeit, ja es ist schon vorgekommen, daß die Werkstätte vorübergehend geschlossen werden mußte.

Wo aber mehrere Werkstätten sind, da muß eine die andre erhalten. Besonders eignet sich die Korbmacherei, dann aber auch Schuhmacherei, Schneiderei, Polsterei und auch Tischerei. Auch die neu eingerichtete Buchbinderei der Pfeifferschen Anstalten beweist, daß das Buchbinderhandwerk von Krüppeln erlernt werden kann. Zwar hat die Magdeburger Buchbinder-Zunft in einer ihrer Versammlungen zu erkennen gegeben, daß sie keinen Krüppel zur Gefellenprüfung zulassen will, in der Meinung, ein Krüppel könne kein Buchbinder werden, doch glauben wir nicht, daß die Buchbinder-Zunft schon jemals eine Krüppelwerkstatt gesehen hat. Wenn sie sich aber einmal die Buchbinder-Werkstatt der Pfeifferschen Anstalten ansehen würde, dann wird sie vielleicht anderer Meinung werden. Die Krüppel stehen auf dem Standpunkt, daß jeder Krüppel das Recht, und gegebenenfalls auch die Pflicht hat, ein Handwerk zu erlernen, ebenso wie jeder Gesunde. Und viele Krüppel sind schon mit Prämien aus der Prüfung hervorgegangen.

Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten fordert darum, angeichts der Tatsache, daß für die Jugendkrüppel immer noch nicht in ausreichendem Maße gesorgt wird, weil sie immer noch die „Kann“-Vorschrift der Fürsorgepflichtverordnung bestiebt, den Zusammenschluß aller von Geburt an, oder durch Unfall Werkkrüppel. Jeder Krüppel handelt darum in seinem eignen Interesse, wenn er dem Bunde beiträgt. Der Bund kann die Interessen um so mehr vertreten, da er von Krüppeln geleitet und verankert wird. Politisch und religiös ist der Bund neutral. Der monatliche Beitrag beträgt für Jugendliche unter 17 Jahren 80 Pfennig, für Erwachsene 50 Pfennig. Vessergestellte können auch mehr zahlen. Ganz Unbemittelten wird der Beitrag bis auf 10 Pfennig erlassen. Jeden dritten Sonntag im Monat, nachmittags um 4 Uhr, finden im „Artushof“ Versammlungen und Zusammenkünfte geselliger Art statt. Jedem Krüppel ist der Zutritt gestattet. Auf Wunsch verdingen wir unsere Drucksachen an jedermann, oder nehmen auch persönliche Rücksprache. Inschriften sind zu richten an den Selbsthilfebund der Körperbehinderten Ortsgruppe Magdeburg, Pfeifferstraße Nr. 5 bis 7. —

KON LINON



Der verständige Raucher

rauchet nur

Joseffi

CIGARETTEN

<p>FÜLI</p> <p>Harry Piel In seinem neuesten Großfilm Abenteuer im Nachtexpress Ein Werk voll Abenteuer und Sensationen Ferner das prachtvolle Lustspiel Wasser hat keine Balken Terra-Woche — Beginn 1/3 Uhr. —</p>	<p>DEULIG-PALAST Die fährnde Filmbühne</p> <p>Ein neuer heterer Film aus der schönen Donaustadt. Wir sind vom K. und K. Infanterie-Regiment Wieder goldene Vergangenheit mit seinen schönen Mädchen, seinen fischen Kavallieren, seinem Prinzen und dem lustigen Prater taucht wieder vor uns auf, und als Hinter- grund das berühmte Regiment mit seinem unvergesslichen Marsch. Der Film, den Sie in dieser Woche sehen müssen! Beginn 2 1/4 Uhr.</p>	<p>Kammer-Lichtspiele Aelteste und größte Filmbühne Magdeburgs</p> <p>Lya Mara, Allons Fryland Herta v. Walter, Paul Otto Frauen, die man oft nicht grüßt Eine zeitgemäße Begebenheit vom Bayrischen Platz. Regie: Friedrich Zelnit. Lee Parry, Johannes Riomann, Karl Auen Der Liebeskäfig Ein Film mondäner Eleganz nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land. Regie: Richard Eichberg. Beginn 3 Uhr.</p>	<p>Walhalla-Lichtspiele</p> <p>Die Liebe der Bajadere Abenteuer in 6 Akten aus dem buntesten Indien. Außerdem: Der Sumpfenkel Eine Erzählung in 8 amüsanten Akten aus dem Reiche des Sports und der Schminke. Die neueste Ufa-Wochenschau. Beginn Sonntags 2.30 Uhr.</p>	<p>Panorama-Lichtspiele</p> <p>Unser neues Programm eine neue Sensation! Der in allen deutschen Großstädten geseigte Sensations- und Abenteuerfilm Surcouf der König der schwarzen Flagge. Nicht kampfburchtobte Akte aus dem Leben eines großen Freiweilers und Seeräters. Ein ausgezeichnetes Beiprogramm! Beginn 3 Uhr.</p>
---	--	---	--	---

Feuerzauber auf der Indienschau!

Sonntag den 18. Juli **Großes Abschieds-Kunst-Feuerwerk**
abends 9 1/2 Uhr
der vereinigten Kunstfeuerwerkerei Sirius A.-G. Wien / Dehmann & Co., Berlin, unter Mitwirkung der Gebr. Pinto.

Ab 3 Uhr nachmittags: Großes Konzert.

Eintrittspreise ab 2 Uhr nachm. Erwachsene 1.00, Kinder 50 Pf., Vorzugskarten 20 Pf. Zuschlag. — Freinführung von Kindern aufgehoben.
Die Karten für das Feuerwerk berechtigen gleichzeitig zum Besuch der Indienschau.

Jeder 100. Besucher erhält 2 Freikarten für das Viktoria-Theater.

Konzerthaus
Leipziger Straße Leipzig

Großes Garten-Konzert
In beiden Sälen ab 4 Uhr:
Großer Gesellschaftsball
Im kleinen Saale
Original-Jazzband

Dampfer-Verkehr
am Sonntag
Magdeburg und Hohenwarthe

ab Weißgerbertreppe (Strombrücke links) vorm. 7, 8, 10 Uhr.
nachm. 2, 3, 4 Uhr, ab Hohenwarthe vorm. 8, 11, 12 Uhr.
nachm. 5, 6, 7, 8 Uhr. Bei Bedarf Änderungen vorbehalten.
Wochentags täglich ab Weißgerbertreppe (Strombrücke
links) nachm. 2 Uhr, Rückfahrt 7 Uhr.
Am Montag den 19. Juli 1926, nachm. 2 Uhr

Ferienfahrt m. Musik bis Schloß Dornburg
Einfahrt in die landschaftlich besonders schön gelegene alte Elbe.
Auf der Rückfahrt Gelegenheit zum Besuch von Schönebeck-
Grünwalde. Konzert und Tanz in Grünwalde.
Hin- und Rückfahrt 1 Mk. Kinder 50 Pf. (Kein Tanzgeld.)

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
Steiner Werder Str. Telefon 1451.

Casino

Heute zeigen wir
Henny Porten
in dem ergreifenden Filmwert
Tragödie
6 Akte Im lustigen Teile: 8 Akte
Monty beim Ballett
Ferner:
Das große Beiprogramm!
Beginn. Wochen 8 1/2, Sonnt. 8 Uhr.

Argentinien und Brasilien!
Wegen Beförderung von Reisenden in
Frachtdampfern und Kübeförderung mittel-
loser Reisender von Brasilien nach Deutschland
wende man sich an die
Gen.-Agentur d. Hugo-Stinnes-Linien
Walter-Rathaus-Strasse 32, am Staatsbürgerplatz.

**Festspiele im Harzer Bergtheater
zu Thale.**

Wochenspielplan.
Sonabend den 17. Juli, 1/2 Uhr: Was
Ihr wollt; 7 Uhr: Faust I. — Sonntag
den 18. Juli, 1/2 Uhr: Was ihr wollt;
7 Uhr: Faust I. — Montag den 19. Juli,
1/2 Uhr: Faust I. — Dienstag den 20. Juli,
1/2 Uhr: Was ihr wollt. — Mittwoch den
21. Juli, 1/2 Uhr: Faust I. — Donnerstag
den 22. Juli, 1/2 Uhr: Die Räuber. —
Freitag den 23. Juli, 1/2 Uhr: Was ihr
wollt. — Sonnabend den 24. Juli, 1/2 Uhr:
Erstauflührung Liebesleid und Luft;
7 Uhr: Faust I. — Sonntag den 25. Juli,
1/2 Uhr: Liebesleid und Luft; 7 Uhr:
Faust I.

Postauto-Station von Thale nach dem Regen-
tanzplatz und zurück.

Abfahrtsstelle: Petrisbrücke (Herrenring-Wartehalle)

Sonntag:
vorm. 7, 8, 10 Uhr; nachm. 2, 3, 4 Uhr
Rückfahrt: vorm. 8, 9, 12 Uhr; nachm. 5, 7, 8 Uhr

Jeden Wochentag:
vorm. 8, nachm. 2 Uhr; Rückfahrt vorm. 10, nachm. 8 Uhr
Am Montag den 19. Juli, nachm. 2 Uhr:

Große Ferien-Extrafahrt mit Musik nach Hohenwarthe
Der Dampfer fährt bis Stegripp und fährt von dort nach
Hohenwarthe zurück. Dortselbst im „Elbschiffchen“ Konzert
und Tanz. Hin- und Rückfahrt 1 Mk. Kinder 50 Pf., unter
4 Jahren frei.
Am Dienstag den 20. Juli, vorm. 8 Uhr:
**Große Ferien-Extrafahrt mit Magdeburgs modernstem
Salondampfer Markgraf nach Tangermünde**
Abfahrt an Bord. Hin- und Rückfahrt 2 Mk., Kinder 1 Mk.
Abfahrt von Tangermünde 5 Uhr nachmittags
Am Mittwoch den 21. Juli, nachm. 8 Uhr:
Große Promenadenfahrt mit Musik nach Hohenwarthe
Dortselbst im „Elbschiffchen“ Konzert und Tanz. Fahr-
preis hier und zurück inkl. Tanz 1 Mk. Rückfahrt 12 Uhr nachts.
Am Donnerstag den 22. Juli, nachm. 2 Uhr:
Große Ferien-Extrafahrt mit Musik nach Dornburg
Zurück nach Grünwalde (Rügerhof). Dortselbst das
beliebte Kinderfest. Konzert und Tanz. Hin- und Rückfahrt
1 Mk. Kinder 50 Pf.

Otto Krietsch
Telephon 321. Wertstraße 34.

Täglich Künstler-Konzert

Katscheller
INH. OSK. KEILBERG

Das
Bischofzimmer
wird heute
in neuer Pracht
eröffnet

Küche u.
Getränke
in bekannter
Güte!

Viktoria-Theater
Sonntag, 18. Juli
8 Uhr 8. geg. 10 1/2 Uhr

Die Durchgängerin
Lustspiel in 3 Aufzügen
von Ludwig Fulda.
Gastspiel Herta Rauh.
Montag, 19. Juli, 8 Uhr
Anf. 8. Ende n. 10 Uhr

Biederleute
Komödie in 4 Akten
von Robert Michs.

Kortees Bierhallen
Eingang nur Margaretenstraße 1.
Angenehmer, tüchtiger Aufenthalt im Garten.
Sonntag und Sonntagabend
Künstler-Konzert.
Eintritt frei.

Barby a. d. Elbe
Schuhwaren-
Saison-Ausverkauf
vom 19. bis 31. Juli
Meine Preise sind bedeutend herabgesetzt
Willi Paasche
Leder- u. Schuhwarenhandlung
Schuh-Maß- u. Reparaturwerkstatt
Schulzenstraße 38

Gr. Ferien-Dampferfahrten mit Musik
mit Salonjohndampfer „Freiherr vom Stein“ (1005 Verl.)
1. nach Dessau (im Anschluß nach Wörlitz): Sonntag, 18. Juli,
vorm. 7 Uhr. Fahrpreis (Hin- und Rückf.) 2 Mk., Kinder
und Schüler die Hälfte. — Rückf. ab Dessau nachm. 6.30 Uhr
2. nach Tangermünde: Sonntag, 18. Juli, vormittags
8 Uhr mit Dampfer „Patriot“, Fahrpreis (Hin- und Rück-
fahrt) 2 Mk., Kinder und Schüler 75 Pf.
3. nach dem Buchhaus: Montag, 19. Juli, nachm. 2 Uhr
mit Salon-Schnelldampfer „Freiherr vom Stein“
Der Dampfer fährt bis Dornburg und legt dann auf
der Talfahrt im Buschhaus an, woselbst Tanzveranstaltungen.
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschl. Tanz 1 Mk.;
Kinder die Hälfte.

Voranzeige. Große Ferienfahrt nach Vockerode/Wörlitz
am Mittwoch, 21. Juli. Näheres im Dienstag-Interim.
Sandtorstraße Nr. 39
Gustav Stahlberg Fernsprecher Nr. 6434

Zeppelin - Edener - Spende.
An die Magdeburger Zeppelinhaber.

Wie ich von verschiedenen Seiten erfahren
habe, sind den Sammlern und Sammlerinnen
der Zeppelin-Edener-Spende beim Betreten
von hiesigen Cafés und Bierrestaurants seitens
des Aufsichtspersonals Schwierigkeiten bereitet,
zum Teil ist ihnen sogar der Zutritt verboten
worden. Dies ist um so bedauerlicher, als in
Magdeburg ausschließlich ehrenamtliche
Sammler tätig sind, die sich bereitwillig, unge-
achtet der vielen Mühe und Arbeit in den
Dienst der Zeppelin-Edener-Spende, dieses
großen Werkes der deutschen Volksgemeinschaft,
gestellt haben.

Auch sind in mehreren Fällen politische
Ausweise von Aufsichtspersonal verlangt
worden; ich darf bemerken, daß der Herr
Polizeipräsident genehmigt hat, daß die Sammler
und Sammlerinnen der Zeppelin-Edener-Spende
ohne solche Ausweise jammeln; legitimierter
sind sie lediglich durch die vom Ortsauschuss
ausgegebenen Sammelbüchlein, die mit dem
Stempel des Landesauschusses versehen sind.
Sollte sich in Magdeburg vereinzelt
erwarten, daß die Sammler und Sammler-
innen verständlich auch an den Ein-
gängen zu den Kongressgärten von den Gelb-
schmuckern am Betreten des Gartens ge-
hindert werden mit dem Hinweis, es wären
bereits befristete, zwei Sammler zuge-
lassen. Meines Erachtens dürften aber zwei
Sammler nicht genügen, um ein nach Tausen-
den zahlendes Konzertpublikum richtig zu er-
lassen.

Der Vorsitzende des Ortsauschusses
für die Zeppelin-Edener-Spende.

Udo Seiffert
Spezialgeschäft für
Büroausstattung
Magdeburg
fernal 1098. Alter Markt 17

Hofjäger

Heute Sonntag sowie jeden
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
nachmittags 4 Uhr 1753

Kaffeekonzert
mit Bunter Bühne

Täglich, außer Sonntags, von nach-
mittags 4 bis abends 12 Uhr

Künstlerkonzert.

Billige Photographien

Preise der Bilder:
3 Bildchen von 1.00 an
6 Bildchen von 1.50 an
8 Bildchen von 2.50 an
6 Cabinettbilder von 3.50 an

Alle andern Formate diesen Preisen entsprechend. Ver-
größerungen und Kunstblätter in vollendeter Ausführung
zu billigen Preisen.

Atelier Modern Inhaber: **Ulte Ulrichstr. 18**
Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Hausfrauen zu verleihen
zu verleihe
pro Tag 1.50 Mk.
E. Vopel, Rogätzter Straße 78.
Postkarte genügt

Speisefartoffeln
hat abzugeben
Helmrichs,
Nachweide Nr. 48a.

Beachten Sie
meine große
Auswahl in
all. Musik-
Streich-,
Blas- und
Schlaginstru-
menten und Saiten.
Roberte 3367

Speech-Apparate
Schallplatten
Führender Firmen.
Zellzahlung gestattet.
Reparaturen sachmann
W. Kaufmann,
Halberstädter Str. 40
Anfertigung eines Anzugs,
Manuels oder Kostüms
30 L. Keine Konfektion,
sond. reelle Maßarbeit
Otto Fischer, Gartenstadt
Reform, Heckenweg 8.

Ausfuchen! Die alte
Fahrräder-Klinik
repariert Rad, umfassen
jede Sache haltb., sparsam
Rutschstr. 9, Werkst.
Rein Rad, Ede Schu str.

Für die Reise
sämtliche
Kaffee-
artikel
Zahnmessner
Ludwig Glöner
Himmelschtr. 17, Hof
Solinger Stahl-
waren-Schleiferer

mit gelbem
Rahmen und
Doppel-
gelenklager 78.00
Einzelne Teile
zum Selbstzusammen-
bauen
— sehr preiswert —
Rahmen gelb
mit
Garantie 24.00
B. Babbt
Fahrräder u. Musik,
Berliner Str. 16.

Magdeburger Stadtbank **Ausführung aller**
Abteilung der Städtischen Sparkasse **bankmäßigen Geschäfte**
Zentrale: Große Münzstraße 6. Zweigstelle Buden, Schöneboder Str. 37. Zweigstelle Kienhödt,
Ritschplatz 6. Zweigstelle Eudenburg, Halberstädter Str. 40 **Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus (Nr. 243 bis 244).**

Die Hausfrau als Arbeitgeber.

Zuerst etwas vom lieben Gott.

Unsre Zeit ist die des Metalls, aber dennoch spielt auch in ihr das älteste und ursprüngliche Material für die Herstellung von Gebrauchsgegenständen — der Ton — eine sehr bedeutende Rolle.

Der Ton hat die unschätzbare Eigenschaft, sehr weich, sehr formbar zu sein und dennoch harter, fester Stein zu werden. Er



Zusammensetzen eines Wasserkrugs.

ist nach der Bibel sogar so ausgezeichnet zu verwenden, daß der liebe Gott, offenbar durch seine wunderbare Knetbarkeit verlockt, sich einfallen ließ, daraus den Menschen nach seinem Bilde zu gestalten und ihm den „Lebendigen Odem in seine Nase“ zu blasen.

Kein Wunder, daß auch der Mensch seit ältesten Zeiten sich mit dem Ton beschäftigt und daraus nicht nur Töpfe, Krüge und Urnen, sondern ebenfalls nach seinem Bilde Gestalten schuf, denen er zweifellos auch gern den lebendigen Odem verliehen hätte. Aber nur ganz Begnadeten gelingt es, dem Gebilde einen schwachen Schimmer verhaltenen Lebens zu geben. Diese Bildner nennt man heute „Künstler“. Ob der liebe Gott auch als Künstler zu bezeichnen ist, war vermutlich noch nicht Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung. Er hatte den Vorteil, ohne Kritik zu arbeiten und die Kunstwerke selbst sind natürlich immer von ihrer Vollkommenheit überzeugt.

Die Frau als Schöpfer.

Den ungeheuren Nutzen des Tones, seine Verwendbarkeit zur Herstellung von Gefäßen haben vermutlich die Frauen, die Hüterinnen des Herdfeuers, die Erfinder der Ackerbaukunst, der Viehzucht und des Häuserbaus wahrnehmen, daß — bevor die Herstellung von Töpfen ein Beruf (eben der des Töpfers) wurde — die Frauen im Hause die Töpfe selbst herstellen.



Salatschüsseln werden gedreht.

Aber schon früh in der Geschichte der Menschheit entwickelte sich die Töpferei zu dem, was wir heute eine technische Wissenschaft nennen würden; denn um dem geformten Ton durch Feuer eine gute Festigkeit zu geben, war es nicht gleichgültig, welche der verschiedenen Arten Ton man verwendete und wie man ihn brannte. Außerdem beschränkte sich die Verwendung des gebrannten Tones nicht nur auf die häuslichen Gebrauchsgegenstände, wie Töpfe und Krüge, sondern auch zum Häuserbau ist er in Gestalt von Ziegeln ausgezeichnet zu verwenden.

Der unentbehrliche Ton.

Der Gebrauch von irdenem (irden kommt Erde) Geschirre ist auch heute trotz des Aluminiums noch vorherrschend im Haushalt. (Uebrigens ist auch das Aluminiumgeschirre ein Verwandter des Steinguts; denn aus Ton-erde wird dieses silberglänzende Metall gewonnen.) Diese Herrschaft wird vermutlich noch sehr lange anhalten; denn wenn auch das Porzellan oder das Steingut zerbrechlich ist, so ist es dafür sehr leicht sauber zu halten, sehr schön und — was das wichtigste ist — sehr preiswert. Für Feinschmied hat es außerdem noch — besonders bei Kaffee und Tee — den Vorzug, den Geschmack des Wassers nicht zu beeinflussen, sein Wunder also, daß jahraus, jahrein viele tausend Männer und Frauen in großen Fabriken damit beschäftigt sind, das alltäglich irgendwo zerbrechende Geschirre durch neues zu ersetzen. In manchen kleineren Orten, wie beispielsweise Reichenhaldenleben, ist die Steingutindustrie die dominierende. Aber auch hier in Magdeburg gibt es große Fabriken, in denen Porzellan bzw. Steingutgeschirre hergestellt wird. Weil wir wissen, daß sich besonders die Hausfrauen stark dafür interessieren, wie die Gegenstände hergestellt werden, mit denen sie täglich umgehen und die, schön ausgereicht und blühsauber, die Herde ihrer Küche sind, haben wir eine solche Fabrik aufgesucht und wollen berichten, was wir sahen.

Ueber Porzellan, das ein Kapitel für sich ist, erzählen wir später einmal. Heute wollen wir zu den Wörtern, die unser Zeichner in der Magdeburger Steingutfabrik Carstens (Neustadt) zeichnete, einige Erläuterungen geben.

In der Magdeburger Steingutfabrik.

In einer großen Fabrik in der Nähe des Neustädter Bahnhof sind viele hundert Männer und Frauen damit beschäftigt, alles was man im Haushalt an Geschirren braucht, von der Tasse bis zum Waschkübel und zum nicht gern genannten, aber trotzdem unentbehrlichen Topf in ganz unglaublichen Mengen herzustellen.

Eine sehr wichtige Arbeit ist die Zubereitung des Materials. Genau so wie die Tonsteinen aus der Erde gegraben werden, kommen sie in die Fabrik. Aber so ist der Ton nicht zu verwenden. Man bekommt nur ganz graue Gegenstände nach Art der Tonrohre daraus fertig. Deshalb wird das Material gereinigt. In einer großen Trommel löst man unter mächtigem Wasserstrahl und gewaltigem Schütteln den Ton zu einer milchigen Trübung auf und läßt dieses Wasser in sehr langen



Brennofen.

flachen Rinnen langsam ablaufen. Auf diesem langen Wege verliert das tonhaltige Wasser alle groben Bestandteile, wird dann noch durch haarfeine Siebe geleitet und kommt nun in große Filteranlagen (gebaut wie die in Zuckerfabriken) und wird hier wieder von den feinen im Wasser schwimmenden Tonanteilen befreit. Das klare Wasser fließt ab, die flachen Tonflocken in der Größe einer halben Tischplatte werden in eine Maschine geworfen, tüchtig durchgesehenet und kommen in Gestalt einer 20 Zentimeter dicken Wurst wieder heraus. Dieses nur aus allerfeinstem Ton bestehende Material kommt nun zu den Porzellandrehern oder — wieder durch Wasser dünnflüssig gemacht — zu den Gießern.

Porzellandreher.

Der Dreher nimmt mit sicherem Griff einen Klumpen Ton, Matscht ihn in eine Gipsform, die auf einer sich drehenden Scheibe steht und die die äußere Gestalt einer Schüssel oder eines Kruges hat und drückt einen Bebel, an dem eine sogenannte Schablone befestigt ist, in die Masse hinein. Der Ton wird an die Wände der Form gepreßt und bekommt dadurch die äußere Gestalt des Geschirrs, während die innere Form durch die Schablone entleert. Die Arbeit ist sehr anstrengend; denn alles wird in Afford gemacht und viele hundert Stück gehören zu einem Tageslohn. Gegenstände mit Henkeln und Ausgüssen wie die Wasserkrüge, werden nach dem Drehen zusammengeleert. Die Formbarkeit des Tones ist geradezu verblüffend. An den noch weichen Krug wird eine vorher geformte „Lülle“, die in Wasser gelaugt wurde, angeleert, mit elegantem Schnitt das überflüssige Stück des gleichmäßig runden Kruges herausgeschritten, mit einem Schwamm alles schön glatt gestrichen, der Henkel auf die gleiche Art angeheftet und nach Sekunden kann man den noch feuchten Krug am Henkel fassen und aufheben, als sei alles ein Stück.

Flüssiger Stein.

Gegenstände, die unregelmäßige oder eckige Gestalt haben, werden gegossen. Aus Gips wird eine Form hergestellt, in die man den durch Wasser flüssig gemachten Ton hineinkippt. Der poröse Gips saugt Wasser auf. Dadurch wird am Rande der Form der Ton fest. Nach längerer oder kürzerer Zeit, je nachdem, ob der Gegenstand dickere oder dünnere Wände haben soll, leert man die Form wieder aus und zurück bleibt das geformte hohle

Leistungsstück. Auch diese Arbeit wird in Afford gemacht und ist wohl noch schwerer als die des Drehers; denn schwere Gefäße müssen ständig gehoben werden.

Brennen und Malen.

Nach dem Trocknen werden die Geschirre in große feuerfeste Kapseln gestellt und diese Kapseln schichtet man in dem schmelzigen Brennofen (die der Firma Carstens haben 40 bis 60 Kubikmeter Inhalt) auf. Ist der Ofen voll, wird er zugemauert. Mächtige Eisenbänder schützen ihn vorm Blasen. Und dann wird geheizt. Riefige Flammen schlagen 12 bis 16 Stunden über die



Gießerei.

Schamottegefäße, in denen das Brenngut steht, hinweg und erhitzen alles auf weit über 1000 Grad.

Ist die Ware „gar“ gebrannt, kommt sie in die Malerei. Hier werden entweder mit dem Pinsel oder auch mit den neuen Spritzapparaten, die durch Luftdruck die Farbe in sein zerstäubtem Strahl auf den Gegenstand schleudern, allerlei Verzierungen angebracht und dann wird glasiert. Eine Masse, die in der Glut des Ofens schmilzt, hat man zu seinem Pulver zermalen und mit Wasser zu einer milchigen Flüssigkeit gemacht. Da hinein wird das gebrannte Geschirre getaucht. Die Malerei verschwindet, alles wird weiß. Jetzt kommt alles nochmals genau wie vorher in den Brennofen. Die Hüllenglut bringt die feinen weißen Teilchen der Glasur zum Schmelzen, und dadurch wird das vorher durchsichtige und poröse Geschirre glatt und undurchlässig. Da die Glasur durchsichtig ist, kommt nach dem Brande die Malerei wieder zum Vorschein. Jedes Geschirre hat unten einen schmalen Rand ohne Glasur. Vor dem Brennen mußte an dieser Stelle der schmelzbare Heberzug wieder entfernt werden, weil sonst das Ganze in der Schamottekapel im heißen Ofen anschmelzen würde.

Das Zwiebelmuster.

Viele Farben (besonders das Gold) vertragen die große Hitze nicht. Darum muß man bei manchen Sachen die Farben auf die Glasur malen. Diese Gegenstände kommen dann nochmals in den Ofen und werden bei geringerer Hitze gebrannt. Am haltbarsten ist natürlich die Farbe unter der Glasur. Eine bestimmte blaue Farbe ist sehr feuerbeständig. Daher kommt es, daß die bekannten „Zwiebelmuster“ so beliebt sind. Sie können unter der Glasur angebracht werden und behalten trotz der großen Hitze beim Brennen ihre zarten Farbtöne.



Malerei.

Viele tausend Menschen sind tagtäglich damit beschäftigt, die wichtigsten Haushaltsartikel — Töpfe und Krüge — in allmählich wechselnden Formen immer wieder zu ergänzen. Wenn man durch die riesigen Räume einer solchen Fabrik gewandert ist, bekommt man eine schwache Vorstellung, welche gewichtige Rolle die Hausfrau und Käufer und damit indirekt als Arbeitgeber in der Volkswirtschaft spielt.

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Im Ueberschwemmungsgebiet der hiesigen Ghleniederung sieht es trostlos aus. Noch immer stehen Wasserengen in den Furchen und den tiefer gelegenen Feldern und Wiesen. Noch mehrere Wochen können vergehen, ehe diese durchdrückten Ackerstücke betreten werden können.

Wahy. Ein Kreis zu Tode gequ coast. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Dienstag.

Stadtkreis Burg.

Aus dem Stadtparlament.

In der Sitzung wurde der unbefolgte Stadtrat v. Luo in sein Amt durch den Oberbürgermeister eingeführt. Die Vorlage über Beschaffung eines Motorlöschzuges wurde vom Magistrat zur Mätung zurückgezogen.

Der Vorsteher Genosse Stollberg ging dann auf einen Artikel der Burger „Neuesten Nachrichten“ ein, in dem Genosse Stollberg bezichtigt wurde, in der Nacht zum Sonntag den 20. Juni sich an einer Schlägerei beteiligt zu haben.

Für das Schwannt für die Nebengräben der Zhle, wurden die Herren Krüger und Guhn gewählt. Der Verlängerung der Jagdpachtsteuer wurde zugestimmt. Die Ermäßigung der Jagdpachtsteuer wurde als ungerecht bezeichnet.

Der Abstandsnahme vom Baubot für einen Wohnhausbau der Baugenossenschaft in der Wollkestraße wurde stattgegeben. Genosse Hälze berichtet über den Antrag des Magistrats auf Vergebungserlassungen in der Wollke-, Moon-, Bismarck- und verlängerten Wollkestraße.

Im Brauerhause.

Erzählung von Theodor Storm.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So stand ich auch eines Vormittags und konnte nicht begreifen, daß das lustige Gelbesmännchen noch immer nicht in Gang kommen wollte; denn es war schon über zehn, und im Flure draußen von unsrer Haustür schlug es erst ein vierfel, dann halb; aber es kam noch immer niemand.

Ich hatte endlich nur ein paar armjelige Schillinge, die ich mittags vor meinem Vater hinlegen konnte.

„Was ist das, Hans?“ sagte er. „Weshalb gibst Du mir nicht alles?“

„Alles? Das ist ja sonderbar.“ Weiter jagte er nichts. „Aber auch am Nachmittag und den zweiten und die folgenden Tage blieb es eben so; ja selbst die Wagen von den Dörfern kamen immer weniger, und aus einem großen Dorfe, wo wir sonst die beste Kundschafft hatten, blieben sie völlig weg.“

„Ich denke, Herr, die andre Woche geht eben heut zu Ende.“

„Bei der grausamen Hitze? — Lorenz,“ und an meines Vaters Stimme hörte ich, wie er voll Angst und Sorge war; „was ist passiert, Lorenz? Wir haben nimmer besser Bier gehabt!“

„Weiß nicht, Herr!“ erwiderte der Alte düster.

„Ich möchte nicht stehen bleiben und hören, was sie weiter sprachen; aber ich wußte wohl, Marg Siebers war der größte Bauer in jenem Dorfe, und wie jetzt, in der Ernte, pflegte sein Fuhrwerk sonst fast jeden dritten Tag zu kommen.“

In der nächsten Zeit wurden die Darre und die Braupfannen auf das sorgfältigste nachgesehen und gereinigt; mein Vater untersuchte jeden Sad mit Öpfeln, ob auch irgendwo eine Verhinderung sich eingewirkt habe; aber er kam stets topfschüttelnd von solchem Tun zurück; es war nichts zu finden, was nicht in der Ordnung war.

geschaffen. Die Vorlage wurde angenommen. Herr Legeloch berichtete, daß im Etat des Schlachthausen ein Fehlbetrag von 4000 Mark vorhanden ist. Das ist dadurch entstanden, daß verschiedene Fleischer nicht in der Lage sind, eine Küchelle zu benutzen, sondern daß sie immer noch zweien benutzt wird.

Ein Dringlichkeitsantrag wurde noch verhandelt, der die Herabsetzung der Wadepreise um 50 Prozent verlangt. In der Begründung wurde betont, daß die Mehrzahl der Bevölkerung in Kurzarbeit beschäftigt ist und die Wadepreise nicht so benutzen kann, wie es wünschenswerth wäre.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Ovenstedt. Die republikanische Bevölkerung muß schon jetzt zu dem großen Volksfest rüsten, das aus Anlaß der Verfassungsfeier vom Reichstag veranstaltet wird. Die Verfassungsfeier ist verbunden mit der Fahnenweihe des Reichsbanners und der Jugendabteilung der Ortsgruppe.

Ebenorf. Parteiverammlung heute (Sonntag), nicht Sonntag abend.

Reichenborf. „Erbauliches“ vom Landwehrfest. Ueber einzelne Vorgänge, welche sich bei dem am vorigen Sonntag abgehaltenen Landwehrfest abspielten, ist die hiesige Einwohnerchafft, einschließlich eines Theiles des Landwehrvereins, sehr empört. Schon der Nachmittag brachte einen Vorfall, welcher in der Geschichte der Landwehrvereine wohl einzig dasteht.

Was Mer. Ein Landwirt erschien dort und schrieb die ruhig Da sitzenden an: Arbeiter raus! Er glaubte nicht, er hätte seine Boten vor sich. Die Arbeiter dachten gar nicht daran, sich dem Befehle des Agrars zu beugen. Da fiel eine ganze Meute über die jungen Leute her und versuchte sie mit Gewalt zu entfernen.

Elben. Selbsthilfe. Seit langer Zeit ist von der Gemeinde ein Sportplatz bewilligt worden; auch soll ein Unterstufraum darauf erbaut werden. Die Gemeinde hatte von einem Wolmirstedter Mauermeister den Kostenaufschlag angefordert. Er verlangte rund 1600 Mark, das ist für die Gemeinde viel zu teuer.

Kreis Wanzleben.

Groß-Otterleben. Wandrung der Arbeiterjugend nach Wietzer und Umgegend. Abmarsch Punkt 7 Uhr von der „Linde“. Mittwoch den 21. Juli heiterer Abend. Lustige Wäcker mitbringen.

Kreis Calbe.

Vom Schönebeker Ueberschwemmungsgebiet.

Nicht jeder wird sich eine Vorstellung davon machen können, wie groß der Schaden des Hochwassers auch in unser Schönebeker Gemarkung ist. Der Schaden in der Feldmark ist durch starkes Drängwasser verbunden mit heftigen Regenfällen noch vergrößert. Fast kein Platz ist vollständig wasserfrei.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Katzensprung Pflaster gegen Gicht, Rheuma, Glieder Schmerzen. Preis 50 Pfg.

Wahlzeiten wurde jetzt kein Wort gesprochen; die Augen unsrer Mutter gingen angstvoll nach ihres Mannes Angesicht, während sie uns schweigend zusehete. Der alte Lorenz aber war plötzlich ein ganz wunderlicher träger Mensch geworden; nicht, weil er keine Geschichten mehr erzählte, denn wer hätte Lust gehabt, die jetzt zu hören! Sogar die Kinder nicht! Aber, was nimmer noch passiert war, zu dreien Malen, als ich ihn zum Mittagessen rufen wollte, fand ich ihn bei hellstem Tage hinter einem Brausfaß eingeschlafen.

wandte er sich dann zu meinem Vater, „ich komme jetzt um dessen willen zu Euch; ich möcht Euch raten, nehmt Euern alten Lorenz einmal tüchtig ins Gebet! Ihr wißt wohl nicht, weshalb er mit seinem alten Kameraden durchaus die Hentersnacht hat teilen wollen?“

(Fortsetzung folgt.)

find noch am besten zu erkennen, infolge der gepflogten Rinnen. Viel Fleiß ist hier unumgänglich gewesen.

Nach am Vorabend der eintretenden Ueberflutung hatten und jäteten die Landwirte auf ihren Weidern. Alles umsonst. Der Schaden allein zwischen Sommer- und Winterweid wird mit 200 000 Mark nicht zu hoch geschätzt sein. Es macht sich schon jetzt ein unangenehm fauliger Geruch bemerkbar. Wie mag es nun erst werden, wenn das Wasser verschwindet und die Sonne noch stärker darauf brennt? Öffentlich wird dafür gesorgt, daß die Verwesung nicht schlimmere Folgen in Form von Krankheiten nach sich zieht. Die Wiesen müssen nun so schnell als möglich von ihrer Moosbede befreit werden, um vielleicht noch einen Ertragschnitt zu erzielen.

Am Wuchshaus liegt nur wenig trodener Plaz um die Gebäude. Auch der Wirt ist schwer geschädigt; wochenlang sieht er schon keine Gäste mehr. Der Schaden der Ueberflutung ist, aus der Nähe besehen, viel schlimmer, als man vorher annahm. Öffentlich finden sich ausreichende Mittel, den so schwer Betroffenen helfend beizuspringen.

Schönebeck. Der Hochwasserschaden. Vor kurzem trat die Kommission für Hochwasserschaden im Stadteil Grünewalde zur Besichtigung der durch Stau- und Drängwasser auf das schwerste geschädigten Feldmarken Grünewalde und Ebenau zusammen. Gleich hinter Grünewalde beginnt sich das traurige Bild der Stauwasserschäden bei den hinter den Gärten gelegenen parzellierten Ackerstücken (meist Eigentum oder Pacht kleiner Leute) bemerkbar zu machen. Die Kartoffelsträucher sehen schwarz aus und auch bei den höher stehenden Kartoffeln kann man sehen, daß an einen Ertrag nicht zu denken ist. In sämtlichen Kornstücken, Hafer, Roggen, Weizen, stand das Stau- und Drängwasser, so daß auch hier mit einem Ertrag nicht zu rechnen ist, denn wenn das Stauwasser 15 bis 20 Zentimeter auf den Stücken steht, sterben nach 8 Tagen die Wurzeln der Pflanze ab, wodurch die Säfte- und Nahrungsführung unterbunden wird. Es bildet sich wohl die Kornhülse, aber kein Mehl, die Wurzeln verkaufen. Futter- und Zudeckrüben sehen schwarz aus oder waren gar nicht mehr zu sehen, die höher gelegenen waren völlig gefärbt, es ist auch hier mit einer vollständigen Zerstörung zu rechnen.

Die Besichtigungsfahrt ging dann zu den zwischen Ebenau, Radfahrweg, Jorbel und der Randauer Gemarkung gelegenen Stücken. Wie an Grabenrändern gelegenen und mit kleinen Müden versehenen Ackerstücken haben Stau- und Drängwasser bis 60 Zentimeter Höhe. Die zur Stadt Schönebeck gehörenden Flächen sind rund 2000 Morgen groß, davon sind mit Stau- und Drängwasser bedeckt etwa 600 Morgen, die im Ostbezirk Oberförsterei Grünewalde gelegenen Stücke sind hierbei nicht mitgerechnet. Aus allem geht hervor, daß die betroffenen Landwirte und kleinen Leute vor dem Zusammenbruch stehen, wenn die Regierung nicht schleunigst Hilfe schafft, denn keine Ernte ist in Aussicht, kein Futter für das Vieh da. Die Wiesen sind verschludt und das Futter nicht einmal als Streu zu verwenden.

Schönebeck. Ueber den tödlichen Unglücksfall unseres Genossen Große kann noch folgendes berichtet werden: Genosse Große war beim Einbau von neuen Säulen und Pfeilern am Grabenwerk (Groß-Salze) beschäftigt. Während seiner Gewerbe unter der Erde am Scherzweg hantierte, berührte das Drahtseil die oben befindliche Lichtleitung und Große erhielt einen elektrischen Schlag. Sein ihm zu Hilfe eilender Kollege erhielt selbst noch einen Schlag, konnte ihn aber noch das Drahtseil mit Holz aus der Hand schlagen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen mit Sauerstoff blieben erfolglos. — Der tödlichen Bewegung. In der ersten Hälfte des Juli fanden 8 Ehepaare statt. Geboren wurden 13 eheliche und 6 uneheliche Kinder, und zwar 7 Knaben und 11 Mädchen; davon togebornen 1. Gestorben sind 8 Personen. Jugendliche sind 82, fortgezogen 108 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 11 Personen vermindert hat. Die Einwohnerzahl betrug also Mitte Juli 21 410.

Vab Salzelmen. Stadtverordneten-Sitzung am Montag. — Freitag. Durch Leuchtgas vergiftete sich Frau Scholz, Chausseestraße. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt. Vor längerer Zeit versuchte sie schon einmal, ihrem Leben ein Ende zu machen, konnte aber in der Ausführung des Vorhabens noch gehindert werden. Sie hinterläßt ihren Gatten mit drei noch schulpflichtigen Kindern.

Stadtkreis Ueberleben. Doppeltürmung beim Volksbegehren. Als das Gesetz über die Fürstenabfindung im Wege des Volksbegehrens zur Unterstützung durch Namenszeichnung von den Gemeindebehörden ausgelegt wurde, hatte in Ueberleben in ein und derselben Einzeichnungsstelle ein Arbeiter S. seinen Namen zweimal eingetragen. Es wurde Anzeige erstattet und die Angelegenheit kam vor dem Schöffengericht in Halberstadt zur Verhandlung. S. entschuldigte sich damit, daß er infolge vorheriger Krankheit und anstrengender Arbeit an dem betreffenden Tage übermüdet gewesen sei. Er hätte geglaubt, er müsse sich zweimal eintragen. Durch Zeugen wurde festgestellt, daß an dem Tage und zu der Zeit, als sich S. zweimal eintrug, großer Andrang in der Einzeichnungsstelle geherrscht habe. Das Gericht verurteilte S. zu 50 Mark Geldstrafe (notfalls für 5 Mark ein Tag Haft) und Tragung der Kosten, die sich auf 65 Mark belaufen. In der Urteilsbegründung heißt es, es sei erwiesen, daß S. „vorsätzlich ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung herbeigeführt“ habe. Sankt es sich um eine plumpe Maßnahme, die bei der nachfolgenden Revisionkontrolle bald entdeckt werden mußte, so besteht andererseits — so heißt es in dem Urteil weiter — das größte öffentliche Interesse daran, bei Wahlhandlungen ein richtiges Ergebnis zu erzielen. Treten dann wie hier infolge des Andrangs besondere Schwierigkeiten auf, so ist es erst recht Pflicht eines jeden Staatsbürgers, solche Schwierigkeiten nicht nach zu erhöhen.

Wiederermäßigung der Jagdpachtsteuer. Seit dem Jahre 1922 besitzt die Stadt eine Jagdpachtsteuer. Sie wurde eingeführt, um den Fehlbetrag im städtischen Haushalt mit zu decken und wurde dem entsprechenden Ortsgesetz anderer Städte nachgebildet. Die Steuer wurde zunächst auf 15 v. H. des jährlichen Jagdpachtpreises festgesetzt. Bereits im Jahre 1923 wurde die Steuer auf 20 v. H. des Pachtpreises festgesetzt. In dieser Höhe ist inzwischen die Steuer auch weiter erhoben worden. In der Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Dezember 1925 wurde das unteränderte Weiterbestehen der Steuer beschlossen. Der Bezirksausschuß in Magdeburg bestimmte jedoch, daß die Steuer über den 31. März 1926 hinaus nur zu 15 v. H. des Jagdpachtpreises erhoben werden dürfe. Damit gab sich jedoch der Magistrat nicht auf und er beantragte Entscheidung durch das Gesamtkollegium des Bezirksausschusses. Dieses hat nun unterm 1. Juli dahin entschieden, daß es bei den 15 v. H. zu verbleiben habe und eine Erhöhung auf 20 v. H. abgelehnt wird. Der Beschluß stützt sich besonders auf wiederholte Erlasse des Ministeriums für die preussische innere Verwaltung, nach denen auf eine Ermäßigung der Jagdpachtsteuer hinzuwirken ist. Begründet wird diese Haltung des Ministers damit, daß die hohen Steuererlöse in der Inflation geboren seien. In normalen Zeiten sei die Steuer zu hoch. Zu hohe Steuererlöse gefährdeten bei den heutigen Wirtschaftsverhältnissen die nötige pflegliche Behandlung des Wildstandes. Da eine Weiterbefolgung der Sache nach alledem keine Aussicht auf Erfolg hat, beschloß der Magistrat, es bei der letzten Entscheidung des Bezirksausschusses bewenden zu lassen. Damit wird wieder eine Steuerquelle weniger ergiebig als es bei Aufstellung des Haushaltsplans erhofft wurde.

Altmarkt.

Salzweber. Arbeiter-Wohlfahrt. Am Donnerstag den 22. Juli veranstaltet der Ortsausschuß der Arbeiterwohlfahrt für Kinder von 9 bis 14 Jahren einen Ausflug nach dem Beckau. Antreten morgens 9 Uhr an der Landwirtschaftsschule. Trinkgeld, Keller und Böffel sind mitzubringen. Als Inflationsschutz hat jedes Kind 10 Pf. zu zahlen. Meldungen zur Teilnahme nimmt unsere Helferin Lina Clapendeb, Große Menschenstraße 15, 11, am Montag und Dienstag nachmittags von 2 bis 6 Uhr entgegen. Wir bitten die Genossen des Parteiverbands sowie die Mitglieder der Gewerkschaften, des Reichsbanners usw., ihre Kinder recht zahlreich anzumelden.

Stadtkreis Stendal.

Den Finger abgerissen. Infolge Explosion einer Weißbierflasche in einem hiesigen Hotel wurde dem Kellnerlehrling S. am Mittwoch ein Finger abgerissen.

Ein Viehmarkt findet am Dienstag den 20. Juli auf dem Viehmarktplatz statt. Der Antrieb des Viehes darf erst von 7 Uhr morgens durch die Wend- und Schützenstraße erfolgen und muß um 10 Uhr beendet sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Barleben. Heute Sonnabend abend 8 Uhr Abmarsch der Kameraden und der Jugend vom Gewerkschaftshaus nach der Neustadt. Antreten der gesamte Ortsgemeinde am Sonntag mittags 12 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus zum Marsch nach der Neustadt.

Dönnstedt. Abmarsch nach Neustadt am Sonntag vormittags 11½ Uhr vom Kameraden-Tempel. Spielzeuge haben alle zu erscheinen.

Burg. Abfahrt der Radfahrer nach Veltlin am Sonntag vormittags 9 Uhr vom Festplatz Tor.

Aus den Gerichtssälen.

Die „verlorenen“ 13 000 Mark.

Wegen Unterschlagung hatte sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht der Kassensbote Paul Sperling zu verantworten. Der Angeklagte war bereits längere Zeit bei der Firma Mundlos in Magdeburg als Kassensbote beschäftigt und genoss vollstes Vertrauen seiner Firma. Zum 1. Juni d. J. hatte die Geschäftsleitung beschlossen, den bisherigen Kassensboten wegen guter Allgemeinleistungen zu befördern. Er sollte vom 1. Juni an im Zimbendienst der genannten Firma Verwendung finden. In dieser Beförderung kam es aber nicht. Der Angeklagte erledigte am 30. Mai seinen letzten Kassengang zum Postfachamt und zu einem hiesigen Bankgeschäft und holte auf beiden Instituten etwa 13 000 Mark Bargeld ab. Nach Abhebung des Geldes war der Kassensbote verschwunden, kehrte zu seiner Firma nicht zurück, sondern stellte sich vielmehr am nächsten Tage der Polizei und teilte dieser mit, daß er die 13 000 Mark verloren habe. Die Polizei, die inzwischen schon von dem Verschwinden des Kassensboten in Kenntnis gesetzt worden war, nahm den Angeklagten fest und durch richterlichen Beschluß wurde er wegen dringenden Verdachts der Unterschlagung in Untersuchungshaft genommen. Die Voruntersuchung ergab folgendes belastende Material:

Am 30. Mai will der Angeklagte, nachdem er die Beträge in Höhe von zirka 13 000 Mark in Empfang genommen hatte, mit der Straßenbahn gefahren sein. Als er dem Schaffner seine Abonnementkarte vorlegen wollte, habe er plötzlich gemerkt, daß der gesamte Geldbetrag aus seiner Tasche verschwunden war. Vor Bestürzung will der Angeklagte dann von der Straßenbahn abgestiegen sein, ohne aber dem Schaffner von dem Verschwinden dieses horrenden Geldbetrags Kenntnis zu geben. Anstatt sofort zur Polizei zu laufen und dieser den Verlust des Geldes anzuzeigen, bummelte der Angeklagte in der Stadt umher und besuchte in Budau eine Restauration. Dort führte er sich sofort in angenehmer Weise ein. Er gab nämlich ohne jeden Anlaß einem im Lokal anwesenden Mädchen ein Geschenk von 1 Mark, trank dann noch einige Glas Bier und fuhr nach Schönebeck. Von Schönebeck kehrte er am selben Tage wieder nach Budau zurück,

ging abermals in eine Gastwirtschaft, trank wiederum Bier und gab diesmal 2 Mark Trinkgeld. Bis dahin will der Ang. Tagte immer noch nicht auf den Gedanken gekommen sein, sich ernsthaft um den Verbleib des ihm anvertrauten Geldes zu kümmern.

Vor Gericht gibt er an, daß er so besüßigt gewesen sei, daß ihm alles gleichgültig gewesen wäre. Trotz der angeblich so großen Bestürzung um den Verlust der 13 000 Mark setzte der Angeklagte noch an demselben Abend seine Kneipearbeiten fort, suchte mit einer Frauensperson eine Weinstube auf und tat sich dort gütlich an dem edlen Rah. Um den Abend möglichst angenehm abzuschließen, mietete er sich ein Auto, verließ darin sich und seine Begleiterin und suchte zu nächstlicher Stunde ein Hotel auf, um gemeinsam die Nachtstunden zu verleben. Der Angeklagte ist sehr vornehm, verlangte das beste Zimmer, trank nochmals Bier und Wein mit der unbekanntem Schönen und gab sich dann der wohlverdienten — Mühe hin. Seiner nächstlichen Begleiterin schenkte er für die erwiesene Aufmerksamkeit 20 Mark und trennte sich am nächsten Morgen von ihr.

Wieder ging der Angeklagte ziellos in der Stadt spazieren. Er sagte sich aber schließlich doch ein Herz und schrieb seiner Firma, daß er das Geld verloren habe. Er schreute sich aus Gründen, die er dem Gericht nicht sagt, selbst zur Firma zu gehen und persönlich mit ihr über die Vorfälle zu verhandeln. Am Morgen des 1. Juni wurde der Angeklagte von Geschäftskollegen getroffen. Auf deren erstante Frage, daß er doch gesucht würde, antwortete er lediglich: „Ich habe nur noch eine Differenz zu erledigen, dann komme ich zum Geschäft.“ Nach dieser Betsprechung ist der Angeklagte schließlich zum Sudenburger Postamt gegangen, ohne dem Gericht angeben zu können, was er dort eigentlich gewollt habe. Die geschädigte Firma nimmt an, daß der Angeklagte erst am dem Morgen das unterschlagene Geld sichergestellt hat. Auf einbringliches Fragen des Vorsitzenden meint er schließlich, daß er sich lediglich vor Geschäftskollegen, die dort des Weges hätten kommen können, verstecken wollte. In der Voruntersuchung hat der Angeklagte energisch bestritten, überhaupt eine Postanstalt betreten zu haben. Erst als er durch Zeugenvernehmungen überführt wurde, gab er auch diesen Tatbestand zu.

Von einem Angestellten der geschädigten Firma wird noch folgendes bekundet: Ende des vergangenen Jahres wurde bei der fraglichen Firma schon einmal eine Unterschlagung eines Lohnbuchhalters über 8000 Mark festgestellt. Der ungetreue Angestellte wurde damals, da er sich verpflichtete den fraglichen Betrag zu ersetzen, deswegen zu 2 Monaten Gefängnis und Bewährungsfrist verurteilt. Als über das Urteil in der Angestelltenchaft der betreffenden Firma gesprochen wurde, soll sich der Angeklagte geäußert haben: „Wenn man da so billig meglommt, dann kommt man ja in Versuchung, das ebenfalls mal zu riskieren.“ Der Angeklagte bestreitet diesen Ausspruch, obwohl ein Zeuge das eiblich bekundet.

Staatsanwalt M i o l a i steht auf dem Standpunkt, daß der Angeklagte schuldig sei. Er stützt sich dabei vor allem auf das Verhalten des Angeklagten nach dem angeblichen Verlust des Geldes. Ein geübter Kassensbote, wie es der Angeklagte war, verhält sich in solchen Situationen erheblich anders. Weiter bezeichnet der Staatsanwalt den Umstand für recht charakteristisch, daß der Verlust des Geldes ausgerechnet am letzten Tag des Kassensbotendienstes passiert. Vom nächsten Tage an hätte der Angeklagte gar keine Gelegenheit mehr gehabt, mit erheblichen Geldmitteln in Verührung zu kommen. Aus allen diesen Umständen kam der Vertreter der Anklage zu einem Schuldig und beantragte 1 Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Der Angeklagte bleibt in seinem Schluswort trotz ernster Vorhalte des Vorsitzenden dabei, daß er das Geld verloren und nicht unterschlagen habe. Die angeführten Beleglage und Verzeihen will er von seinem eignen Gelde bestritten haben.

Das Gericht folgt den Ausführungen des Staatsanwalts und verurteilt den Angeklagten wegen Unterschlagung zu neun Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht keinen Zweifel daran hatte, daß der Beschuldigte das Geld unterschlagen und nicht verloren habe.

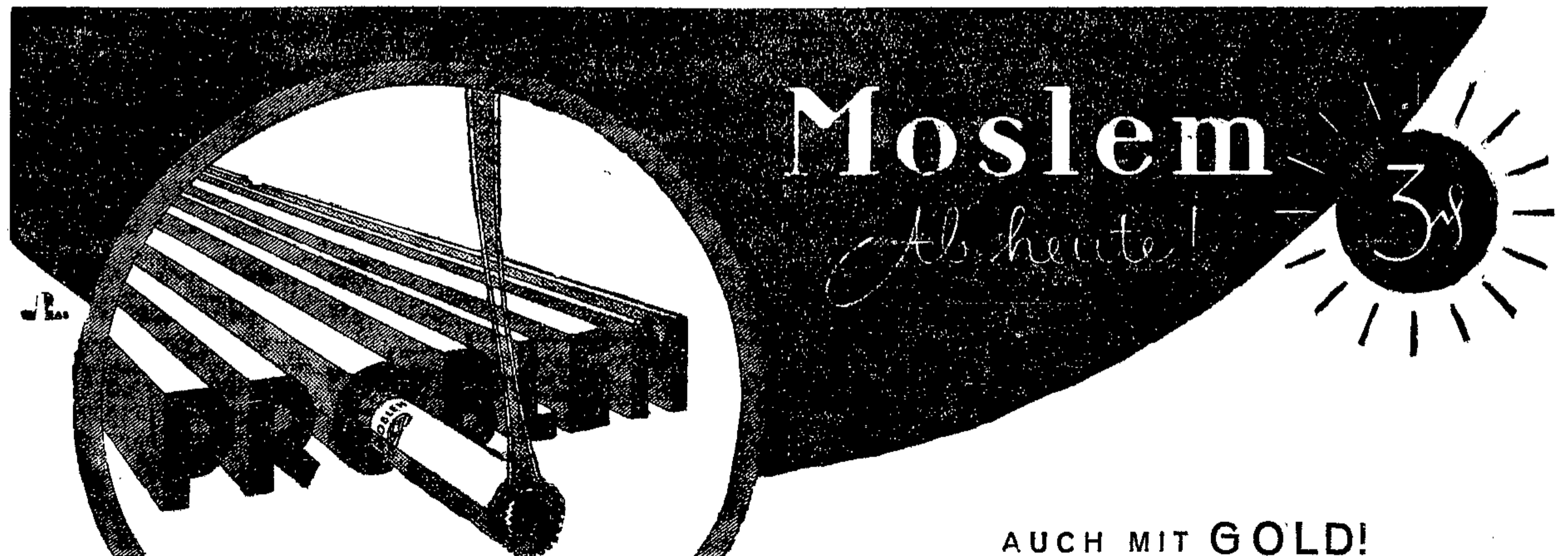
Briefkasten.

Berichtshatter Großkammernleben. Entweder Erlaubnis bei Gemeindefürsorgeämtern und Polizei einholen, oder in der Nähe der Straße Müll unterbrechen.

Das Elend der Verdauungsstörung

wird recht bald zu einer Angelegenheit der Vergangenheit gehören, wenn Sie nach Ihren Mahlzeiten einen halben Kaffeelöffel Biferite Magnesia mit etwas Wasser einnehmen. Innerhalb weniger Minuten nach Einnahme der ersten Dosis werden Sodbrennen, Wähungen, Brechanfälle, Wind usw. verschwinden. Biferite Magnesia neutralisiert den Säureüberschuß in dem Magen, der fast stets als der Urheber Ihrer Magenschmerzen anzusehen ist, und sichert Ihnen eine leichte und schmerzlose Verdauung. Biferite Magnesia ist in allen Apotheken erhältlich.

Biferite Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wismitulphatbonat 4,5, 25 Prozent Magnesium perhydrat 15,0, zweifachkohlenstaurer Natron 15,0. Biferite Magnesia kommt in Flaschen gefüllt zum Verkauf und ist daher unbegrenzt haltbar.



Generalvertreter: Richard Wiehe, Magdeburg, Ludolfstraße 4.

Aus den Arbeitsgerichten.

„Unfähige“ Arbeiter.

Dreizehn Jahre war der Hilfsarbeiter M. in der Faber'schen Buchdruckerei beschäftigt, als er plötzlich seine Kündigung erhielt. Dreizehn Jahre lang hatte er nach seiner eigenen Meinung treu und redlich seine Pflicht erfüllt und nach besten Kräften zum Wohlstand der Firmeninhaber beigetragen; und nun flog er aufs Straßengäßchen, trotzdem noch Arbeiter im Betrieb waren, die eine Entlassung nicht so hart getroffen hätte wie ihn. Den Grund der Entlassung konnte er nicht erfahren. Sein Meister sagte nur die „höheren“ Stellen stamme. M. fühlte sich also zu Unrecht entlassen und erhob Einspruch beim Betriebsrat. Dieser hielt den Einspruch für begründet, konnte jedoch keine Einigung erzielen, so daß sich das Arbeitsgericht nun mit dieser Entlassung zu beschäftigen hatte. Hier erfuhr der Hilfsarbeiter zu seinem Erstaunen, daß man mit seiner Leistungen nicht zufrieden gewesen sei. Ja nicht nur das, aus der langen Rede des Direktors J. ging hervor, daß M. der unfähigste Buchdruckerhilfsarbeiter Magdeburgs, wenn nicht ganz Deutschlands, gewesen war. Nur aus reiner Menschenfreundlichkeit hatte ihm die Firma Faber 13 Jahre lang Lohn und Brot gegeben. Alle Achtung vor der Firma Faber! Doch auch ein Direktor muß für seine Behauptungen den Beweis antreten, und dazu sollte der Meister M. als Zeuge vernommen werden. Auch der Arbeiter M. berief sich auf diesen Zeugen. Aus der Zeugenaussage ging aber hervor, daß der Arbeiter

M. in den langen Jahren seiner Tätigkeit keinen Vorwurf und keine Warnung wegen ungenügender Leistungen erhalten hatte. Wirklich alle Achtung vor der Firma Faber, sie gibt dem unfähigsten Arbeiter nicht nur 13 Jahre lang Lohn und Brot, sondern sie macht ihn auch nicht die geringsten Vorhaltungen wegen seiner ungenügenden Leistungen. Trotzdem der Direktor J. beim Arbeitsgericht viel Verständnis fand, wurden seine Behauptungen doch wohl etwas zu leicht befunden. Auf Vorschlag des Vorsitzenden kam ein Vergleich mit 820 Mark zustande. Nach dem Verlauf der ganzen Verhandlung ein sehr magerer Vergleich und manchen andern Arbeitgebern sind weniger schwere Verstöße schon teurer zu stehen gekommen. Immerhin hatte der Arbeiter M. mit seiner Klage noch mehr Erfolg als der Schriftsetzer, die ebenfalls gegen die Firma Faber wegen ungerechtfertigter Entlassung klagten. Diese Arbeiter waren ein Jahr bis zwei Jahre und zwei Monate bei der Firma Faber beschäftigt und konnten ebenfalls nachweisen, daß im Betrieb noch lebige und jüngere Arbeitskräfte beschäftigt werden. Der als Zeuge vernommene Abteilungsleiter erklärte aber die Entlassenen als mehr oder weniger minderleistungsfähig. Als ihm nachgewiesen wurde, daß er dem einen der Kläger wiederholt seine Befriedigung über seine Leistungen ausgesprochen habe, gab er das zu, behauptete aber, daß dieser Kläger heute nicht mehr leistungsfähig sei. Unberücksichtigt wurde das Gericht alle vier Kläger ab. Der Vorsitzende erklärte in seiner Begründung, daß in der jetzigen Krise es nicht als unbillige Härte anzusehen sei, wenn ein Arbeiter entlassen würde, der erst zwei Jahre im Betrieb beschäftigt ist. Dieser Standpunkt vereinbart

sich nicht mit dem sozialen Charakter des Betriebsratsgesetzes, und ist daher unhaltbar. Ein unetzlicher Zustand aber ist es, wenn Arbeitgeber oder deren Vertreter die tüchtigsten Arbeiter für minderleistungsfähig erklären können, ohne daß diese das Recht haben, das Gegenteil durch Mitarbeiter oder andre zuverlässige Betriebsangehörige zu beweisen.

Kürzung der Arbeitszeit.

Die Inhaber der Kasino-Büchereien, Breiter Weg, beschäftigen zwar Musiker, können sich jedoch nur schwerem Geringem zur Erfüllung der tariflichen Bestimmungen entschließen. Wegen angeblich schlechten Geschäftsganges sollen die Ausgaben verringert werden und dazu muß das beliebte Mittel der Lohn- oder Arbeitszeitkürzung dann herhalten. Die Musiker in Büchereien haben auf Grund eines allgemein verbindlichen Tarifvertrags eine Kündigungsfrist vom 1. zum letzten Tage des Monats. Daher muß auch die Arbeitszeit, falls gekürzt werden soll, mit monatiger Frist gekündigt werden. Die Inhaber der Kasino-Büchereien glaubten das jedoch nicht nötig zu haben und ließen einfach am 21. Juni um 2 Stunden weniger arbeiten und kürzten den Lohn entsprechend. Die Musiker E. und F. waren damit jedoch nicht einverstanden und klagten durch ihre Organisation die Differenzbeträge ein. Die Firma wollte dem Gericht glaubhaft machen, daß sie recht habe. Das Gericht folgte jedoch den Ausführungen des Klagevertreters und verurteilte die Beklagte zur Zahlung der geforderten Beträge, da auch zur Kürzung der Arbeitszeit die vereinbarten Kündigungsfristen eingehalten werden müssen.



Lampenschirm-Drahtgestelle
größte Auswahl, niedrigste Preise!
Friedrich Weichardt, Magdeburg
Himmelsreichstraße 22. 1097

Kinderwagen - Verbede
werden mit la. Gebertuch neu bezogen u. gefüllter
Friedrich Hagedorn, Dvenkebr.
Straße 6.

Kartoffeln
Magdeburg. Blaue u. Runder
hat abzugeben
Schnefer, Magdeburg-Neustadt
Neuhaldensleben Str. 23. Telefon 7789

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchmesser 1.10.0
50 cm 2.00.0
60 cm 2.80.0
70 cm 3.40.0
Alle Formen gleich. Preise
in Japan-Seide 4.80.0. In Seidenstoff 1.80.0
sowie Seidenstoffen, Schürze, Mädchen, Wädel-
band u. sonstige Schirme billig. I. Nagel Nachf.,
Otto-von-Guericke-Str. 97, gegenüber Kantstraße



Wenn Sie Druckaufträge zu vergeben haben
erinnern Sie sich, bitte, daß die Druckerei der Volkstimme auch alle andern Druckereien in bester Arbeit zu soliden Preisen herausbringt

Fragen Sie bitte bei uns an
B. Pfannkuch & Co.
Fernruf 6265



Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung Volkstimme.

Bei Schlaflosigkeit, speziell bei Magenkrampf, auch gegen kolikartige Auftritte bestimmter Vorgänge bei Frauen hilft sofort
Ehema-Baldrian-Elixier
Bleils Baldrianwein, hergestellt aus bester thüring. Baldrianwurzel unter Verwendung von erstklassigem Südwein.
In allen Apotheken und Drogerien
Kaufort: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am Dienstag den 20. Juli, abends 8 Uhr, findet im Admiralspalast (kleiner Saal) eine
Sitzung der Brannchenleitung u. Vertrauensleute der Drehereien
statt.
Tageordnung:
Branchenangelegenheiten u. Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Homöopath. Biodynamische Krankenbehandlung
Maassen, Prälantenstr. 14, II
Telephon 9212
Ede Himmelsreichstraße - Parauerstraße
Bis 4. Sonntag und Donnerstag keine.

Kapunisieren (Methode von Jungschläger führt aus)
Anleitungen im Kapunisieren werden übernommen. Honorar für Anleitung 3 RM. pro Person.
Carl Bosse, Gehilfenmeister
Borne, Station Unseburg.

Auto-Schule
Staatl. konz. Tages- und Abendkurse
Einziges Fahrschule mit Kino-Lehrfilmen
Prospekt frei
Eintritt täglich
Gr. Dlesdorfer Str. 29
Telephon 8583

Vorwärtsstrebende
erhalten Ausbildung zum
Werkmeister, Obermonteur, Betriebsleiter u. Techniker
für Elektrotechnik und Maschinenbau.
Dabei Berufsunterbrechung während der Ausbildung.
Schriftliche Offerten an
Zivil-Ingen. Otto Schaal, Breiter Weg 22a.

Auf stählernem Röß
von Franz Helmberger.
20 Wanderfahrten in die Umgebung Magdeburgs
12 Seiten, 20 far. einfarbige, 1 Ueberrichts-karte, hübscher Einband. Preis 1.00 Mark.
Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg, Gr. Münststraße 3.

Auto-Fahrschule
Ober-Ingenieur
Bohland

Kurse zu äußerst billigen Preisen!
Magdeburg
Wilhelma-Haus
Fernsprecher 8354

Sodbrennen, überhaupt Verdauungsstörungen jeglicher Art beseitigt
Aropepsin
Bleils aromatischer Pepsinwein.
Besonders bewährt bei Schwangerschafts-Erbrechen.
In allen Apotheken und Drogerien!
Hauptdepot: Ratsapotheke, Scharnhorstplatz.

Am 23. Juli 1926, von 10 Uhr vorm. an, findet in unserm Hauptbureau hier, Offizelle des Hauptbahnhofs, öffentliche Versteigerung von Handwagen statt.
Reichsbahn-Direktion Magdeburg.

H. Fix, Kaufm., Privatdozent
Inh. O. Schulze
Breitelweg 122, Tel. 5-74

Billiger Holzverkauf.
Zaun- u. Saubermater, Sandholz, Matten, Gobel-bleien jeder Art, Hecker, auch in Kleinmengen, zu auß. Preis, auf Wunsch frei Verwendungsstelle.
Fritz Mahkopf,
Holzhandlung, Berthierstraße 10, Tel. 3189.
Tag-Abendstunden
Tel. 1-11 abds. Sonntag 10-12 Uhr vorm.

Unterhalt. Kinderwagen
A. v. Weinbergstr. 28.
Gut erh. Kinderwagen zu verk. Meillin, Neuhaldensleben, Str. 15b, III.
Stenbahnstr. 80/81 v. III.
Mühner, febl. Log. f. d.
Abw.-Wagen, Pehlig,
preiswert zu verk.
Gübler, Dr. Weg 255, I.

Billige böhmische Bettfedern!
1 kg. große gebl. 3.00.0
3 kg. halbe 4.00.0
R. Nr. 4 weiße R. Nr. 5, bessere R. Nr. 6, 7, dann weiße R. Nr. 8, 10, beste Größe R. Nr. 12, 14. Versand franco postfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet.
Venedikt Sechsel, Lobesstr. 22 bei Pilsen (Böhmen). 2

Große Futterschweine und Ferkel
ständig gute Auswahl, verkauft Bräuner, Samsdorf.
(Lieferung frei Haus).
Möbel fuhren
mit geschlossenen Möbelwagen führt ganz billig und korrekt aus.
Otto Funke
Dresler Str. 16/17, vorn 2 Et. - Tel. 9281

Möbel!
Ganze Zimmer-einrichtungen sowie Einzelmöbel
Bettstellen
Schränke
Waschlosetten
Chaiselongues
Sofas usw.
Liefern in bester Verarbeitung. Billigste Preise!
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt (am Rathaus).

Freiwillige Versteigerung.
Am Montag den 19. d. M., vormittags 10 Uhr, werden im Auen-Deffauer in unserm Auktionshause folgende Möbel, Glas, Porzellan usw. gegen Barzahlung versteigert. Bezeichnung von 9 1/2 Uhr an.
Erzbischof, den 16. Juli 1926
Der Magistrat.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Thesing
Jakobstraße Nr. 18
Sprechstunden:
11 Uhr bis 1 Uhr.
6 Uhr bis 7 Uhr.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen!
Frau Träger, Hebamme
Friesenstraße 26

Zurück
Dr. Günther
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Magdeburg, Viktoriastraße 8, pt.
Sprechstunden: 10-1, 4-7

Zurück
Dr. O. Lambrecht
prakt. Arzt
Gr. Dlesdorfer Straße 29, I. Telefon 702.

Obstverpachtung.
(S. auch Amtsblatt Nr. 20 vom 16. 7. 26).
Die diesjährige Obstbaumverpachtung der Sohlener Gärten b) der Diersfelder Straße von Salsfer Straße bis Leipziger Straße c) der Straße am Döhlengarten (Fernerleben) soll am Dienstag den 20. Juli 1926, vormittags 10 Uhr, im Rathaus Fernerleben (Sitzungssaal) öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Magdeburg, den 18. Juli 1926.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 20. Juli, vorm. 11 Uhr, versteigere ich im Justizpalast hierelbst:
1 komplettes Herrenzimmer, 3 Pianos, 4 Betten, 2 Redereien, 2 Schubgerichte, 1 Bügelstange, 1 Bettdeckende, 1 Vertiko, 2 Klavierschilde, 2 Sofas, 1 Tisch, 2 Stuhlgruppen, 1 Krone, 1 fern. Schreibmaschine, 1 Bureau-Schrank, 3 Schreibtische, 1 Schnellpresse und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.
Höck,
Obergerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.
Am Montag den 19. d. M., vormittags 10 Uhr, werden im Auen-Deffauer in unserm Auktionshause folgende Möbel, Glas, Porzellan usw. gegen Barzahlung versteigert. Bezeichnung von 9 1/2 Uhr an.
Erzbischof, den 16. Juli 1926
Der Magistrat.

Kinderwagen - Verbede
belegt mit la. Ledertuch billig, Innenverkleidung jeder Art preiswert, Aufarbeitung alter Wagen
I. Magdeburger Verdeck-Bezieh-Anstalt,
Görnermeisterstraße 3, ptr., am Domplatz.

Für die Sportsaison und überhaupt in der wärmeren Jahreszeit nimmt man zur Erfrischung und Belebung
Ehema-Pfefferminztabletten
erfrischend und kühlend für den Mund, erwärmend für den Magen.
Verlangen Sie nur die echten Ebema-Pfefferminzen!
Überall zu haben!

Homöopathie! Biochemie!
Krankheitsbehandlung v. Männern, Frauen u. Kinder-Krankheiten nach Dr. W. Schwabe.
Spezial- u. Behandl. v. Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten, Gicht u. Nervenleiden.
E. Ullmann,
Gr. Münststr. 4, I. Et. Sprechst. 9-11, 3-6, Sonntag 11-1.
Krankheitsdiagnose, Darmuntersuchung!

Unterricht
in sämtl. Handarbeiten erlernt

E. Leckert
Egeln, Wilhelmstr. 9

Zimmer daran denken
Besohl-Anstalt
Eisab
Scharenstraße, neb. Ratsapothek
Herren-Sohlen 2.80 Mt.
Damen-Sohlen 1.75 Mt.
Auf Sohlen kann gearbeitet werden.

Nachruf.
Pöblich und unerwartet wurde uns unser Genosse
W. Grosse
durch Unfall im Alter von 42 Jahren am Sonntag nachmittags 7 Uhr auf dem Diersfelder Hof. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Schönebeck und Umgegend.

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Magdeburg und Umgegend (Bez. Schönebeck).
Nachruf.
Am Donnerstag den 15. Juli starb plötzlich an den Folgen eines Unfalls unser langjähriger, treuer Verbandsmitglied, der Zimmerpolier
Ramerad Wilhelm Grosse
Sein reges Interesse für den Verband und sein lautes, offenes Wesen sichern ihm ein Andenken für alle Zeiten.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Diersfelder Hofes aus statt.
Die Kameraden treffen sich dorthin um 3/4 Uhr.
Der Vorstand.

Nachruf.
Am Donnerstag früh 9 Uhr entz. uns der Tod durch Unfall unsern Turngenossen, Vorstandsmitglied und Hauptturnwart
Wilhelm Grosse.
Der Heimgegangene hat über 20 Jahre der Freien Turnerschaft mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Das Andenken dieses viel zu früh dahingegangenen Turngenossen werden wir stets ehren.
Freie Turnerschaft Schönebeck.
NB. Zur Erweiterung der letzten Ehre treten sämtliche Abteilungen Sonntag 3 Uhr im "Stadipark" an (Ruhbank und Wägel).
Magdeburg-Eubenburg, den 17. Juli 1926.

Nachdem nunmehr die Äsche unsern lieben Entschlafenen der Erde übergeben ist, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Diersfelder Hof, der Diersfelder Hof, den Beamten, Angehörigen und der Arbeiterschaft der Diersfelder Hof, Magdeburg-Eubenburg u. a. für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich der Beerdigung unsern lieben Entschlafenen unsern herzlichsten Dank für die wackere Unterstützung, die uns Herr Dr. Axel für die liebevolle Behandlung und Herrn Pastor Görtzmann für seine trefflichen Gebetsworte bei der Trauerfeier.
Magdeburg-Eubenburg, den 17. Juli 1926.
Frau Luise Rohle und Kinder.

Wegen des Hochwassers wird die Schutt- abfuhrstelle in Gr. Aue u. a. b. vorübergehend gesperrt. Die Vollständige Stadtkasse kann weiter als Schuttabfuhrstelle benutzt werden.
Schönebeck, den 15. Juli 1926.
Der Magistrat.

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Eubenburg.
Todesfälle. 29. 5. Hilfsarbeiter Friedrich Reumann, 40 J., 14. 7. August geb. 20. 8. Ehefrau des Rührermeisters Benno Reumann, 77 J., 15. 7. Martha geb. Boormann, Ehefrau des Friseurs Walter Köhler, 40 J. Magdeburg-Eubenburg.

Todesfälle. 18. 7. Ehefrau des Kaufmanns Fritz Nowak, 62 J., geb. Matthis, 22. 7. Otto Wiele, Privatist, 80 J., Otto Reibstorf, früherer Mineralwasserfabrikant, 74 J., Paul Trappe, Streckenverwalter, 60 J., 15. 7. Ehefrau des Konfults a. D. Hubert Wital geb. Wenzel in Potsdam, 68 J., Ehefrau des Schmiedes Wilhelm Fricke, Emma geb. Fricke, 55 J., Wilhelm Wladow, Kaufmann, 64 J., Heinrich Nagel, Kaufherr, 65 J. Magdeburg-Eubenburg.

Todesfälle. 16. 7. Luise geb. Schröder, Ehefrau des Bandwirts Wilhelm Döhring aus Gr. Diersleben, 60 J., Konrad Richard Osterling, 61 J., Fleischermeister August Bander, 78 J.

Dankagung.
Unendlich viele Beweise tiefen Mitgeföhls sind uns beim Begräbnis unsrer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen zuteil geworden. Da es uns nicht möglich ist, jedem zu danken für all die Liebe und die vielen Blumenpenden, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondere Dank Herrn Pastor Knüppel für die trefflichen Worte in der Kapelle und am Grab.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Böttcher
Witwe Ida Köhn als Mutter.

Nachruf.
Pöblich und unerwartet wurde uns unser Genosse
W. Grosse
durch Unfall im Alter von 42 Jahren am Sonntag nachmittags 7 Uhr auf dem Diersfelder Hof. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Schönebeck und Umgegend.

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Magdeburg und Umgegend (Bez. Schönebeck).
Nachruf.
Am Donnerstag den 15. Juli starb plötzlich an den Folgen eines Unfalls unser langjähriger, treuer Verbandsmitglied, der Zimmerpolier
Ramerad Wilhelm Grosse
Sein reges Interesse für den Verband und sein lautes, offenes Wesen sichern ihm ein Andenken für alle Zeiten.
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Diersfelder Hofes aus statt.
Die Kameraden treffen sich dorthin um 3/4 Uhr.
Der Vorstand.

Nachruf.
Am Donnerstag früh 9 Uhr entz. uns der Tod durch Unfall unsern Turngenossen, Vorstandsmitglied und Hauptturnwart
Wilhelm Grosse.
Der Heimgegangene hat über 20 Jahre der Freien Turnerschaft mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Das Andenken dieses viel zu früh dahingegangenen Turngenossen werden wir stets ehren.
Freie Turnerschaft Schönebeck.
NB. Zur Erweiterung der letzten Ehre treten sämtliche Abteilungen Sonntag 3 Uhr im "Stadipark" an (Ruhbank und Wägel).
Magdeburg-Eubenburg, den 17. Juli 1926.

Nachdem nunmehr die Äsche unsern lieben Entschlafenen der Erde übergeben ist, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Diersfelder Hof, der Diersfelder Hof, den Beamten, Angehörigen und der Arbeiterschaft der Diersfelder Hof, Magdeburg-Eubenburg u. a. für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich der Beerdigung unsern lieben Entschlafenen unsern herzlichsten Dank für die wackere Unterstützung, die uns Herr Dr. Axel für die liebevolle Behandlung und Herrn Pastor Görtzmann für seine trefflichen Gebetsworte bei der Trauerfeier.
Magdeburg-Eubenburg, den 17. Juli 1926.
Frau Luise Rohle und Kinder.